Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 64 — Halle, Donnerstag, 15. März 1888. — 130. Jahrgang.

☛ Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, 14. März.

Italien und Deutschland.

Der Schmerz Deutschlands über den Tod des Kaisers Wilhelm hat auch in Italien das tiefste Mitgefühl wachgerufen. Niemals ward ein Monarch von einem fremden Volke so aufrichtig betrauert, wie der verstorbene Gründer des deutschen Reiches von dem italienischen. Dieselben aus dem Herzen kommenden Klagen, die Victor Emanuel in sein frühes Grab folgten, ertönen auch jetzt jenseits der Alpen. Von König Humbert an bis zum einfachen Bürger empfindet jeder Italiener das Hinscheiden des deutschen Kaisers wie den Verlust eines Familiengliedes. Die Regierung, das Parlament, die Presse haben ihre Theilnahme in der wärmsten Weise ausgedrückt, nicht mit überschwänglichen Worten, wie sie auch die höfliche Heuchelei findet, sondern in jenem schlichten und treuen Ton, in dem sich echte Freundschaft ausspricht. Der Trauerrand, mit dem die römischen Blätter erschienen sind, die schwarzen Fahnen, die von zahlreichen Häusern und Palästen der Ewigen Stadt wehen — die Beileidskundgebungen vieler Gemeinden und Körperschaften — sie geben der ganzen Welt Zeugniß, daß Italien Eins ist mit Deutschland in der Trauer um den todten Kaiser.

Aber auch Eins in der begeisterten Huldigung für den neuen Herrscher. Neben König Humbert stand, als er in San Pier d'Arena Friedrich III. begrüßte, unsichtbar die hohe Gestalt der befreiten Italia mit dem hell leuchtenden Sterne zu Häupten, wie die italienischen Maler ihr schönes Land so gerne allegorisch darstellen. Der Genius Italiens war mit ihm, das Herz Italiens schlug mit seinem König, als er dem kranken kaiserlichen Freunde Beileid und innigen Glückwunsch in Einem Athem aussprach. Die liebenswürdige Menschenfreundlichkeit des neuen Kaisers, seine Tapferkeit im Felde, sein geduldiger Heldenmuth auf dem Krankenlager, alle seine guten und edlen Eigenschaften werden in Italien laut gepriesen und bewundert. Die Segenswünsche aller Italiener haben ihn auf seiner Fahrt in die Heimath begleitet; er hat sie mit den Blumen des Südens, die man ihm zum Abschiede darbrachte, nach Charlottenburg mitgenommen. Wenn die Liebe gesund machen könnte, dann müßte Friedrich III. vollständig genesen.

Der stürmische Enthusiasmus, mit welchem Italien den neuen deutschen Kaiser begrüßt, ist ein wunderbares Zeugniß für den Wechsel der Zeiten, und unwillkürlich taucht unser Blick in die ferne Vergangenheit, um aus dem schroffen Gegensatz zwischen Einst und Jetzt die Lehre zu ziehen, daß auch der stärkste Haß zweier Völker wider einander von den Wellen der Geschichte spurlos hinweggespült werden kann. Durch Jahrhunderte hat es keine wildere Feindschaft gegeben, als die der Deutschen und Italiener. Ein Blutstrom trennte die beiden Nationen, die sich auf unzähligen Schlachtfeldern mit stets neu auflodernder Erbitterung mordeten. Wenn der deutsche Kaiser über die Alpen zog, dann kam er mit reisigem Heere, als Richter und Rächer, als Todfeind, wider den das Bürgerthum der italienischen Städte seine letzte Kraft aufbot. Die Blüthe der deutschen Ritterschaft fand unter den Saliern, sächsischen Kaisern, den Hohenstaufen in Italien ihr Grab. Mehr als Einen deutschen Herrscher raffte italienisches Gift hinweg. Die schwerste Demüthigung, welche deutsche Waffen im ganzen Mittelalter erlitten, erfuhren sie an dem Unglückstage von Legnano, als die Reichssturmfahne vor dem verzweifelten Anpralle der Mailänder Jugend in den Staub sank und das Heer des Rothbarts in alle Winde zerstob. Dutzendweise fielen die italienischen Städte in Trümmer vor dem Anpralle deutscher Schaaren, und kaum Ein Blachfeld gibt es in Ober- und Mittel-Italien, das nicht deutsches und italienisches Blut vermischt getrunken hätte.

Auf beiden Seiten waltete in diesen endlosen Kämpfen ein unseliger Irrthum, der wie ein Dämon immer neue Opfer verlangte. Die deutschen Kaiser waren von der Idee erfüllt, daß sie Italien erobern und beherrschen müßten; sie jagten diesem Traume nach, ohne ihn dauernd verwirklichen zu können, und eine Romfahrt glich der andern: Ein mächtiges Heer stieg in die lombardische Ebene hinab, ein Häuflein Fieberkranker kehrte in die Heimath zurück. Die Herrschaft über Italien aber, die man mit so furchtbarem Preise erkaufen wollte, ging immer wieder verloren. Die Italiener meinten das Kostbarste zu vertheidigen, was ein Volk besitzt: ihre Unabhängigkeit. In eine Unmasse kleiner Gemeinwesen zersplittert, uneinig und von den schrecklichsten Parteifehden zerrissen, in welchen die kaiserlich gesinnten Ghibellinen oft genug die Oberhand behielten, erwehrten sie sich dennoch des übermächtigen Feindes. Aber ihr Irrthum war nicht minder groß und verderblich wie jener der deutschen Kaiser. Sie glaubten, soweit sie guelfisch dachten, für die Freiheit der Städte zu kämpfen, und sie kämpften in Wahrheit für das Papstthum. Der Gegensatz zwischen Deutschland und Italien war schon damals nur ein scheinbarer, der Haß der beiden Völker ein künstlich genährter. In Wahrheit tobte der Streit zwischen Kaiserthum und Papstthum, deren jedes die Weltherrschaft anstrebte. Als die Römerzüge aufhörten, wuchs der Kirchenstaat und rundete sich nach allen Seiten ab; die italienischen Republiken aber verschwanden unter den Fäusten brutaler Tyrannen eine nach der andern bis auf die alten Nebenbuhlerinnen Genua und Venedig, die noch bis in die Zeit unserer Großväter ein trauriges Scheinleben fristeten und dann unter den Kolbenstößen französischer Soldaten zusammenbrachen.

Mit Trauer, daß Hekatomben von Leichen um eines Irrthums willen aufgehäuft wurden, aber doch mit überlegenem Lächeln dürfen wir der fernen Zeit gedenken, die wir für einen Moment heraufbeschworen haben. Ihre Schatten fallen nicht mehr in die Gegenwart herein; die Scheidewand, die so viele Menschenalter hindurch zwei Völker trennte, ist niedergerissen, und in ehrlicher, aufrichtiger Freundschaft reichen sie sich die Hände. Das neue Italien und das neue deutsche Reich haben einen gemeinsamen Ursprung. Sie sind beide hervorgegangen aus der Vollstreckung des nationalen Willens, der Erfüllung des nationalen Einheitsdranges durch eine zielbewußte und kräftige Dynastie. Sie sind darum natürliche Verbündete, und niemals mehr werden alte Erinnerungen störend zwischen sie treten. Jetzt kann der italienische Minister-Präsident von dem verstorbenen deutschen Kaiser in Wahrheit sagen: „Wir liebten in ihm den weisen und treuen Freund unserer Könige und unseres Volkes." Jetzt richten sich die Blicke der Italiener vertrauensvoll nach Berlin, und es liegt ein ebenso offenes als bezeichnendes Eingeständniß in den Worten Crispi's, der Tod Kaiser Wilhelm's würde Italien beunruhigen, wenn es nicht wüßte, auf welche unerschütterliche Grundlagen das deutsche Reich durch seine Regierung gestellt worden sei. Man ist in Italien ehrlich genug, zu bekennen, daß man des Bündnisses mit Deutschland bedarf, und man braucht sich dieser Offenheit nicht zu schämen. Ohne die eigene Kraft und den Werth, welchen Italien als Verbündeter besitzt, zu unterschätzen, hat man in Rom das feinste Verständniß für die Bedeutung der deutschen Freundschaft, und der Jubel, der von dort dem neuen Kaiser entgegenhallt, tönt darum so laut, weil man weiß, daß Friedrich III. für Italien noch weit mehr persönliche Sympathie als sein Vater fühlt. Wie Italien zu dem deutschen Reiche steht, das drückt ein kurzer Satz der neuesten Riforma besser aus, als es die schwungvollste Rede vermöchte. Er lautet: „Weh dem, der Deutschland anrührt!"

Brief aus Berlin.

+ Aus Berlin, 13. März, wird uns von bestunterrichteter Seite geschrieben: „Die äußere Erscheinung des Kaisers Friedrich ist, wie schon verschiedentlich hervorgehoben, verhältnißmäßig wenig verändert. Die Gestalt ist magerer geworden, der Bart grauer; aber aus den Augen strahlt noch die wohlwollende Gutherzigkeit „unseres Fritz" von früheren gesunden Zeiten her. Nur leider — sind manche Zeitungsberichte nach der einen Richtung zu günstig gefärbt: sprechen kann der Kaiser nicht. Die Töne, welche seine Stimmorgane hervorzubringen im Stande sind, bleiben für das Ohr unverständlich, so daß man „Ja" und „Nein" zu unterscheiden nicht im Stande ist. Der Kaiser giebt alle Willensäußerungen zu Papier. Die Reise selbst hat keine nachtheiligen Folgen auf den Gesundheitszustand gehabt; vielmehr hat die unabweisliche Forderung, nunmehr an die höchsten, verantwortlichsten Pflichten heranzutreten, einen neu belebenden Einfluß ausgeübt. Möchte doch dieser Zustand von Dauer sein!

Zunächst ist, wie ich Ihnen schon telegraphisch berichtet habe, in Aussicht genommen, daß das Kaiserl. Paar in 8—10 Tagen sich nach Wiesbaden begiebt, weil das dortige Klima milder ist. Die wichtigsten Staatsgeschäfte dürften voraussichtlich bis zu diesem Zeitpunkt erledigt sein. Alle Maßnahmen im Hinblick auf die Trauerfeierlichkeiten und das Andenken des Kaiserlichen Vaters werden von unserem Kaiserlichen Herrn mit der größten Pietät überdacht, was kaum hervorzuheben nöthig ist. Von ausschlaggebendster Bedeutung in solchen Entscheidungen bleibt für den Kaiser immer der Wille seiner Mutter, der Kaiserin-Wittwe, welcher bis ins Kleinste zur Ausführung gelangt.

Die Kaiserin-Wittwe wird am Donnerstag Nachmittag die höchsten Leidtragenden, welche der Kaiserl. Familie am nächsten stehen, empfangen. Zu diesem Behufe treffen Höchstdieselben zum Theil schon Donnerstag Mittag hier ein. Von Sachsen: Se. Maj. der König, Prinz Georg, Prinz Friedrich August; von Baiern: zwei Königl. Prinzen, und fast sämmtliche regierenden deutschen Bundesfürsten. Von den außer-deutschen Staaten nennt man: den König der Belgier, den Kronprinzen von Oesterreich, den Kronprinzen von Italien, den Großfürsten-Thronfolger von Rußland, den Kronprinzen von Schweden ꝛc. Bei dem feierlichen Condukt am Freitag wird, wie verlautet, der Kanzler die Krone, Moltke das Reichsschwert, der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode das Scepter tragen.

Die Proklamation des Kaisers ist in allen wohlgesinnten Kreisen mit begeisterter Freude aufgenommen worden, ebenso das Handschreiben an den Reichskanzler. Fürst Bismarck hat auch außerdem die Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß er das volle und ungetheilte allerhöchste Vertrauen seines Kaiserlichen Herrn besitzt. In unterrichteten Kreisen ist darüber kein Zweifel, daß ein Ministerwechsel weder im Ganzen noch im Einzelnen allerhöchst beabsichtigt wird.

General von Winterfeld ist als General-Adjutant nach Charlottenburg berufen worden. Die bisherigen Adjutanten Major von Kessel und Rittmeister von Vietinghoff sind zu Flügel-Adjutanten ernannt worden.

Um tendenziösen Entstellungen über die allerhöchsten Motive von freisinniger Seite zu begegnen — sei bemerkt, daß die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler an den Justizminister Friedberg darauf zurückzuführen ist, daß derselbe der älteste Staatsminister und frühere vortragende Rathgeber Sr. Maj. als Kronprinz gewesen; schließlich dem Justizminister die Ausführungsbestimmungen des „letzten Willens" des verstorbenen Kaisers Majestät" zustehen.

Wann eine allgemeine Gedächtnißfeier für des hochseligen Kaisers Majestät im Lande stattfinden soll, ist noch nicht bestimmt.

Der Reichstag soll nächsten Montag seine erste Sitzung halten, bei welcher der Reichskanzler erscheinen wird.

Nachschrift vom 14. März. Meinem soeben abgesendeten Bericht habe ich noch abändernd hinzuzufügen, daß Fürst Bismarck und Gen.-Feldm. Graf Moltke durch ihr Alter und ihren Gesundheitszustand behindert sind, die Reichsinsignien gehend voranzutragen. Die Krone wird daher der Oberst-Kämmerer und Hausminister Graf zu Stolberg-Wernigerode, das Reichspanier der commandirende General des Garde-Corps von Pape, das Scepter der Staatsminister von Puttkamer tragen und die übrigen Insignien sollen die am Dienst-Alter hervorragenden Staats-Minister tragen.

Politische Mittheilungen.

* Was über die Abnahme des Gewichts des Kaisers verbreitet worden, ist falsch. Er wiegt zur Zeit etwa 160 Pfund. Befehle ertheilt er schriftlich in kurzen abgerissenen Worten und vernichtet dann die Zettel selbst. Er kann jedoch von Zeit zu Zeit mit flüsternder Stimme sich verständlich machen.

* Ueber die weitere ärztliche Behandlung des Kaisers erfahren wir, daß, wie vor acht Tagen die Mission des Geh. Raths Prof. von Bergmann nach glücklicher Beendigung der chirurgischen Behandlung erledigt worden, nunmehr auch Dr. Bramann aus der Reihe der behandelnden Aerzte geschieden ist. Derselbe tritt in seine Stellung als erster Assistent an der königl. chirurgischen Klinik wieder ein und übernimmt wieder die Leitung der chirurgischen Poliklinik. Die ärztliche Behandlung beim Kaiser leitet weiter Sir Morell Mackenzie mit Dr. Krause, Dr. Howell und Generalarzt Wegner. Mit Ausnahme des Dr. Krause wohnen die genannten Aerzte im königlichen Schlosse zu Charlottenburg und kommen jetzt täglich Morgens um 10 Uhr und Abends um 9 Uhr zusammen. Da das Befinden des Kaisers trotz der Anstrengungen der letzten Tage jetzt zu keinem Bedenken Anlaß giebt, so wird, wie wir hören, Dr. Mackenzie nur noch kurze Zeit hier bleiben.

* Der Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler an die Kaiserin lag wohl der aus dem Herzen des erlauchten Gemahls kommende Trieb zu Grunde, der Gemahlin für die hingebende Sorge und aufopfernde Liebe, welche die Frau Kronprinzessin in den bisherigen Stadien der Krankheit des Kronprinzlichen Gemahls bezeugt hat, eine Dankesschuld abzutragen. In dem Ordensstatut ist es nicht vorgesehen, daß der Schwarze Adler-Orden an Fürstinnen verliehen werden kann. Die erste Ausnahme machte, wie die „Kreuzztg." erwähnt, Friedrich der Große durch die Verleihung seines höchsten Ordens an die Kaiserin Katharina II. Der Stern des Schwarzen Adler-Ordens, der dem heimgegangenen Kaiser Wilhelm mit in den Sarg gegeben wird, ist neu angefertigt worden. Die Insignien, die der Kaiser bei Lebzeiten getragen und welche in einer Kapsel die Miniaturbildnisse seiner Eltern, des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, enthalten, werden wohl als ein Andenken der Königlichen Familie verbleiben.

* Ein Druckfehler hat in der Kölnischen Ztg. ein arges Unheil angerichtet. Wie in der Depesche, welche vor einigen Wochen von Pest aus eine Rede des Grafen Kalnocky wiedergab und darin das entscheidende Wörtchen „nicht" ausließ, so hat in einem Artikel der Kölnischen Zeitung die irrige Hinzufügung desselben Wörtchens „nicht" den beabsichtigten Sinn in das Gegentheil verkehrt. In der Kölnischen Zeitung sollte stehen: „Fürst Bismarck müßte nicht in monarchischem Gefühl groß geworden sein und dürfte nicht das deutsche Reich mit begründet und gefügt haben, wenn er sich mit jedem einzelnen preußischen Minister solidarisch erklären sollte." Hier war das Wörtchen „nicht" an unrechter Stelle eingeschaltet worden, so daß es hieß: „wenn er sich nicht mit jedem einzelnen preußischen Minister solidarisch erklären sollte." Wie der Artikel nach der neuesten Angabe der Kölnischen Zeitung lauten sollte, entspricht er den thatsächlichen Verhältnissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0001

* Der preußische Justizminister hat, wie seiner Zeit erwähnt wurde, unter dem 27. Oktober v. J. an König Wilhelm einen ausführlichen Bericht über die Justizverwaltung und Rechtspflege in Preußen erstattet, aus welchem bereits verschiedene Mittheilungen in die Presse gelangt sind.

Der Justizminister erklärt darin, wie die „N. A. Z." weiter mittheilt, u. A., daß die Vermehrung in der Zahl der Amtsgerichte trotz der erfolgten Einrichtung von sechs neuen Amtsgerichten in dem Zeitraum von 1882—87 nicht als abgeschlossen gelten könne; denn es lägen bereits eine Reihe diesbezüglicher Petitionen vor, die keineswegs von vornherein als unbegründet gelten können, vielmehr eingehende, theilweise bereits eröffnete Prüfungen bedingen. Immerhin dürfte trotz der entgegenkommenden Bemühungen der Justizverwaltung manchen ihrer Lage nach vielleicht zum Sitze eines Gerichtes geeigneten Städten dennoch ein Amtsgericht nicht gewährt werden können. Wo aus großer Entfernung der Wohnsitze der Gerichtseingesessenen zum Sitze des Amtsgerichts für die Ersteren Härten entstehen, bietet das Gesetz die Möglichkeit, diese durch Gerichtstage, deren Einrichtung § 22 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 dem Justizminister überläßt, zu mildern. Von dieser Befugniß ist in den vergangenen Jahren ein ausgiebiger Gebrauch gemacht und die Zahl der Gerichtstage in anhaltender Weise vermehrt worden. Diese Gerichtstage, welche außerhalb des Amtsgerichtssitzes in regelmäßigen Zwischenräumen, meist acht Mal im Jahre, abgehalten werden, erleichtern dem betreffenden Bezirk zwar nicht völlig die Wohlthaten eines besonderen Amtsgerichts, schon weil die schöffengerichtlichen Strafsachen und die Prozesse, an denen auswärtige Gerichtseingesessene oder Rechtsanwälte betheiligt sind, am Sitze des Amtsgerichts erledigt werden müssen; sie gewähren aber den Gerichtseingesessenen immerhin eine große Erleichterung.

Frankreich. Dem Deutschen, der in diesen Tagen im Auslande weilt, ist es kaum möglich, seine Gedanken von dem Ereignisse abzuwenden, dessen Kunde die Erde umkreist und überall die Menschenherzen mit ernsten Gedanken erfüllt; er richtet die Blicke zur Heimath und begleitet im Geiste die trauernden Schaaren, die in tiefem Schweigen dem kleinen Palaste zuwallen, hinter dessen Mauern die sterblichen Reste des ersten deutschen Kaisers ruhen. Er schaut um sich und empfindet die innigste Freude über jedes Zeichen der Theilnahme an dem Schmerze seiner Nation, das ihm im fremden Lande begegnet. Desto empfindlicher trifft ihn die Ungerechtigkeit und der Haß, mit dem einzelne hiesige Blätter den Verstorbenen noch ins Grab hinein verfolgen. Gehen sie doch so weit, ihm sogar zu fluchen, weil er schon als achtzehnjähriger Jüngling sein Schwert zog, um das Vaterland von der französischen Zwingherrschaft zu befreien, daß sie also Thaten zum Verbrechen stempeln, die sie bei jedem Franzosen als Beweise einer mannhaften Tugend bewundern würden. Und wie der Haß sie vergessen läßt, daß die Weltgeschichte den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 den Namen der „Befreiungskriege" gegeben hat, so vergessen sie auch, daß der Krieg von 1870 von Seiten Deutschlands ein Vertheidigungskrieg war. Nicht in das Grab, das sich im stillen Mausoleum von Charlottenburg jetzt öffnet, sondern in zwei andere Kaisergräber sollten sie ihre Flüche rufen, wenn die Wunden sie schmerzen, die deutsche Schwerter ihnen geschlagen haben. Und doch ist vielleicht gerade dieser ungerechte, offen zur Schau getragene oder schlecht verhehlte Haß der Träger einer hoffnungsvollen Botschaft für die Zukunft, denn neben ihm lebt ein Gefühl innigster Theilnahme für den neuen deutschen Kaiser in allen französischen Herzen und läßt in uns den Glauben nicht ersterben, daß dieser Haß kein Haß gegen die deutsche Nation ist, und daß es möglich sein wird, die beiden Völker einander zu nähern, deren Aussöhnung man in der ganzen Welt als ein die Völker beglückendes Ereigniß feiern würde. Die Begrüßungen und die Segenswünsche, die dasselbe Volk dem Kaiser Friedrich III. über den Rhein sendet, sind uns ein Beweis dafür, daß die große Mehrheit dieses Volkes von Herzen wünscht, daß der Frieden nicht nur erhalten, sondern seiner drückenden Last entledigt werde, und daß die beklemmende Gewitterschwüle, in der die Völker Europas athmen, von einem befreienden Frühlingswinde verjagt werden mögen. Daß diese Wünsche im Herzen des deutschen Kaisers einen freudigen Widerhall finden, das beweist die Herzlichkeit des Telegramms, mit welchem er das Beileidsschreiben des Präsidenten der Republik beantwortet hat. Wie ein Hoffnungsstrahl durchleuchtet deshalb der Gedanke das Dunkel dieser Tage, daß zum ersten Male seit Menschengedenken Wünsche und Sorgen des deutschen und französischen Volkes sich begegnen.

— Den unbilligen Erwartungen der Franzosen hinsichtlich der Politik Friedrichs III. werden natürlich Enttäuschungen folgen müssen und es ist zu besorgen, daß die Franzosen über den Kaiser dann um so ungerechter urtheilen werden, je wärmer und inniger sie offenbar unter der Wirkung falscher Voraussetzungen gegenwärtig seine Thronbesteigung begrüßen. Die drohende Sage, welche sich um den jetzigen Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm, gebildet hat, der als eine Art militärischer Idealist erscheint und nur Kriege und Eroberungen träumt, wird blind geglaubt. Es steht für jeden Franzosen festzustehen, daß es den Krieg bedeuten würde, wenn eine Schicksalsfügung die deutsche Kaiserkrone rascher auf das Haupt des Prinzen Wilhelm setzen sollte, als bei dem Alter des Kaisers Friedrich unter gewöhnlichen Verhältnissen wahrscheinlich wäre.

Kundgebungen des In- und Auslandes.

(13. März.)

Köln. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte für ein hier dem Kaiser Wilhelm zu errichtendes Denkmal einen Beitrag von 30000 ℳ.

Wien. Sämmtliche Abendblätter geben der Bewunderung und der großen Sympathie Ausdruck, welche die Cunciationen Kaiser Friedrich's in allen Kreisen der Bevölkerung wachrufen. Leider wurden diese Aktenstücke erst den Abendblättern telegraphisch übermittelt. In dem Inhalt der Depesche des Fürsten Bismarck an Graf Kalnoky erblickt die „N. F. Pr." die wirksamste Bürgschaft für die Fortdauer der alten Beziehungen und somit auch für die Fortdauer des Friedens. Der Erlaß des Kaisers sei von echt modernen Anschauungen durchweht und werde allezeit ein glänzendes Zeugniß edelster Herrscherabsichten bleiben; großartiger Geist, echter Bürgersinn, geklärte Weisheit und warme Liebe zum Volke bilden die Merkmale des Erlasses, der den Flügelschlag einer neuen Zeit verspüren lasse. Den tiefsten Eindruck mache der der religiösen Toleranz gewidmete Passus. Das „Fremdbl." sagt: „Der Geist des neuen Herrschers präge sich in den Proclamationen in seiner ganzen Größe aus; der Ausführung dieses Regierungs-Programmes werde Deutschland mit begeisterter Zustimmung und voller Hingebung entgegensehen. Der Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky sei der treueste Ausdruck für die Natur des Bündnisses zwischen Oesterreich und Deutschland. — Petersburger Privat-Depeschen melden, daß die Stimmung der Residenzkreise in Uebereinstimmung sei mit einem das freundschaftlichste Zusammengehen Rußlands mit Deutschland fordernden Artikel. Alle Schichten der Residenzbevölkerung nehmen Antheil an der Trauer, die der Tod Kaiser Wilhelm's hervorgerufen; es liege hierin nichts Gemachtes und es sei augenblicklich recht erkennbar, wie sehr Kaiser Wilhelm selbst in den untersten Kreisen des russischen Volkes geliebt wurde. Alle größeren Vereine senden Kränze nach Berlin, ein Trauermarsch von Dawinghof „Weine Deutschland" ist erschienen. Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers Friedrich befestigen bei der anerkannten Friedensliebe desselben die Hoffnungen auf die Zukunft.

— Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Großmeister aller italienischen Freimaurerlogen, der achtzigjährige Andrea Lemmi, dem Bruder Friedrich Wilhelm im Namen aller italienischen Brüder zum Heimgange ihres „treuen" Bruders Wilhelm condolirt und ihm zugleich zur Thronbesteigung seine Glückwünsche dargebracht. Kaiser Friedrich wurde am 5. November 1858 in die große Landesloge von Deutschland aufgenommen, zu einer Zeit, in welcher die Freimaurerei in Deutschland vielfache Angriffe erfuhr. Die Aufnahme wurde im Palais des damaligen Prinzen von Preußen in Abwesenheit der Großbeamten der drei preußischen Großlogen vollzogen, indem er zugleich an einem Abende in die drei ersten Grade befördert wurde. Nach vollendeter Aufnahme richtete der Vater eine längere Ansprache an seinen Sohn, in welcher folgende merkwürdige Stellen vorkamen: „Du hast seit Jahr und Tag den Wunsch ausgesprochen, in den Orden der Freimaurer aufgenommen zu werden. Dein Wunsch ist erfüllt worden. Die Aufnahme hat in derselben Weise stattgefunden, in welcher ich dem Orden zugeführt wurde und wie ich sie für dich gewünscht habe. Sie wird, wenngleich sie nur in ihren Erklärungen allgemein und aphoristisch gehalten wurde, dir bewiesen haben, daß das Werk des Ordens ein sehr ernstes, daß es ein heiliges und erhabenes ist. Es giebt nur einen Ausgangs- und Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat — zu dem richtigen Verständniß dieses Einen Nothwendigen wird der Orden dich führen, wenn es dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in dich aufzunehmen, wenn du sie zur That und Wahrheit wirst werden lassen. Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die außerhalb des Ordens stehen und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und zu verdächtigen; wie ich Niemandem ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde ich auf Grund der mir gewordenen Erkenntniß nie solchen Stimmen Gehör schenken. Man greift den Orden an, weil er sich in Geheimnisse hüllt und man zu bequem ist, sich davon zu überzeugen, daß dies jetzt noch nothwendig ist: wie es in der Art derer liegt, welche zertrümmern wollen, daß sie mit Oberflächlichkeiten sich begnügen, so dringen auch in diesem Falle die Gegner nicht tiefer ein, um eben absichtlich nicht eines Besseren belehrt zu werden." Als Nachfolger des am 26. April 1860 verstorbenen Ordensmeisters von Selasinsky trat der nunmehrige Kaiser Friedrich bei der Johannisfeier desselben Jahres das Amt als Landes-Ordensmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland an. Nach dem Tode Friedrich Wilhelm's IV. behielt der verstorbene Kaiser Wilhelm die Würde des Protectors der Freimaurerlogen Preußens bei, übertrug aber am 15. Januar 1861 seinem Sohne die gewöhnlichen Geschäfte des Protectorats, sowie den Vorsitz bei den Versammlungen der berliner Großmeisterloge.

Von den Herrschern von Japan und Persien, dem Tenno und dem Schahenschach sind die nachstehenden Beileidstelegramme an Allerhöchster Stelle empfangen worden.

„Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne
Berlin.
Tokio, le 10 mars 1888.

La triste et douloureuse nouvelle du décès de Sa Majesté l'Empereur Votre grand et illustre Père me cause le plus profond chagrin, et je me hâte d'offrir à Votre Majesté l'expression de la plus vive condoléance.

Muts Hito."

„Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne
Berlin.
Teheran, le 11 mars 1888.

Ayant été informé ce matin du malheur qui vient de Vous frapper dans Vos affections les plus intimes, je m'empresse de prier Votre Majesté Impériale d'agréer l'expression de la vive part que je prends à ce deuil.

Nassir Edin.
Chan Kadjar."

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Theilnahme-Kundgebungen nicht blos eine erstaunliche Zahl erreicht haben und sich noch weiter mehren, sondern daß sie auch aus Gegenden kommen, von wo man sie kaum erwartet hätte. Selbst ein kundiger Geograph käme in Verlegenheit, die Ursprungsorte alle anzugeben, aus denen Sympathie-Beweise geschickt werden. Aus den Südsee-Inseln, von den unwahrscheinlichsten Völkerschaften und Königen kommen Beweise der Verehrung und der Liebe.

Wien. Auf besondere Anordnung der Kaiserin Elisabeth wurde im Schönbrunner Palmenhause ein prachtvoller Kranz für den Sarg Kaiser Wilhelms angefertigt, der unter der Obhut zweier Hofgärtner nach Berlin geschickt wird. Auf ein Kondolenz-Telegramm des ungarischen Abgeordneten Bauszners antwortete Prinz Reuß, wie folgt: Kaiser Wilhelms Werk wird fortleben. Kaiser Friedrich wird in den Wegen seines großen Vaters wandeln zum Heile Deutschlands und seiner treuen Bundesgenossen.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Forschungsreise durch Asien. Die „N. Fr. Presse" schreibt: Der Orient-Reisende Herr Dr. Joseph Troll, dessen ethnographische Sammlungen vom Wiener Hofmuseum erworben wurden, wird zu Pfingsten abermals eine Orientreise antreten. Dr. Troll beabsichtigt, von Russisch-Turkestan aus sich zunächst nach Bokhara und Chinesisch-Turkestan zu begeben und von dort entweder über Kaschmir nach Indien oder quer durch China zu reisen. Der chinesische Gesandte Hong-Chun wurde bereits von dem Tsung-li-Yamen in Peking zur Ausstellung des nöthigen Reise- und Schutzscheines ermächtigt. In der Audienz, welche Dr. Troll bei Hong-Chun hatte, erkundigte sich dieser auf das eingehendste um den Zweck und die Reisepläne Dr. Troll's und ertheilte ihm seine Rathschläge, wobei er ausdrücklich von dem Besuche von Tibet abrieth.

— Aus Berlin schreibt man: Der deutsche Geographentag wird dies Jahr, so eben gefaßtem Beschlusse des Ausschusses zufolge, der Zeitverhältnisse halber nicht zusammentreten.

„Kaiser Friedrich."

Schon früher hatte verlautet, daß Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, als Kaiser und König dereinst den Namen Friedrich zu führen beabsichtige. Und so ist es denn auch gekommen! Abgesehen davon, daß „Friedrich Wilhelm" vielleicht für Viele, namentlich in Süddeutschland, doch etwas gar zu spezifisch preußisch geklungen hätte, so knüpft der einfache Name Friedrich in bedeutsamster Weise an die größten Gestalten der preußischen und deutschen Geschichte an. War es doch auch ein Friedrich von Hohenzollern, der als Burggraf von Nürnberg von Kaiser Siegmund 1415 das Kurfürstenthum von Brandenburg zu Erb und Eigen empfing, ein Fürst von hohen militärischen und politischen Gaben, ein fein gebildeter Mann überdies, welcher als Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, den Grundstein zur nochmaligen Größe seines Hauses legte. Dann Friedrich, der Sohn des Großen Kurfürsten, als Friedrich I. der erste König von Preußen, welcher sich in Königsberg selbst die Krone auf's Haupt setzte und dem auffstrebenden Staate zuerst den ihm gebührenden Rang unter den Staaten Europas sicherte, der tapfere Kriegsmann, aber auch mannherzige Förderer der schönen Künste und Wissenschaften, welcher Berlin mit herrlichen Bauten und Denkmälern schmückte, — der auch religiös freisinnig denkende Fürst, der die Universität Halle und die Berliner Akademie der Wissenschaften gründete und den Philosophen Leibniz, das größte Genie seiner Zeit, an seinen Hof berief. Und dann weiter sein Enkel: Friedrich der Zweite, der Große, der „Einzige"! .... Ihm reiht sich nun als Friedrich der Dritte unser neuer Kaiser an. Aber auch unter Deutschlands früheren Kaisern glänzen uns — von dem einzigen Karl dem Großen abgesehen — vor Allen die leuchtenden Gestalten zweier Friedriche aus dem Hause Hohenstaufen entgegen: Friedrich I., Barbarossa, Deutschlands in Lied und Sage gefeiertstes Kaiserbild aus alten Tagen, — der Rothbart, welchen Kaiser Wilhelm der Weißbart aus dem Jahrhunderte langen Zauberschlafe im Kyffhäuser glorreich aufgeweckt; — und sein Enkelkind Friedrich II., „Constanza's blondgelockter Sohn", Deutschlands idealste Kaisergestalt, eine „bei allen Fehlern bezaubernde und unwiderstehliche Erscheinung!" Und indeß der Rothbart über die Alpen gen Rom zog, sich dort in St. Peter vom Papste mit der römischen Kaiserkrone krönen zu lassen, — zog Friedrich II. als achtzehnjähriger Jüngling, einem Pilger gleich, ohne Mannen, Wehr und Waffen, von Palermo über die Alpen nach Deutschland, sich sein väterliches Reich und Erbe erst zu erobern. Und auch jetzt wieder kommt Deutschlands Kaiser, Friedrich III., am selben Tage es geworden, an dem Barbarossa 736 Jahre zuvor in Aachen zum deutschen König gekrönt ward, aus dem Land Italia über die Alpen ohne Mannen, Wehr und Waffen zu uns herübergezogen, des Reiches Erbe anzutreten; aber nicht bedarf es der Gewalt oder List, sich dies Reich zu erobern, — er hat es sich längst siegreich gewonnen, und Millionen Herzen schlagen ihm hier in treuer Liebe entgegen. Die Hohenstaufen — die Hohenzollern und Friedrich III.! Nicht ohne tiefere Absicht, wo er auch anknüpfen mag, hat offenbar unser neues Reichsoberhaupt sich den Kaisernamen „Friedrich" erkoren. Wie anders und schöner hätte sich „Unser Fritz" auch nennen mögen, als mit dem Namen, mit welchem er vorlängst schon sich unauslöschlich in das deutsche Volksgemüth eingeschrieben? Und „Friedrich" heißt: „der Friedreiche" — und als Friedensfürsten vor Allem begrüßt ihn sein Volk und die Völker des Erdkreises. Ihn, den deutschen Kaiser Friedrich den Dritten!

Züge aus dem Leben Kaiser Wilhelms.

Er verstand nicht nur Epigramme zu machen, sondern auch welche anzuhören. Eine Gräfin am Hofe zeichnet sich durch ungewöhnlich reiches Haar aus, doch wollten böse Zungen wissen, daß nicht dieser ganze Schmuck echt sei. Auf einem Balle nun scherzte der Kaiser: „Aber Gräfin, wo haben Sie nur all dieses prachtvolle Haar her?" — „Majestät, von Gottes Gnaden!" entgegnete sie. Der Kaiser lachte und machte ihr ein Kompliment über ihre Schlagfertigkeit.

* * *

Ein besonderes Interesse nahm der Kaiser am Ordenswesen, wofür folgende Reminiscenz charakteristisch ist. Als Kaiser Napoleon die Schlacht bei Sedan verloren hatte, entsandte er den General Reille, um den siegreichen König aufzusuchen und ihm seinen Degen zu bringen. Der General entledigte sich seines weltgeschichtlichen Auftrages, bemerkte aber, daß, während er sprach, der König aufmerksam nach einer Stelle seiner Brust blickte. Und als die Botschaft erstattet war, sagte der König im leichten Konversationstone: „Sie sehen mich erstaunt, General; ich bemerke da an Ihrer Brust einen Orden, den ich noch niemals gesehen." In der That trug der General ein heutzutage noch kaum vorkommendes Abzeichen von einem halbgeistlichen Ritterorden, über den mir aber das Nähere entfallen ist.

* * *

Von sehr liebenswürdiger Wirkung war an dem Kaiser ein gewisser bürgerlicher, ja kleinbürgerlicher Zug, den er oft mit sichtlichem Behagen hervorkehrte, als wolle er ihn recht in Gegensatz zu seiner hohen Stellung setzen. Wer jemals mit ihm im Grunewald gejagt hat, wird auch die heiteren Billardpartien nicht vergessen, mit denen im Jagdschlosse der Tag geendet zu werden pflegte. Der Kaiser spielte nämlich sehr gern Billard, aber die Poule nur um 5 Groschen; höher durfte nicht gespielt werden. Gewann er, so strich er mit sichtlichem Vergnügen die Groschen ein.

* * *

Den sparsamen Hauswirth im bürgerlichen Sinne bekundete er auch, wenn er gelegentlich Champagner trank und den Rest der nicht ganz geleerten Flasche für den nächsten Tag aufzuheben befahl. Einer seiner Adjutanten gestattete sich bei einer solchen Gelegenheit die Bemerkung: „Aber Majestät, das ist ja doch vergebens, bis morgen ist dieser Sekt auf keinen Fall mehr zu trinken. — „Nun ja", entgegnete der Kaiser,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0002

Kirche, Schule, Mission.

— Ein lebensgroßes Bildniß unseres verewigten Kaisers, im Staatsauftrage von Gustav Richter d. J. gemalt, ist durch Verfügung des Herrn Ministers von Goßler durch das Hof-Kunstinstitut von Troitsch zu Berlin in Oelfarbendruck zu 20 000 Exemplaren vervielfältigt worden, um allen Schulen überwiesen zu werden.

Halle, den 14. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—n. In der gestrigen Sitzung des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthums-Vereins wies der Vorsitzende auf den schweren Verlust hin, welchen das deutsche Volk durch das Abscheiden Sr. Majestät Kaiser Wilhelms erlitten; der Tod des erhabenen Monarchen berühre den Verein noch besonders, da Se. Majestät Kaiser Wilhelm dem Beispiele seiner Vorgänger auf Preußens Thron folgend, lange Zeit die Protektorschaft über den Verein zu führen und denselben durch regelmäßige reiche Beiträge zu unterstützen geruht habe; solcher hohen Protektion durch die preußischen Fürsten erfreut sich der Verein nun schon seit 60 Jahren, also seit kurzer Zeit nach seiner Gründung. — Nach einer geschäftlichen Mittheilung, die Aufnahme eines neuen Mitgliedes betreffend, erhielt Herr Prof. Dr. Herzberg das Wort zu einem Vortrage über die Hallische Stadtverfassung im 15. Jahrhundert. Unter Beibringung einer Fülle von durch eingehendstes Quellenstudium erlangter Einzelheiten, deren Wiedergabe uns der zu Gebote stehende Raum verbietet, führte der Redner aus, wie unsere Stadt zu Beginn des 15. Jahrhunderts, obgleich sie damals kaum mehr als 14 000 Einwohner gehabt haben dürfte, dennoch ein mächtiges Mitglied des Hansabundes gewesen sei und sich eines sehr günstigen Rufes besonders insofern erfreut habe, als hier im Gegensatz zu anderen Städten, wie z. B. Braunschweig, zwischen der Bürgergemeinde und den Patriziern bis dahin ein unentwegt gutes Verhältniß bestanden habe, das sich auch, wenn man von dem Fall des Hans von Hedersleben im Jahre 1412 absehe, noch bis 1478 ohne Blutvergießen erhalten habe. Es sei dieser Umstand verursacht durch das kluge und verständige Auftreten der herrschenden Elemente, welche in richtiger Berücksichtigung der Verhältnisse jeden Zwist mit den übrigen Bürgern zu vermeiden suchten, um die ruhige Ausbeutung der reichen Soolquellen durchführen zu können; welche dann zu diesem Zweck sogar gestatteten, daß auch andere, nicht den herrschenden Kreisen angehörende Bürger Antheile an den Soolpfannen erwerben konnten, während sie allerdings sich selbst das Recht des Siedens und der Vertheilung des Reingewinns am Ende jedes Jahres bewahrten. — Etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts dürfte zuerst die Stadt sich einen selbstständigen Rath, aus 12 Männern der patrizischen Geschlechter gebildet haben, zu denen dann später als weiterer Rath noch die Vertreter der 7 Zünfte und die der in 4 Sprengel getheilten Bürgergemeinde traten; die letzteren waren vom engeren Rath jener Zwölf in den Jahren 1314 bis 1427 an jeder größeren Aktion der Stadt nach außen betheiligt, dabei wurde jedoch von den Patriziern zäh daran festgehalten, daß die innere Regierung und die Justiz der Stadt nicht in populare Hände kam; schon 1395 hat Halle wohl einen Antheil an der Criminalgerichtsbarkeit in die eigenen Hände genommen und zur Ausübung derselben städtische Burggrafen eingesetzt. Bei diesem Festhalten des Grundsatzes, daß die Regierung und Justiz in den Händen der Geschlechter bleiben müsse, war man jedoch in anderen Punkten oft äußerst nachgiebig gegen die Wünsche der Gemeinde; die Geschlechterregierung verbrieftete durchaus nicht zur Oligarchie, es wurden sogar von den Patriziern selbst Bestimmungen getroffen, welche ein Ueberhandnehmen der Macht einzelner Familien an Soolgutbesitz wie im Rath verhindern sollten. Die Fehden, welche die Stadt gegen Erzbischof Günther von Magdeburg zu führen hatte, und welche viel Geld kosteten, gaben zusammen mit dem von den Patriziern angeregten kostspieligen Bau des Rothen Thurmes den ersten Anstoß zur Umwandlung der Verhältnisse. Schon Ende 1427 waren Männer aus den Innungen und der Gemeinheit im engeren Rath, dagegen hatten allerdings die Pfänner dem weiteren Rath die Oberbornmeister der von ihnen eigens gegründeten Innung im Thale einzufügen gewußt, um ihre Macht zu stärken, so daß der ganze Rath aus drei Gruppen, nämlich den 12 Mitgliedern des regierenden Raths, 15 Innungs- und Gemeinheits-Meistern und 3 Oberbornmeistern bestand. Seit 1427 hat in Halle wohl wie in anderen Städten schon ein engerer Rath, ein sog. heimlicher Rath von 4 Mitgliedern bestanden, welche den Geschlechtern angehörten. Das Verhältniß der Stadt Halle zu Magdeburg in den Fehden gegen Erzbischof Günther führte für die erstere manche Schmach und große Kosten herbei, welche man den Geschlechtern Schuld gab, und so kam es denn zur Bildung des Ausschusses der 30 sog. Biedermänner, welche den Rath in seinen Handlungen sowie die Erneuerung desselben überwachen sollten, diese Institution hielt sich jedoch wohl nicht lange. Genaueres steht darüber nicht fest. In den späteren Zeiten begann der Rath rücksichtsloser als früher aufzutreten, dennoch kam eine Versöhnung zwischen den Geschlechtern und den übrigen Bürgern zu Stande, indem die Vertreter der Innungen und der Gemeinheit ihre Stellung im Rath würdig auszufüllen verstanden. Ende der siebenziger Jahre tritt dann eine Umwandlung der Stellung der Bürgergemeinde ein, welche das Ziel verfolgte, die Stellung der Geschlechter zu entwurzeln, und deshalb sogar mit dem Erzbischof von Magdeburg ein Bündniß suchte; unterstützt wurde diese Umwandlung wohl noch dadurch, daß nach einer schweren Heimsuchung der Stadt durch die Pest neue Elemente aus Mitteldeutschland in die Stadt in Menge eintraten, selbst in der Sprache eine Umwandlung hervorriefen und auch an dem Sturz der Geschlechter mitarbeiteten. Nach einer Debatte über den inhaltreichen Vortrag erhielt Herr Dr. Jahn das Wort zu einem Vortrag zu den kirchlichen Alterthümern des Mittelalters. Derselbe betrat die Benutzung der Saugröhre (fistula, calamus, canna, arundo, pipa u. s. w.) beim heiligen Abendmahl. Im 1. Jahrhundert der christlichen Kirche wurde bekanntlich das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ertheilt, mit der stärkeren Ausbildung des Gedankens von der Transsubstantiation mehrte sich die Furcht vor einer Verschüttung des consecrirten Weins durch die Laien, welche zunächst dazu führte, daß man den Kranken nur in Wein getauchtes Brot brachte, später aber den Laien den Kelch überhaupt entzog. Ehe dies geschah, wendete man jedoch auch die erwähnte Saugröhre an, um einer Verschüttung des Weins beim Abendmahl vorzubeugen. Diese fistula eucharistica war 18 bis 20 Centimeter lang, aus edlem oder vergoldetem unedlem Metall, auch wohl aus Elfenbein oder Glas gefertigt, mit einem Henkel versehiedener Form versehen oder auch an der Innenseite des Kelches befestigt. Die erste Erwähnung der fistula eucharistica findet sich bei Walafrid Strabo (1. Hälfte des 9. Jahrh.) in seiner Schrift de corpore et sanguine Christi; von derselben findet sich in der hiesigen Marienbibliothek eine sehr seltene Ausgabe, welche von dem aus Halle stammenden Rivinus (eigentlich Bachmann) herrührt, über den Redner noch einige Einzelheiten mittheilt; eine die Anwendung der fistula eucharistica eingehende behandelnde Schrift rührt vom Pastor Joh. Bogt in Bremen (1740) her, von derselben, die ebenfalls sehr selten ist, ist ebenfalls ein Exemplar in der erwähnten Bibliothek vorhanden. Vom 9. Jahrhundert waren diese Saugröhren beim Abendmahl in allgemeinem Gebrauch, im 13. Jahrhundert waren sie in allen Kirchen vorhanden und nach der Entziehung des Kelches für die Laien blieben sie doch noch in den Klöstern im Gebrauch; nach dem Tode Luthers, der übrigens in ziemlich derben, absprechenden Worten sich über die Verwendung dieses Instruments durch die Katholiken ergeht, versuchte man dasselbe auch in der evangelischen Kirche anzuwenden, und die Benutzung desselben wurde für Brandenburg erst 1696 durch ein besonderes Edikt abgeschafft; noch heute soll übrigens die Saugröhre bei den päpstlichen Messen benutzt werden. Von jenen Saugröhren haben sich aus dem Mittelalter nur wenige erhalten, es waren davon nur 6 bekannt, jetzt ist es Herrn Dr. Jahn gelungen, eine siebente bei der Uebernahme der Leitung der Marienbibliothek in einem abgelegenen Winkel derselben unter Staub und Spinnweben aufzufinden. Die silberne Röhre mit Henkel ruht in einer hölzernen Kapsel und ist nach den älteren Verzeichnissen der Marienbibliothek derselben zusammen mit einer ein Stück vom Kreuz Christi enthaltenden Zinnkapsel und einer Monstranz, die auch noch auf der Marienbibliothek aufbewahrt werden, übermittelt worden als Fund beim Abbrechen der Kapelle zum heiligen Kreuz auf dem Rathhause; die drei Stücke waren in einer Mauer vermauert aufgefunden. Redner meint, daß diese Röhre wohl aus der Zeit um oder vor 1200 stammen dürfte; auf der Marienbibliothek dürfte der interessante Fund übrigens schon weit mehr als ein Jahrhundert verschollen gewesen sein, da diese Röhre im Inventar zuletzt bei Olearius (1669) aufgezählt wird, die späteren Verzeichnisse dagegen sie nicht mehr erwähnen. — Zum Schluß der Verhandlungen theilte Herr Prof. Opel mit, daß das neue Monatsblatt des Vereins fertig sei, für die weiteren Hefte seien Beiträge nicht blos über Hallesche Angelegenheiten, sondern besonders auch solche von allgemeinerem Interesse aus dem ganzen Vereinsgebiete erwünscht.

—ę Die Handelskammer fordert durch Inserat in heutiger Nummer die Herren Geschäftsinhaber auf, am Tage der Beisetzung Sr. Majestät des verewigten Kaisers ihre Geschäfte von Vormittag 10 Uhr an zu schließen. Wie uns im Anschluß an diese Aufforderung von autorisirter Seite mitgetheilt wird, hatten die bedeutendsten Firmen der Manufakturwaaren-, Putz-, Wäsche- und Posamentenbranche schon vorher beschlossen, am oben gedachten Tage ihre Verkaufsräume geschlossen zu halten. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß diesem Beispiele allseitig nachgekommen werden wird.

—y Gestern Nachmittag nach 2 Uhr fand seitens des Hrn. Josef Chronszcz, Direktors der deutschen Schneider-Akademie zu Berlin, Unter den Linden Nr. 66, im Saale des „Café David" eine Demonstration des von demselben erfundenen Systems der Zuschneidekunst für Damen-Taillen und Damen-Mäntel statt. Gewiß würde der Besuch dieser Vorführung zu einer anderen Zeit, als in diesen vom Ernst der Ereignisse beherrschten Tagen, sowie zu einer anderen Tagesstunde als der gewählten, schwerlich noch regerer gewesen sein, als es in Wirklichkeit der Fall war. Zimmerlich hatten sich gegen 50 Damen eingefunden, um sich von den gerühmten Vorzügen des von Herrn Chronszcz aufgestellten Systems zu überzeugen und nach unseren eigenen Beobachtungen wie nach den von sachverständiger Seite gefällten Urtheilen dürfen wir hier konstatiren, daß die Methode der Zuschneidekunst, welche hier durch praktische Anwendung erläutert wurde, sicher allen anderen Systemen gegenüber wesentliche Vorzüge aufzuweisen hat und darum gewiß auch eine Zukunft haben wird. Mit leichter Erlernbarkeit, von der die Thatsache Beweis liefert, daß Damen, welche bereits das Schneidern erlernt haben, sich diese Methode in wenigen Stunden völlig anzueignen im Stande waren, und andere, welche noch keinen Unterricht in der für unsere Hausfrauen unentbehrlichen Kunst genossen, ebenfalls in wenigen Tagen in derselben heimisch werden, verbindet das System des Herrn Chronszcz Garantie für vollendete Formenschönheit und guten Sitz der nach demselben gefertigten Kostüme, wie Jedem klar wurde, welcher die nach den vorgenommenen Maßnahmen sofort äußerlich rasch ausgeführte Fertigstellung einer Taille für eine der anwesenden Damen verfolgte. Nach den abgelegten Proben dürfen wir den Versicherungen des Herrn Chronszcz unbedingt Vertrauen schenken, daß sein System auf Grund kurzen Unterrichts und der von ihm gelieferten Tabellen 2c. die Möglichkeit zur sofortigen Anfertigung von Taillen und Mänteln nach dem wiener, englischen, deutschen und französischen Schnitt liefert, zumal die Anfertigung der erwähnten Probetaille von einer Dame geschah, die zwar im Schneidern erfahren, doch erst seit kurzem bei uns unseren Kunst und würdigen gelernt hat. Wir können deshalb unseren Leserinnen nur empfehlen, eine zweite von Herrn Chronszcz geplante Demonstration, über welche die Inserate das Nähere mittheilen werden, zu besuchen, um sich zu überzeugen, wie dies System der Zuschneidekunst anderen gegenüber wesentliche Vortheile bietet, und dadurch sich nicht allein den Damenschneiderinnen von Beruf, sondern auch den Hausfrauen zur Kenntnißnahme und Anwendung empfiehlt, welche Letztere dadurch dem Haushalt unseren Nachkommen Dinge, die sie heute noch Anfertigung ihrer Garderobe denselben entziehen. Die Vertretung des Chronszcz'schen Systems hat für Halle Frau Hagemann, Friedrichstraße Nr. 46 hierselbst übernommen, welche über die Kosten eines Kursus zur Erlernung der Methode sowie der nöthigen Hülfsmittel Auskunft zu geben stets bereit ist; wie wir hören, sollen sich bereits mehrere Damen zur Theilnahme an einem Unterrichtskursus gemeldet haben.

—y Der Name des, wie schon in der 1. Ausgabe gemeldet, gestern Abend auf hiesigem Bahnhof getödteten Wagenschreibers ist Zabel. Derselbe war verheirathet.

—y Die Saale ist seit gestern früh wieder bedeutend gestiegen. Am deutlichsten kann man dies an der Schifferbrücke wahrnehmen. Während gestern das Wasser noch nicht die Uferhöhe erreicht hatte, steht heute sogar die Hälfte des Ausladeplatzes unter Wasser. Die dort lagernden Waaren sind gestern rechtzeitig geborgen.

—y Der Bau der langen und kostspieligen Chaussee Dölau bis zur Weißner Poststraße bei Naundorf a. Petersberge ist so weit vorgeschritten, daß die Strecke Dölau-Brachwitz fertig gestellt ist. An der Zweigchaussee Dölau-Lieskau hat man bereits mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen.

—d Der letzte Vortrag zum Besten des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege, welchen Herr Professor Dorn halten wird über elektrische Beleuchtung, wird nicht am nächsten Donnerstag, sondern am Dienstag, 20. März, Abends 6 Uhr, im Volksschullaale gehalten werden.

—s Im Bezirk der Ober-Post-Direktion Halle betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Monat Februar 5263,50 Mk., in der Zeit vom 1. April v. Js. bis ult. Februar d. Js. 72,912 Mk. (— gegen das Vorjahr 2494.30 Mk.). Im ganzen Deutschen Reiche betrug die Einnahme im Monat Februar 520,272.80 Mk, in der Zeit vom 1. April v. Js. bis ult. Februar d. Js. 6,193,221.80 Mk. (+ 173,398.65 Mk.)

—e Der thüringische Bezirks-Verein deutscher Ingenieure hielt unter Vorsitz des Maschinen-Inspektors Hammer-Eisleben in der „Stadt Hamburg" am gestrigen Abend eine Sitzung ab, in welcher vor Eintritt in die Tagesordnung des Ableben unseres hochverehrten Kaisers und Königs Wilhelm mit warmen Worten gedacht wurde. Die Anwesenden hatten dieselben stehend angehört. — Unter Einläufen gab der Vorsitzende ein Schreiben — des Frankfurter Bezirks-Vereins an den Vorstand des Haupt-Vereins (Berlin) bekannt, in welchem dieser ersucht wird, die Bezirksvereine zu veranlassen, zur Veröffentlichung der Grundzüge zur Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter Stellung zu nehmen. Der Vorstand des Hauptvereins hatte dieses Ansuchen ablehnen zu müssen gelaubt, da nach seiner Meinung die Angelegenheit mehr wirthschaftlich-sozialer anstatt wirthschaftlich-technischer Natur sei. Da aber vom Frankfurter Zweigverein das Ansuchen wiederholt gestellt wurde, ist der Vorstand des Hauptvereins der Sache näher getreten und hat dieselbe den Zweigvereinen unterbreitet. Die Verhandlung beschloß aber, das Eingehen auf die angeregte Frage abzulehnen. An der Hand von Mustern und Zeichnungen hielt Herr Maschinenmeister Rössell-Eisleben einen Vortrag über Indicatoren und Diagramme, welcher rein technischer Natur war. An diesen sowohl wie an die zum Schluß gemachten „Mittheilungen aus der Praxis" schlossen sich Discussionen.

—y Der Herzog Ernst von Koburg-Gotha passirte gestern Abend mit seinem Adjutanten auf der Reise nach Berlin unsern Bahnhof.

+ Der von Herrn A. W. Haase in Aussicht gestellte Extra-Zug nach Berlin zur Beisetzung Sr. Majestät weiland Kaiser Wilhelm's kann leider nicht arrangirt werden, da die Eisenbahn-Direktion genöthigt ist, den Abgang des Zuges schon früh 1 Uhr 8 Min. stattfinden zu lassen, weshalb Herr Haase auf das Unternehmen lieber verzichtet.

—y Das Grundstück Alter Markt 18 ist in den Besitz des Herrn Rentier Gläser übergegangen.

Aus der Sitzung des Schöffengerichts am 13. März.

Die wegen Zechprellerei mit 4 Wochen Gefängniß bestrafte Wittwe Laura W. geb. M. von hier wurde wegen schwerer Beleidigung eines Zeugen, begangen nach der Verhandlung gegen sie am 17. Januar, mit einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten belegt und ihr außerdem ein strenger Verweis ertheilt. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugniß in der „Hall. Zeitung" zugesprochen.

Der Arbeiter Karl Sch. und dessen Ehefrau waren mit der Mutter und den Schwestern des Ehemannes in Zwietracht gerathen, wodurch wiederholentlich Zank und Streit entstand. Gelegentlich eines solchen soll der Ehemann seine Mutter gar mißhandelt und seine Ehefrau dieselbe mit einem Schlüssel geschlagen haben. Gestern werden 3, der Letzteren 2 Fälle zur Last gelegt und durch eidliche Aussagen der Mutter und Schwestern des Angeklagten bewiesen. In Rücksicht auf die recht traurigen Familienverhältnisse billigte der Gerichtshof den Angeklagten mildernde Umstände zu, indem er den Ehemann mit 2 Wochen, dessen Ehefrau mit 1 Woche Gefängniß bestrafte.

Der Maurer W. und der Dachdecker St. mißhandelten in Gemeinschaft mit dem 15jährigen P. den Fleischer K. am 18. Dezember an der Universität mit einem harten Instrument derart, daß er blutete. St. war derjenige, der die Wunde dem K. beigebracht hatte und erhielt deswegen eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, W. eine solche von 2 Wochen.

Um seinen Gesellschaftern eine Freude zu machen, wurde der ehemalige Laufbursche Wilhelm Sch. zum Diebe. Am 24. Oktober bei der Firma R. eingestellt, nahm er aus den Lagerräumen derselben alle ihm nur erreichbaren Gegenstände an sich. So wanderten Cigarrenspitzen, Ringe, Kreisel, Notizbücher, Uhrketten, Stifte, Manschettenknöpfe, Lichte 2c. 2c. in seinen Koffer, aus dem sie bei einer Durchsuchung hervorgeholt wurden. Auch an dem Eigenthum der angestellten Gehilfen vergriff Sch. sich, sodaß unter Anrechnung der fortgesetzten Diebstähle beim Prinzipale als ein Fall insgesammt 4 Fälle des Diebstahls angenommen wurden, für die den jugendlichen Taugenichts eine zweiwöchentliche Gefängnißstrafe traf.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften 2c.

— Berlin. Den drei Berliner Malern Handcke, Julius Ehrentraut und Franz Skarbina ist der Titel Professor verliehen.

— Gießen. Als diesjähriger Vorort des Kösener S.C. hat der Gießener S. C. den deutschen Corps die Anlegung der (vierwöchentlichen) Trauer für den Kaiser Wilhelm angesagt.

— New-York. Die Methodisten-Universität in Mitchell, Dakota, ist niedergebrannt. Das Feuer brach kurz vor Tagesanbruch aus, während 40 Insassen im Schlafe lagen. Viele derselben sprangen aus den Fenstern, wobei einer getödtet wurde und neun Verletzungen davontrugen.

— Jena. Zu das durch den Weggang von Prof. Braun nach Marburg erledigte Ordinariat der Chirurgie ist Oberarzt Dr. Riedel in Aachen berufen worden; ferner ist der bisher außerordentliche Professor der classischen Philologie Rudolf Hirzel zum Ordinarius ernannt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

N **Merseburg**, 13. März. (Verschiedenes.) Heute fand hierselbst unter Vorsitz des Herrn Gymnasialdirector Dr. Ahrens die mündliche Abiturienten-Prüfung am hiesigen Domgymnasium statt. Die Abiturienten waren die Primaner Götze, Günther, Hartung und Nägler, von denen der Erstere von der mündlichen Prüfung dispensirt wurde und die übrigen bestanden. — Vom nächsten Donnerstag beginnen in unsern städtischen Schulen die öffentlichen Osterprüfungen und erstrecken sich bis zum Freitag der nächsten Woche. Der Schluß des Winterhalbjahres erfolgt am 24. März cr. und der Entlassung der Confirmanten, das neue Schuljahr resp. die Aufnahme der neuen schulpflichtigen Kinder, am Montage, den 26. März cr. — Seit gestern ist die Saale bei uns so rapid gestiegen, daß die ganze Saalaue von ihr überfluthet ist. Auch die hiesige Vorstadt Neumarkt ist fast vollständig vom Wasser bedeckt, und wurde heute der Verkehr daselbst durch Kähne, resp. durch Wagen, vermittelt. — Der Etat der hiesigen Kreis-Communalkasse pro 1888—1889 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 97 963 ℳ. — Die Kinderbewahranstalt der Vorstadt Altenburg hierselbst hatte im Jahre 1887 eine Einnahme von 2434 ℳ 99 ₰, eine Ausgabe von 2153 ℳ 42 ₰, mithin einen Bestand von 281 ℳ 57 ₰. — Der Rechnungsab-

---

„so seid Ihr jungen Herren. Bei Euch heißt es gleich: den Bedienten geben, wie? Aber Ihr versteht das nicht. Diese Flasche wird nun fest verkorkt und auf den Kopf gestellt und hält sich bis morgen tadellos." Den anderen Tag kam richtig dieselbe Flasche mit demselben Rest auf den Tisch, und der Kaiser ließ davon jenem Adjutanten einschenken. „Nun, spüren Sie einen veränderten Geschmack?" fragte er. — „Nein, Majestät, der Wein ist derselbe." So war es in der That, denn die Dienerschaft sorgte dafür, daß stets eine dem aufgehobenen Reste ähnliche Neige Sekt servirt werde, aber aus einer eben entkorkten Flasche, um die häuslichen Grundsätze des hohen Herrn nicht zu stören.

* * *

Hohes Spiel mochte der Kaiser, wie schon oben bemerkt worden, durchaus nicht leiden. Trotzdem hätte er dasselbe einst beinahe gegen seinen Enkel in Schutz genommen. In Berlin besteht ein gewisser Klub, in dem das hohe Spiel zu Hause ist. Eine ganze Reihe Offiziere von Prinz Wilhelm's Regiment waren Mitglieder des Klubs und erlitten im Spiele so verhängnißvolle Niederlagen, daß Prinz Wilhelm als Oberst des Regiments endlich beschloß, diesen Verheerungen ein Ende zu machen und seinen Offizieren in unabweislicher Form nahelegte, aus dem Klub auszutreten. Die Leitung des Klubs war darüber sehr bestürzt und bewog den Obmann, einen Prinzen R., beim Kaiser dahin zu wirken, daß jener Befehl zurückgenommen werde. Der Kaiser ergab sich den vorgebrachten Gründen, ließ den Prinzen zu sich kommen und ersuchte ihn, das Verbot zurückzunehmen. Aber der Prinz blieb standhaft und sagte: „Majestät, gestatten Sie mir die Frage: bin ich noch Oberst des Regiments?" — „Ja natürlich", entgegnete der Kaiser. — „Dann gestatten mir Majestät, daß ich meinen Befehl aufrechterhalte oder . . . daß ich meine Stelle hiermit in Ihre Hände zurücklege." Dem Kaiser gefiel das entschlossene Wort und er besänftigte den Prinzen rasch, indem er sagte: „O, davon kann keine Rede sein, einen so guten Oberst finde ich ja nicht wieder." Und es blieb beim Spielverbot; als Prinz R. um Bescheid zum Kaiser kam, sagte dieser: „Thut mir leid, ich habe Alles versucht, aber der Oberst will durchaus nicht." Die Anekdote ist für beide Theile charakteristisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0003

schluß des hiesigen Vorschuß-Vereins, E. G., pro Februar cr. weist eine Einnahme von 293 514 ℳ 95 ₰, eine Ausgabe von 272 835 ℳ 81 ₰, mithin einen Bestand von 20 679 ℳ 14 ₰ nach.

♂ **Roßleben,** 12. März. Heute fand hier an der Klosterschule die mündliche Prüfung der 13 Abiturienten von Bredow, Erbprinz zu Salm-Horstmar, von Goßler, von Tschammer, Schelowsky, Eichenhagen, Caesar I, von Meien, Burghardt, Caesar II, Dietze, von Ulkanski, von Schickfus statt. Sie erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife, zu Salm, von Tschammer und Eichenhagen unter Befreiung der mündlichen Prüfung.

Leipzig, 12. März. Der letzte Jahresbericht des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker liefert insofern ein wenig erfreuliches Bild, als daraus mit großer Klarheit hervorgeht, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Kreisen der Buchdrucker in starkem Anwachsen begriffen ist. Während des Jahres 1887 hat der Verein an Unterstützungen für Arbeitslose nicht weniger als 106127 Mk. und an Reiseunterstützungen 131532 Mk. zur Auszahlung gebracht, während die entsprechenden Summen im Jahre 1885 nur 35763 Mark resp. 99472 Mark und 1886 56448 Mark und 82981 Mark betrugen.

† Ein Deserteur des in Bautzen garnisonirenden Infanterieregiments Nr. 103, welcher von Leipzig aus nach Dresden transportirt werden sollte, sprang zwischen Oschatz und Dahlen während der Fahrt zum Zuge hinaus, wurde überfahren und sofort getödtet. Der Unteroffizier, welcher dem Deserteur zur Bewachung beigegeben war, sprang ihm nach und erlitt dabei schwere Verletzungen.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 12. März.

Aufgeboten: Der Stellmacher Albert Theodor Franz Henze gen. Koch, Friedrichstr. 55 und Friederike Bertha Kersten, Wilhelmstr. 9. — Der Maler Gustav Ewald Matthias Brandt, kl. Wallstr. 6a und Friederike Marie Fechtel, Mühlweg 29. — Der Maurer Martin Heinrich Franz Otto Hilker, Grafeweg 14 und Henriette Pauline Elise Reichmuth, Bechersthor 10. — Der Handarbeiter Gottlieb Kuschmann a. d. Glauch. Kirche 7 und Anna Elise Dinitz, gr. Brauhausg. 10. — Der Maler August Louis Paul Pabst und Emilie Emma Wege, Bockshörner S u. 6. — Der Handarbeiter Eduard August Bruno Stemmler und Karoline Emilie Götze, Mühlberg 2. — Der Eisenbahn-Stations-Vorsteher Johann Ernst Perske, Wasselheim und Pauline Hedwig Molle, Halle. — Der Handarbeiter Johann Friedrich Ernst Degner und Johanne Friederike Kahleis, Giebichenstein. — Der Schriftsetzer Heinrich Albert Mädicke, Halle u. Karoline Henriette Anna Leucke, Petersberg.

Eheschließungen: Der Friedhofsverwalter Friedrich Wilh Traugott Pärischke (Perischke), Gräbischen und Margarethe Mathilde Barries, am Kirchthor 8. — Der Hausdiener Friedrich Gottfried Eisfeld, kl. Klausstr. 15 und Marie Auguste Haase, Brittschöna. — Der Redakteur Joseph Heinrich Zeup, Elberfeld und Luise Minna Zimmas, a. d. G auch. Kirche 12. — Der Buchhändler Ferdinand Theodor Karl Puppendick, Rannischestraße 10 und Therese Amalie Ottilie Hertel, Moritzzwinger 4.

Geboren: Dem Materialwarenhändler Max Schiller 1 T. Auguste Luise, Obergl. 42 — Dem Polizeiergeant Herm. Lauchnitz 1 T. Klara Emma Martha Merseburgerstr. 18. — Dem Handarb. Eduard Gille 1 S. Wilhelm Eduard, Oberglaucha 11. — Dem Former Aug. Hennig 1 T. Elise, Ackerstr. 6. — Dem Eisendreher F. Theuerkauf 1 S. Paul, Liebenauerstr. 10. — Dem Kim. Friedrich Köhne 1 T. Auguste Hedwig Margarethe, gr. Klausstraße 41. — Dem Handarbeiter Karl Hoffmann 1 S. Karl Gottfried Franz, Spitze 33. — Dem Fleischermstr. Julius Krägler 1 S. Friedrich Gustav Alfred, Karlstr. 15. — Dem Schmied Rudolf Seifert 1 S. Wilhelm Robert Otto, Waffenstr. 18. — Dem Maler Maximilian Bauer 1 S. Walther Albin Robert, Pfännerhöhe 5a. — Dem Schneider Friedrich Winkelmann 1 S. Friedrich Wilhelm, Harz 31. — Dem Handarbeiter Karl Rappsilber 1 S. Hermann Paul, Gerberg. 15. — Dem Schmied Hermann Koch 1 T. Helene Anna Frieda, Schmiedstr. 10. — Dem Handarbeiter Otto Albrecht 1 S. Otto Willy Max, Entb.-Inst. — 4 unehel. Kinder.

Berichtigung vom 7. März cr.

Geboren: Dem Boten Otto Prozell 1 S. Otto Karl Paul, Augustastr. 12.

Gestorben: Des Ober-Post-Assistent Christian Schuppe S. Walther Kurt 1 J. 2 M. 8 T. Gütchenstr. 1. — Des Wiegemeister Franz Rodeck T. Else Rosa Gertrud 7 M. 6 T. Klostersstr. 2. — Des Restaurateur Heinrich Kutscher T. 3 M. 26 T. kl. Steinstr. 2. — Die Fuhrmanns-Wittwe Mathilde Albertine Marie Rembäuser geb. Richter 81 J. 9 M. 11 T. Fleischerg. 45. — Des Maurer Friedrich Bodenburg S. Hermann Otto 4 J. 1 M. 13 T. Groß-Scherstedt. — Die Wittwe Johanne Pauline Auguste Alwine Nietschmann geb. Koch 72 J. 8 M. 12 T. — Der Kaufmann Richard Hofmeister 34 J. 11 M. 28 T. Klinik. — Der Kernmacher Johann Friedrich Gottlieb Waldmann 54 J. 21 T. — Des Kaufmann Gustav Schulke S. Robert Gustav Adolf 3 J. 2 M. 3 T. Klinik. — Des Handarbeiter Friedrich Märker S. Max Willy 11 M. 17 T. Geistr. 47. — Des Schmied Hermann Koch S. Richard 1 J. 2 M. 1 T. Schmiedstr. 10. — 1 unehel. T.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 13. März.

Stadt Hamburg. Grubendirector Reimke aus Staßfurt-Leopoldshall. Professor Dr. Sering aus Bonn. Direktor Ebeling aus Hamburg. Maschinenmeister Hammer und Rößelt aus Eisleben. Aerzte Dr. Freund aus Breslau und Dr. Mizzischelli aus Mailand. Studenten von Bredow aus Mückenberg. Eichenhagen aus Stolp i. P. von Rathusius aus Althaldensleben. Dietze aus Neudietzen. von Meien aus Hannover. von Tschammer aus Bonn. von Ulkanski aus Kloster-Roßleben. Buwetter Köhler aus Berlin. Kaufleute Kuttner, Manten, Voick und Dähne aus Berlin. Max Cahn aus München. Joseph aus Mannheim. Reimann aus Bremen. Schenck aus Neu-Ruppin. Bauer aus Köln a. Rh. Hamburger aus Breslau.

Hotel Kronprinz. Privatiere Fräulein von Umwerte nebst Jungfer aus Hamburg. Gutsbesitzer Voigt nebst Frau aus Güsten. Ober-Inspector Beckhof, Architect Wachenfeld, Chemiker Dr. Siebel, Maler Jensen aus Cöln. Kaufleute Kessler aus Cassel. Schönwasser aus Dresden. Blumchen aus Magdeburg. Neumann, Straßburger aus Berlin. Homerle aus München.

Hochwasser.

Kahla, 13. März. Die Saale hat bei der jetzigen Ueberschwemmung einen Wasserstand erreicht, wie seit 1847 nicht. Der Verkehr mit den einzelnen Häusern geschieht mittels Kahnes. Im „Rosengarten" ist das Wasser in die Gastzimmer gedrungen. In Großeutersdorf und Roschhausen mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden. Großpürschütz, Oelmütz sind gleichfalls überschwemmt. Der Landrath Gertzenberg und Baurath Schierholz sind zur Besichtigung anwesend.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Mailänder 10 Lire Loose. Die nächste Ziehung findet am 16. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 8,50 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pf. pro Stück.

—s. In Greußen hat sich unter der Firma „Thüringer Dampfmolkerei, eingetragene Genossenschaft", eine neue Molkerei-Gesellschaft gebildet. Den Vorstand bilden Rittergutsbesitzer Carl Börner in Greußen, Gutspächter Findeis aus Schilfa und Rittergutspächter Oskar Rötting aus Ottenhausen.

—s. Der Vorschuß-Verein Dommitzsch verheilt pro 1887 $^{1}/_{2}$% Dividende.

—s Der Aufsichtsrath der Holzstoff-, Lederpappen- und Papierfabrik Wasungen bei Meiningen schlägt der Ende d. M. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Actiencapitals von 500,000 Mk. auf 600,000 Mk. durch Ausgabe von 100 Stück Actien à 1000 Mk. zum Cours von 105% vor.

— Der Verwaltungsrath der Ostpreußischen Südbahn beschloß, eine Dividende von 5% für die Prioritätsactien, sowie ferner 2$^{1}/_{2}$% als Abschlagszahlung auf rückständige Dividende bei der Generalversammlung zu beantragen.

— In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft wurde der Rechnungsabschluß pro 1887 festgestellt; der Bruttogewinn beträgt 900000 Mark, der Nettogewinn 524 000 Mark: derselbe soll zur Deckung des durch die Explosion entstandenen Verlustes und zu Abschreibungen verwendet werden.

— Kassel, 13. März. An der heutigen Frühjahrs-Großledermesse waren die Zufuhren schwach, insbesondere dorthin um Oberleder. Die Preise haben angezogen. Sohlleder: Luxemburger 160—65, Malmedyer 155—60 Mk. (B. B. Z.)

— Die Sächsisch-Thüringische Actiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 280769 Mk. bei 224,379 Mk. Abschreibungen.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Halle	13. Mrz.	+ 4.16	14. Mrz	+ 4.20	—	0.04
Trotha	„	+ 6.30	„	+ 6.34	—	0.04
Straußfurt . . .	12. Mrz.	+ 3.55	13. Mrz.	+ 3.37	0.18	—
Elbe.						
Magdeburg . . .	12. Mrz.	+ 2.04	13. Mrz.	+ 2.98	—	0.94
Dresden	„ „	— 3.22	„ „	— 4.00	—	0.78
Aussig	„ „	+ 4.65	„ „	+ 5.26	—	0.61

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 14. März 1888.

Berliner Fondsbörse.

4% Preußische Consols —.—. Diskontogesellschaft 193.60. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 108.60. 4% Ungar. Goldrente 77.10. 4% Russische Anleihe v. 1880 76.10. Oesterr. Franz-Staatsbahn 86.—. Oesterr. Credit-Actien 138.75. **Tendenz: fest.**

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 163.75. Juni-Juli 168.50 **fester.**

Roggen: April-Mai 119.—. Juni-Juli 123.—. Juli-August 125.— **fester.**

Gerste: loco 100—175.

Hafer: April-Mai 114.—.

Spiritus: loco versteuert 96.60. April-Mai 96.50. Mai-Juni 97.40 fest.

Rüböl: loco 45.70. April-Mai 45.40. September-Oktober 46.20.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 15. März.

Frischer Wind, wechselnde Bewölkung, trocken und kalt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Hamburg, 13. März. Die Kaufmannschaft, der Frauenhilfsverein, die Baptistengemeinde Altonas, die Stadt Ottensen sowie die Deutschen Montivideos und von Lapaz (Bolivia) werden Kränze, welche per Kabel bestellt, auf den Sarg Kaiser Wilhelms niederlegen lassen. — Die Börse ist Freitag geschlossen.

Wien, 13. März. Aus verschiedenen Gegenden Ungarns werden durch Ueberschwemmungen verursachte Schäden gemeldet.

Paris, 13. März. Wie nunmehr feststeht, wird sich General Billet in Begleitung des früheren Militärattachés in Berlin, Sesmaisons, des Kommandanten Michel und des Hauptmanns Haillot nach Berlin zur Beisetzungsfeier begeben.

Rom, 13. März. Der Kronprinz überbringt zwei Handschreiben des Königs und der Königin an den deutschen Kaiser und die Kaiserin. — Im Senate machte Crispi unter allgemeinem Beifall des Hauses dieselbe Mittheilung wie der Präsident der Kammer in der letzteren.

Kopenhagen, 13. März. Die Hamburger Post vom 10. d. ist mittelst Schlitten hier eingetroffen. Sämmtliche Bahnen sind unfahrbar, die Ueberfahrt über den Belt ist sehr schwierig.

Petersburg, 13. März Die Deputation der Moskauer deutschen Kolonie, welche beauftragt ist, einen silbernen Lorbeerkranz der Moskauer Deutschen auf den Sarg Kaiser Wilhelms niederzulegen, ist heute Nachmittag auf der Durchreise nach Berlin hier eingetroffen. Eine Deputation der Moskauer evangelisch-lutherischen Kirche, welche ebenfalls beauftragt ist, einen silbernen Lorbeerkranz auf den Sarg Kaiser Wilhelms zu legen, wird morgen hier eintreffen. Auch die hiesige deutsche Kolonie entsendet morgen eine Deputation mit einem silbernen Lorbeerkranze. Die Mitglieder des hiesigen deutschen Theaters haben heute einen Kranz nach Berlin gesandt.

London, 13. März. Oberhaus. In der Spezialdebatte der Eisenbahn- und Kanalverkehrs-Bill wurde das Amendement angenommen, daß zwischen der Behandlung der britischen und fremden Waaren kein Unterschied bestehen solle. Lord Salisbury bekämpfte das Amendement.

London, 13. März. Die hier ansässigen Deutschen beschlossen, eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Kaiser am 4. April abzuhalten. Die meisten deutschen Vereine haben bereits ihre Theilnahme zugesagt.

Bukarest, 13. März. Der König und die Königin sind Abends nach Berlin abgereist.

Die Macht der Töne.

Von Orpheus, dem griechischen Sänger, wird berichtet, daß er mit seinem Gesange die wildesten Thiere bezauberte und sich gefügig machte. Die Macht der Töne ist wohl eine bezaubernde, aber gegen Krankheiten und Leiden ist sie erfolglos. Diese Erfahrung hat auch Kapellmeister Robert Erdmann (Hamburger Stadttheater) gemacht und schreibt: „Es gereicht mir zur besonderen Freude Ihnen mittheilen zu können, daß meine Frau sich nach dem Gebrauch Ihrer Warner's Safe Cure außerordentlich wohl befindet. Es ist das erste Mittel, welches endlich ihrem Nierenleiden hilft. Die Schmerzen, welche früher sehr heftig auftraten, haben fast ganz aufgehört, auch die nervösen Kopfschmerzen, mit welchen meine Frau leider sehr geplagt wird, haben bedeutend nachgelassen und ist die ganze Stimmung eine heiterere geworden. Dieses ist jedenfalls nur die Wirkung Ihres vorzüglichen Mittels, zu dessen Erfindung ich Ihnen gratulire. Den vielen Dankungen, welche Sie bereits erhalten haben, schließe ich mich von ganzem Herzen an.

Was Ihre Warner's Safe Pills anbetrifft, so ist ihre Wirkung eine ganz vorzügliche. Noch nie habe ich ein Mittel gehabt, welches so schmerzlos wirkt, sämmtliche bisher versuchte Medikamente verursachen Leibschmerzen, Magenbeschwerden 2c. Bei Ihren Pillen nichts von alledem, sie sind mit einem Wort: Ausgezeichnet!" — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District-Haupt-Niederlage Engel-Apotheke in Leipzig. [9168

Gute Werke finden schnelle Verbreitung u. bringen Glück und Segen. Das Londoner Journal bringt in Nr. 498 d. J. folgenden interessanten Artikel, der unseren Lesern seiner zutreffenden Kritik wegen recht willkommen sein wird. Es heißt darin wörtlich: Das bedeutendste Institut, welches jemals für das Wohl der leidenden Menschheit geschaffen wurde, ist das **Sanjana Institut zu Epham, England.** Dasselbe hat sich unter Leitung des Königl. Engl. Surgeon Major Dr. med. Thorburn (Lic. des Königl. Collegiums of Surgeons zu London) und dem Beistande anderer hervorragender wissenschaftlicher Kräfte einen so bedeutenden Ruf gesichert, daß sich jetzt Leidende aus allen Theilen der Welt, soweit der Postverkehr reicht, dorthin um Rath und Hilfe wenden. Erhält doch der Leidende daselbst alle Rathschläge kostenfrei u. spart somit die schweren ärztlichen Honorare. Tausende finden daselbst Trost und Hilfe, die andererfalls ein Opfer des Todes werden würden. Genaue Auskunft über das Institut, giebt die Sanjana Heilmethode, welche kostenfrei nach allen Theilen der Welt versandt wird. Es befinden sich auch in fast allen Ländern Secretaire der Sanjana Company, von wo aus die Sanjana Heilmethode gänzlich kostenfrei verabfolgt wird. NB. **In Deutschland bezieht Jedermann die Sanjana Heilmethode kostenfrei durch den Secretair der Sanjana Company, Herrn C. Wirtgen zu Cöln a/Rh.** **Die Dir.** [9183

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Oscar Schach mit Frl. Johanna Gottlieb (Altenburg). Hr. Theodor Lösche mit Frl. Rosalie Fötsch (Buckau, Altenburg). Hr. Otto Schult mit Frl. Selma Kraft (Buchholz). Hr. Adolf Andreés mit Frl. Elise Schlegel (Annaberg. Chemnitz).

Verehelicht: Hr. Paul Berger mit Frl. Emilie Elsner (Chemnitz). Herr Adolf Michael mit Frl. Johanna Wilcke (Dresden).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bruno Martin (Chemnitz). Hrn. Max Geißler (Chemnitz). Hrn. Walter Schwirkuß (Freiberg).

Eine Tochter: Hrn. George Schubert (Oederan i. S.) Hrn. Göhann (Freiberg). Hrn. Friedrich Schneider (Salamanca, Spanien).

Gestorben: Wilhelm Schulze (Naumburg a. S.) Karl Hartmann (Chemnitz).

Amtliche Bekanntmachung,

die Zurückstellung der Mannschaften des beurlaubten Standes der Stadt Halle a. S. wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse im Falle einer Mobilmachung betreffend.

Das Klassificationsgeschäft wird in diesem Jahre nach beendigtem Ersatzgeschäft am

Freitag, den 6. April cr., Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause stattfinden. Die Mannschaften der Reserve, der Landw. und Seewehr 1. u. II. Aufgebots, sowie der, der Ersatz-Reserve — früher 1. Kl. — welche ihre Zurückstellung bei eintretender Mobilmachung gemäß der Bestimmungen des § 17 der Control-Ordnung beantragen zu können glauben, werden hierdurch veranlaßt, die hierauf gerichteten Anträge spätestens **bis zum 20. März cr. im Militair-Bureau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7,** — woselbst auch die zu den Anträgen vorgeschriebenen Formulare in Empfang genommen werden können — behufs weiterer Prüfung abzugeben. Den Antragstellern steht es frei, im Klassificationsgeschäfte persönlich zu erscheinen. Im Angenblick des Eintritts einer Mobilmachung müssen alle Gesuche um Zurückstellung zurückgewiesen werden.

Halle a. S., den 7. März 1888.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a. S.

gez.: **Staude.**

Inserate.

Man versieht sich am vortheilhaftesten

mit passenden **Hochzeits-, Fest- u. Gelegenheits-Geschenken,** als:

Kunst- u. Luxus-Artikeln in Bronce, Kupfer, Nickel, cuivre poli und Eisenguß, feinen **Wiener, Berliner u. Offenbacher Lederwaaren, Photographie-Albums, Damen-Taschen, Reise-Artikeln, Andenken-Präsenten,** sowie deutschen, französischen und englischen **Schmuck-Gegenständen** in dem Etablissement [9226

C. F. Ritter, Halle a/S., Leipziger Strasse 91.

Am **Freitag** oder **Sonnabend** findet die feierliche Beisetzung unseres nun in Gott ruhenden

hochverehrten Kaisers Wilhelm

statt.

Die gesammte Nation wird an diesem Tage des geliebten Landesvaters in ebenso schmerzlicher Trauer gedenken, wie sich solche Trauer bei der Botschaft von dem Dahinscheiden unseres unvergeßlichen Kaisers kundgegeben hat.

Auch in unserm Kammerbezirk wird man den Gefühlen, welche alle Herzen bewegen, Ausdruck geben wollen, und von dieser Annahme geleitet, wenden wir uns an den von uns vertretenen Handels- und Gewerbestand mit dem Ersuchen,

am Tage der Beisetzung von früh 10 Uhr ab

die Verkaufslokale sowohl wie die Comptoire zu schließen und die Arbeit ruhen zu lassen. [9180

Halle a/S., den 14. März 1888.

Die Handelskammer.

Bethcke. Jung.

Die Prüfung der Schüler hiesiger **Vorbergschule** findet **Mittwoch, den 21. März d. Js., Nachmittag 3 Uhr** im **Stadtgymnasium** hierselbst statt, wozu die Herren Vereinsmitinteressenten ergebenst eingeladen werden. [9192

Halle, den 12. März 1888.

Das Lehrerkollegium.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Dr. Eduard Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Inseratentheil; — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—11½ Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Man bedienen wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition (Inseratenannahme und Beschwerdeangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 64 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 15. März 1888.

Halle, den 14. März.

Die Verhältnisse der internationalen Politik

sind durch den Heimgang Kaiser Wilhelms in merkbarer Weise nicht beeinflußt worden, und da nach dem Willen des Kaisers Friedrich III. die deutsche Politik mit ihren auf Erhaltung und Befestigung des Völkerfriedens abzielenden Bestrebungen keiner Aenderung unterliegen soll, so wird es jedenfalls nicht Deutschland sein, von wo ein etwaiger Anstoß zum Verlassen der traditionellen Bahnen, in denen die Geschicke Europas sich bewegen, kommen könnte. Ueber diesen Punkt spricht sich der Erlaß des nunmehrigen Herrschers auf dem preußischen Königs- und Deutschen Kaiserthrone: „An Mein Volk" mit aller Klarheit und Entschiedenheit aus. Zu einem Horte des Friedens, welcher es unter den Auspizien des heimgegangenen Monarchen stets gewesen, will Deutschland auch der erhabene Sohn und Erbe Kaiser Wilhelms machen. Die Mittel und Wege zur Erreichung dieses volksbeglückenden Zieles liegen in der Politik des bewährten Staatsmannes vorgezeichnet, welcher dem verewigten Monarchen fast von Anbeginn Seiner Regierung in unwandelbarer Treue und Hingebung zur Seite stand und der seine erprobte Thatkraft mit nicht minderer Treue und Hingebung auch dem Dienste Kaiser Friedrichs widmen wird. Die Staatskunst des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist zum Eckstein des modernen Europa geworden, dank der Einsicht und Entschlossenheit, womit Kaiser Wilhelm die Machtmittel Preußen-Deutschlands den Bestrebungen Seines genialen Mitarbeiters am Werke der nationalen Einheit zur Verfügung stellte. Kaiser Friedrich aber legt den Schwerpunkt Seines Regierungsprogramms in die Erhaltung des ununterbrochenen Zusammenhanges der politischen Entwicklung. Er sieht die nothwendigste und sicherste Bürgschaft für die ungestörte Förderung der Aufgaben Seiner inneren Politik in der ungeschwächten Erhaltung der nationalen Wehrkraft. Letztere ist noch unter des hochseligen Kaisers Majestät auf eine Höhe organisatorischer Vollendung gehoben worden, welche Deutschland in den Stand setzt, mit jener Gewissensruhe, die das Bewußtsein treuer nationaler Pflichterfüllung verleiht, allen kommenden Ereignissen entgegenzugehen. Friedfertig im Vollgefühl seiner überlegenen Kriegsstärke, bildet Deutschland den Krystallisationspunkt für alle Elemente, die, gleich ihm, ihrer legitimen nationalen Existenz froh werden und ungestört die solchem Streben entsprechenden Aufgaben ihrer nationalen Wohlfahrt fördern wollen. Der feste Zusammenschluß der leitenden Friedensmächte bildet aber das charakteristische Merkmal der eingangs erwähnten internationalen Konstellation, und aus dem vorhin Gesagten erhellt ohne weiteres, weshalb dieselbe durch den Heimgang Kaiser Wilhelms bezw. den Regierungsantritt Kaiser Friedrichs eine Beeinträchtigung weder erfahren hat noch, soweit der Wille des Monarchen und die Wünsche des deutschen Volkes in Erfüllung gehen, erfahren wird.

Politische Mittheilungen.

Frankreich. Die Minister haben beschlossen, alle von ihnen angekündigt gewesenen Bälle, Empfänge und sonstigen Festlichkeiten, die im Laufe dieser Woche hätten stattfinden sollen, mit Rücksicht auf den Tod des deutschen Kaisers zu verschieben. Auch die hervorragenden Mitglieder der Kammer und des Senats haben sich dahin geäußert, daß am Tage des Begräbnisses des Kaisers die beiden Kammern nicht tagen sollen. Ein Antrag in diesem Sinne wird am Donnerstag eingebracht werden. Ferner verlautet, der Präsident der Republik wolle sich in Berlin bei der Leichenfeier auch durch seinen ältesten Sohn vertreten lassen, der den General Brnydre oder falls derselbe noch krank sein sollte, den Obersten Lichtenstein dorthin begleiten werde. — Das „Petit Journal" veröffentlicht eine, allem Anscheine nach offiziöse Note über die Betheiligung Frankreichs an der Begräbnißfeier für Kaiser Wilhelm. Die Meinungen darüber, ob eine solche Betheiligung thunlich wäre, gehen hiernach in den Regierungskreisen noch auseinander, und es werde hauptsächlich eingewendet, daß Frankreich sich bisher nur bei der Krönung, nicht aber bei der Bestattung fremder Herrscher vertreten ließ. „Unseres Erachtens", heißt es in der Note weiter, „sollte man sich aber nicht an Präzedenzfälle halten; es ist schon zu bedauern, daß dies in der Kammer geschah. Der Tod des deutschen Kaisers ist ein außerordentliches Ereigniß. Wir sind das dabei zunächst betheiligte Volk, und müssen die Dinge groß geben, ohne dabei etwas von unserer Würde einzubüßen. Indem Frankreich sich bei der Beisetzung des deutschen Kaisers offiziell vertreten läßt, zeigt es, daß es eine große Nation geblieben ist und in dem europäischen Konzert mitzureden hat. Wenn es dies nicht thäte, so würde es sich von den übrigen Nationen lossagen und könnte dadurch vielleicht eine Kriegserklärung herbeiführen. Frankreich will jetzt nicht den Krieg, es muß also sorgfältig alles verhüten, was ihm den Schein des Unrechts geben könnte. Wir meinen, daß ein Fehler begangen wurde, als man der Kammer die Nachricht von dem Tode Kaiser Wilhelms nicht mittheilte. Die Kammer hat nun nichts zu sagen und nichts zu thun. Was die Regierung betrifft, so ist sie benachrichtigt worden, daß Herr Carnot und Friedrich III. Depeschen ausgetauscht haben. Es ist von höchstem Belang, daß die Republik sich in Berlin bei der Begräbnißfeier vertreten lasse und ihr Vertreter könnte dann dort die Krönung des Nachfolger Wilhelms I. abwarten."

Heer und Marine.

— Die übungspflichtigen und nichtübungspflichtigen Ersatzreservisten erster Klasse erhalten statt ihrer bisherigen Ersatzreservepässe und Ersatzreservescheine erster Klasse neue Ersatzreservepässe, welchen die Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes vorgedruckt sind. Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände sind veranlaßt worden, die Militärpässe der Reservisten, Wehrleute und zur Disposition Beurlaubten sowie der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, ferner die Ersatzreservepässe und Ersatzreservescheine 1. Klasse der Ersatzreservisten, von den am Orte anhaltsamen Personen umgehsamt abzunehmen und mit einem namentlichen Verzeichniß an den Bezirksfeldwebel einzusenden. Die Ersatzreservescheine derjenigen Mannschaften, welche zur Ersatzreserve 2. Klasse überführt, sowie die Militärpässe der aus allem Militärverhältniß entlassenen Mannschaften sind nicht einzureichen.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Die Kaufs- und Pachtbedingungen der Neuguineakompagnie für Ansiedler in Neuguinea werden jetzt veröffentlicht. Danach werden die zu überlassenden Grundstücke getheilt in städtische und ländliche. Die Grundstücke werden zum Eigenthum durch unmittelbaren Kauf, in Zeitpacht auf 5 Jahre oder in Zeitpacht ohne Berechtigung zum Ankauf überlassen. Der Antragsteller ist verpflichtet, bei Einreichung des Antrages zu zahlen: a. im Falle des Ankaufs ein Zehntel des Kaufpreises als Kaution; b. im Falle der Pacht mit Berechtigung zum Ankauf den ein Zehntel des festgesetzten Kaufpreises betragenden Pachtzins für das folgende Kalenderjahr und den auf das laufende Jahr nach Verhältniß der Zeit entfallenden Theilbetrag desselben, sowie die Vermessungsgebühr; c. im Falle der Zeitpacht ohne Berechtigung zum Ankauf den Pachtzins für das folgende Kalenderjahr und den auf das laufende Jahr nach Verhältniß der Zeit entfallenden Theilbetrag desselben. Ausgeschlossen von dem Verfügungsrecht des Pächters so wie des Eigenthümers sind edle Steine, Metalle, gediegen und als Erze, Schwefel, Kohle, Steinsalz und andere nutzbare Mineralien, Guano, Phosphorsäure, Mineralöle, Soole und andere Mineralquellen, sowie Marmorbrüche, welche sich auf oder in dem verpachteten oder verkauften Grundstücke befinden. Das Recht des Aufsuchens und der Ausbeutung derselben steht ausschließlich der Neuguineakompagnie oder den von ihr dazu Ermächtigten zu.

— Die wissenschaftliche Forschungsexpedition in Neu-Guinea, welche Anfang 1886 abging, ist nach Ablauf der geschlossenen Verträge aufgelöst worden. Dr. Schrader, Assistent der Sternwarte in Hamburg, hat bereits Ende November, Dr. Hollrung aus Dresden und Dr. Karl Schneider aus Berlin Ende Dezember die Rückreise aus Finschhafen angetreten.

Halle, den 14. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— In der am Dienstag Abend in der „Tulpe" stattgehabten General-Versammlung des 1. com. Wahlbezirks wies der Vorsitzende, Herr Lutze, vor Eintritt in die Tagesordnung auf die in den letzten Tagen eingetretenen Ereignisse hin, welche alle Herzen mit tiefster Trauer erfüllen. Um das Andenken an unsern in Gott ruhenden erhabenen Kaiser Wilhelm zu ehren, verlas der Vorsitzende die Proklamation Kaiser Friedrich III. „An mein Volk". Die Anwesenden hörten den Wortlaut stehend an und stimmten begeistert in das auf unsern gnädigsten Landesherrn ausgebrachte dreifache Hoch ein. Aus dem vorgelegten Kassenbericht entnehmen wir, daß am 19. April 1887 ein beim Vorschußverein deponirter Bestand von 152 ℳ vorhanden war; hierzu kommen an Zinsen pro 1886 4 ℳ, pro 1887 4,60 ℳ, an Baar 90 ℳ und an Beiträgen pro 1887 von 90 Mitgliedern 47,50 ℳ, in Summa 209 ℳ. Ausgaben sind

---

[Nachdruck verboten.]

Das Geschenk der Tante.

Von

Angelos Vlachos. *)

Autorisirte Uebersetzung aus dem Griechischen

von Johannes K. Mitsotakis.

Es war der Vorabend des ersten Januar des Jahres 186*, und Georg, der kleine fünfzehnjährige Diener des Herrn Lestopoulo fühlte sich zum Tode ermüdet von der Ueberhäufung von Arbeit, welche dieser außergewöhnliche Tag erheischt hatte.

Nachdem er die Möbel des Hauses mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt abgestäubt und abgerieben, nachdem er, seinem Alter und seinen Fähigkeiten entsprechend, der Herrin des Hauses bei der Bereitung der Neujahrskuchen geholfen, und die fertigen Kuchen zu den Verwandten und Freunden der Familie getragen hatte, den Tisch für das Abendessen gedeckt und dann selbst etwas gegessen, hatte er sich müde in einer Ecke der Küche niedergesetzt.

Er war sichtlich in trauriger Stimmung, und selbst die wenigen Dekalegtes**), welche er von den Freunden des Hauses bei Ueberbringung des Kuchens als Trinkgeld erhalten, und die er hin und wieder in den Taschen seiner Beinkleider durch die Finger laufen ließ, vermochten nicht, seinem Gesichte einen fröhlicheren Ausdruck zu geben. Wenn jemand ihn in diesem Augenblicke nach der Ursache seiner Verstimmung gefragt hätte, würde er diese Frage kaum zu beantworten gewußt haben. Aus dem Salon schallten die Töne einer Trompete, der Klang des Tambourins und fröhlicher Lärm zu ihm herüber. Die Kinder der Familie, bei welcher er im Dienste stand, hatten schon im Voraus die Geschenke erhalten, ehe der erste Tag des Jahres angebrochen war. Aber sein junges Herz klopfte nicht im Einklange mit den ihren. Er hielt zwar einen schönen neuen Hut auf seinen Knien vor sich, welchen seine Herrin ihm geschenkt, aber selbst der Anblick dieses Hutes vermochte nicht seine Züge aufzuhellen.

Was mochte er nur haben? — Er dachte an seine erste Kindheit und an das elterliche Haus.

Der Sohn eines armen Dörflers in Corinth, dessen Verdienst nicht ausreichte ihn, seine Gattin und drei Kinder, Georg, und zwei kleine Mädchen zu ernähren, wurde er für den Preis von fünfzig Drachmen jährlich einem Unternehmer in Athen überlassen, der ihn abwechselnd als Schwefelholzverkäufer, Stiefelwichser oder Lebensmittelträger verwendete. Die täglichen Einnahmen des kleinen Georg, so gering sie auch waren, hätten vielleicht hingereicht, ihn zu ernähren, ja sogar ihn fett zu machen, allein sie dienten nur dazu, die Börse seines Herrn zu füllen, der ihm großmüthig mit Rücksicht darauf, täglich zwei Stücke trockenen Brodes gab, welche durch ein paar Oliven oder ein Stück Käse gewürzt waren, das heißt an solchen Tagen, wo die Einnahme des kleinen Corinthers ihm hinreichend erschien, durch Ohrfeigen jedoch, wenn der Gewinn des Knaben seiner Ansicht nach zu gering gewesen.

Drei ganze Jahre brachte der arme Georg sein Leben auf diese Weise hin, hungernd und schlecht gekleidet, im Winter vor Kälte zitternd, und im Sommer mit unbedecktem Haupte unter der brennenden Sonne Athens umherlaufend, während er die Nächte im Winkel eines schmutzigen Kellers zubrachte, wo außer zwei gleich unglücklichen Geschöpfen wie er zahlreiche Ratten ihm Gesellschaft leisteten, die sich nicht selten sogar erkühnten, seine kleinen Fersen anzuknabbern, wenn die Hauskatze auf den benachbarten Dächern anderweitig beschäftigt war.

Aber das war noch nicht genug. Eines Tages überbrachte ihm ein kleiner Landsmann, welcher eben erst nach Athen gekommen war, die traurige Nachricht, daß seine beiden kleinen Schwestern, im Zeitraum von einer Woche, an den Blattern gestorben seien, und daß seine Mutter fast wahnsinnig vor Kummer schwer krank darniederliege. Er hatte kaum Zeit gehabt, seine kleinen Schwestern zu beweinen, die er so lieb gehabt und so unzählige Male in seinen Armen gewiegt hatte, als eine neue Trauerbotschaft aus der Heimath ihn erreichte, durch welche er erfuhr, daß seinen Vater ein Unglücksfall getroffen. An einem Sonntage, so erzählte man ihm, hatte derselbe mit einigen Freunden gezecht. Es war Streit entstanden, in Folge dessen man von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht hatte, und eine Kugel war ihm in die Brust gedrungen.

„Und meine Mutter?" fragte der unglückliche Knabe.

„Sie ist noch immer bettlägerig," war die Antwort.

An jenem Tage ging Georg nicht nach dem Markt, um die Lebensmittel der Käufer in seinem Korbe fortzutragen. Er hatte die ganze Nacht auf seinem Lager geweint, aber am Morgen trocknete er seine Thränen, denn er wagte nicht vor seinem Herrn zu weinen. Dann nahm er seinen Korb und wanderte weit hinaus in das Feld. Dort ließ er sich nieder und weinte sich satt. Er wußte wohl, daß, wenn er den Abend mit leeren Händen nach Hause kam, grausame Schläge seiner warteten, — aber was lag ihm daran.

Nicht lange Zeit darauf erhielt er den Besuch seiner alten Tante Vangela, der Schwester seines Vaters, welche von Corinth gekommen war.

„Armes Kind", sagte sie, ihn in die Arme schließend und seinen ungekämmten Kopf unter Thränen küssend. „Armes Kind, Du bist jetzt ganz verwaist. Auch Deine Mutter ist hinübergegangen!" und sie drückte ihn so fest an sich, daß Georg keinen Athem fand zum Weinen.

„Komm, geh' mit mir", setzte sie hinzu.

„Wohin, nach Corinth?" fragte der Knabe. „Nach Corinth?" und sein Herz klopfte vor Freude.

„Nein, mein lieber Georg, Du wirst jetzt bei mir wohnen." Und sich zu dem Brotherrn des Knaben wendend, der als theilnahmloser Zeuge dabei stand, sagte sie:

„Ich werde den Knaben zu mir nehmen, gegen Rückerstattung des Jahreslohnes sind wir quitt."

Einen Augenblick dachte er daran sich zu weigern. Er hatte den schriftlichen Contrakt, nach welchem die Dienstzeit des Kleinen erst in zwei Jahren abgelaufen war. „Aber", dachte er, „was soll ich jetzt mit dem Jungen? Die Trauer und der Gram werden ihn doch nur vorläufig zu jeder Arbeit unfähig machen."

Darum erwiderte er sogleich:

„Mir liegt nichts an dem Jungen. **Er verdient kaum** sein Brod. Nehmen Sie ihn meinetwegen mit."

Eine Zeit lang wohnte nun Georg bei seiner guten Tante, welche, nachdem sie die kleine Erbschaft des Knaben, bestehend in dem ärmlichen Hausrathe seiner Eltern, einem dämpfigen Pferde und einem lahmen Esel, zu Gelde gemacht hatte, nach Athen gekommen war, um, wie sie sagte, ihren Neffen zu pflegen.

Aber wie sollte sie für ihn sorgen und ihn und sich selbst mit der kleinen Summe erhalten, welche sie von Corinth mitgebracht hatte? Das gab der guten, alten Tante viel zu überlegen, denn Tante Vangela war eine kluge und vorsichtige Frau. Jedoch Ueberlegen und Nachdenken bringen kein Geld hervor, darum nahm sie auch nach Verlauf einer Woche eine Stelle als Schaffnerin in einer Mädchenschule an, und vermiethete Georg als Diener bei Herrn Lestopoulo.

„Eigentlich war es meine Absicht, Dich etwas unterrichten zu lassen, mein Kind," sagte die gute Alte, „aber wir müssen das bis später aufschieben. Augenblicklich ist es nothwendig, daß Du gut genährt wirst, um Deinen Körper zu stärken, damit Du nicht —"

Sie konnte nicht weiter sprechen, Schluchzen erstickte ihre Stimme, und sie nahm von ihrem Neffen Abschied, indem sie seine thränenden Augen trocknete.

II.

So saß denn Georg an jenem Vorabende des Neujahrstages traurig in seiner Ecke und gedachte seiner Kindheit in der väterlichen Hütte in Corinth, an seinen, eines gewaltsamen Todes gestorbenen Vater, der ihm jeden ersten Tag des neuen Jahres seinen Segen und ein Paar neue Sandalen gegeben, an seine geliebte Mutter, die ihn an diesem Tage so zärtlich zu küssen und zu umarmen gepflegt, indem sie sagte:

„Mögest Du lange, lange Jahre leben, mein Sohn, und mir einst, wenn ich sterbe, die Augen zudrücken."

Gott hatte das Gebet der armen Frau nicht erhört. Die Hände Georg's wichsten die schmutzigen Stiefel irgend eines Atheners, während sie starb.

Er gedachte auch seiner kleinen Schwestern, welche er in der frühen Morgenstunde des Neujahrstages zur Kirche begleitet, und ihnen, wenn sie wieder nach Hause gekommen, jeder einen Kuchen geschenkt hatte, den er von den kleinen Geldspenden gekauft hatte, welche er in der vorhergehenden Woche von Verwandten und von den Leuten eingesammelt, wo er die Calanda*) gesungen hatte.

Er gedachte auch, und das war sein neuester Schmerz, seiner alten Tante, die seit zehn Tagen schwer krank im Krankenhause lag.

An einem regnerischen Winterabende hatte die Vorsteherin der Schule sie fortgeschickt, um eine der Schülerinnen nach Hause zu begleiten, und von Fieberfrost geschüttelt war die schwache alte Frau nach der

---

*) Der Autor ist der Königl. Griechische Gesandte in Berlin.

**) Griechische Groschen.

*) In Griechenland gehen am Weihnachtsabende die Kinder von Haus zu Haus und singen ein Lied, in welchem die Geburt des Heilands erzählt wird und erhalten dafür kleine Geldgeschenke. Dieses Lied wird die Calanda genannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0005

entstanden 93,33 ℳ, mithin Bestand 115,67 ℳ. Die Beiträge pro 1888 von 92 Mitgliedern belaufen sich auf 46 ℳ, in Sa. 161,67 ℳ. Diese Summe verringert sich durch drei Posten um 29,55 ℳ, so daß ein gegenwärtiger Effektiv-Kassenbestand von 132,09 ℳ verbleibt. Bei der Vorstandswahl wurden außer dem Herrn Geheim-Rath Keil, welcher Ehrenvorsitzender des Vereins ist, zum Theil wieder-, zum Theil neugewählt die Herren Lutze, Meier, Gans, Wiesert, König und außerdem noch 5 Vertrauensmänner. An der Hand einer Karte äußerte sich über den Durchbruch der kleinen Ulrichsstraße nach der Halle Herr Schwarz, indem er in allgemeinen Umrissen das Projekt skizzirte. Demnach soll die Straße von der kleinen Ulrichsstraße durch die Ellenbogengasse nach der Halle führen, um dadurch eine Verkehrserleichterung der großen Ulrichsstraße zu bewirken. Da aber wegen der Wichtigkeit eine eingehendere Prüfung dieses Projektes nöthig, von dem Vortragenden auch nur einige Skizzen gegeben wurden, beschloß man, diese Frage, welche auch die städtischen Behörden ins Auge gefaßt haben, eingehender zu ventiliren; bemerkt wurde noch, daß es vor allen Dingen erforderlich sei, keine allzugroße Belastung des Stadtsäckels durch derartige Projekte herbeizuführen.

—a Unsere Halloren beim Regierungswechsel. Wie wir hören, gedenkt auch die hiesige, Salzwirkerbrüderschaft im Thale, unsere Halloren, welche 27 Jahre hindurch dem Verstorbenen Kaiser alljährlich am Neujahrstage die üblichen Glückwünsche und Geschenke entgegengebracht hatten, auch dem Verstorbenen an den Beisetzungsfeierlichkeiten zu betheiligen. Als König Friedrich Wilhelm IV. gestorben, waren die Halloren gerade in Berlin zur Neujahrsgratulation anwesend und nahmen bei der Beisetzung desselben im Trauerzuge theil. Die Anhänglichkeit der Halloren an ihr angestammtes Fürstenhaus beruht auf einer uralten Tradition aus der Zeit Karls des Großen. Die Geschichte meldet uns hierüber Folgendes: Als Karl der Große seine Kriege begann, zogen 12 Halloren zu seinem Heere, die waren größer als alles andere Volk und wurden Riesen genannt. Die Schwerter, welche sie führten, werden noch jetzt in der Moritzkirche aufbewahrt und sind wohl vier und eine halbe Elle lang. Weil nun die Halloren sich durch Tapferkeit sehr ausgezeichnet hatten, verlieh ihnen Karl der Große nach dem Frieden größere Rechte als seinem übrigen Volke und schenkte ihnen zum Andenken auch das Pferd, welches er selbst im Kriege geritten und die Fahne, die sie erkührt hatten. Ferner bestimmte er, daß jeder seiner Nachfolger, wenn die Halloren ihm den Huldigungseid leisten, ihnen ein Roß, das er selbst geritten, mit königlichem Sattelzeug und eine Fahne schenken solle. So ist es auch bis jetzt geblieben. Die Fahnen werden alle in der Moritzkirche aufbewahrt und es mögen ihrer etwa 35 sein. Von dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. haben die Halloren 2 Pferde und 2 Fahnen erhalten, weil sie ihm zweimal Treue geschworen haben; einmal nach der Thronbesteigung, das andere Mal nach der Besiegung der Franzosen. Es wird erzählt, daß, als Napoleon I. das Königreich Westphalen errichtete und diesem auch Halle einverleibte, die Halloren dem Hironymus gewnngenermaßen den Treuschwur leisten mußten und dafür eine überaus kostbare geldbeiedene Fahne erhielten.

Bei dem Regierungsantritt unseres hochseligen Kaisers Wilhelm erhielten die Halloren ebenfalls aus den Marstall ein Pferd mit königlichem Sattelzeug, sowie eine neue Fahne, welche Geschenke denselben durch den damaligen Berghauptmann Jacob und Salzgrafen Flecker auf dem Kgl. Oberbergamte (Domplatz) übermittelt wurden. Das Pferd mußte nach den historischen Bestimmungen von dem damaligen Senior der Brüderschaft, dem 92jährigen Rabe, bestiegen werden, und mußte derselbe mit dem großartigen Festzuge, bei welchem die Halloren in ihrer bunten Paradetracht erschienen, den Gutjahrbrunnen umreiten. Nach erfolgtem Fahnenschwenken und sonstigen Ceremonien schloß die Uebergabe mit einer Festlichkeit, wobei es selbstredend hoch herging. Für den Erlös des hierauf verkauften Pferdes wurde ein silberner Pokal beschafft, der bei festlichen Anlässen mit dem üblichen Stoff gefüllt herumgereicht wurde. — Auch beim Regierungsantritt unseres jetzigen Kaisers und Königs werden unsere Halloren es nicht verabsäumen, demselben den Eid der Treue zu leisten.

—n. Die Krankenbewegung in den öffentlichen Krankenhäusern zu Halle ergab pro 1887 folgende Zahlen, welchen wir in Parenthese die Ergebnisse des Jahres 1886 beifügen. In der Kgl. medizinischen Klinik wurden bei 179 eingerichteten Plätzen aufgenommen 1288 (1111) Personen, von denen 1145 (1004) als geheilt ꝛc. die Anstalt wieder verließen, 116 (75) hingegen in derselben verstarben. Die durchschnittliche Zahl der Pflegetage pro Kopf stellte sich auf 21 (24); in die Königl. Chirurg. Klinik wurden bei 135 Plätzen 1376 (1259) Personen aufgenommen und 1301 (1178) als geheilt ꝛc. entlassen. Hier stellt sich die Zahl der Todesfälle auf 99 (67), die Zahl der durchschnittlichen Verpflegungstage auf 24 (31); in die Kgl. Frauenklinik wurden bei 65 Plätzen 796 (829) aufgenommen, entlassen 778 (814), verstorben sind 16 (15). In beiden Jahren stellte sich die Zahl der durchschnittlichen Pflegetage pro Kopf auf 21. Bei 45 Plätzen fanden in der Königl. Augenklinik 706 (631) Patienten Aufnahme, von denen 703 (630) als geheilt ꝛc. entlassen wurden, 1 (4) dagegen verstarben. Die Königl. Ohrenklinik nahm bei 15 Plätzen 83 (113) Patienten auf, als geheilt ꝛc. gingen ab 82 (102); es verstarben 5 (2). In der Kgl. Frauenklinik beziffern sich die durchschnittlichen Pflegetage auf 19 (22), in der Königl. Ohrenklinik dagegen auf 48 (37). Diese Zahlen beziehen sich nur auf die stationären Kranken und würden die Zahlen, falls poliklinisch behandelte Fälle — die chirurgische Klinik hierin dem Vernehmen nach pro Jahr allein circa 9000 berechtige zu verzeichnen haben — bei Weitem größer sein; immerhin sind die sich hieraus ergebenden Resultate recht befriedigende zu nennen.

F. W. Raiffeisen †.

Nach langem und schwerem Leiden ist am verflossenen Sonntag Mittag zu Heddesdorf bei Neuwied ein Mann im 70. Lebensjahre verschieden, dessen Wirken für das volkswirthschaftliche Leben von weittragender Bedeutung geworden ist: Bürgermeister Raiffeisen in Heddesdorf, der Begründer einer besonderen Art von Darlehnskassen, welche für die speziellen Bedürfnisse des kleineren und mittleren Landwirthes geschaffen sind. Weil die Schöpfung des bescheidenen Mannes, welcher nie mit seiner „That" prunkte, nur für die Kreise jener kleinen Leute berechnet war, und weil der kleinere Landwirth vorwiegend nur im Westen und Süden Deutschlands vorkommt, wurde Raiffeisen niemals zu einem „König im sozialen Reiche" ausgerufen. Seine Schöpfungen haben aber dafür im Stillen desto mehr Gutes gewirkt, vor Allem da, wo das moderne Zaubermittel „Kredit" noch nicht genügend decentralisirt und nur den Wohlhabenderen zugänglich war. Selbst in kleinbäuerlichen Verhältnissen am Rhein aufgewachsen, wußte Raiffeisen recht wohl, daß er keine Panacee gegen die vielerlei Gefahren erfunden habe, welche heute den Kleinbesitz mehr als je aus dem allgemein wirthschaftlichen Verhältnissen heraus bedrohen. Aber er sah auch, daß so Manches noch durch genossenschaftliches Zusammengehen nach bestimmten, abgegrenzten Zielen zu lindern und zu bessern sei.

Deshalb unterscheiden sich die ländlichen Darlehnskassen nach Raiffeisen namentlich in Folgendem von denen nach Schulze-Delitzsch, welche mehr und mehr zu kleinen Bankinstituten für Gewerbetreibende geworden sind, wenn natürlich auch ihr Grundgedanke erst vorhanden sein mußte, ehe Raiffeisen auf ihm weiter bauen konnte. Die Genossenschaften des nunmehr heimgegangenen Volksmannes woller Geld ausschließlich zur produktiven Verwendung in den Wirthschaften ihrer Mitglieder verschaffen, und zwar nicht blos umlaufendes, sondern auch stehendes, zur Anschaffung von Arbeits- und Nutzvieh, von Geräthen, Werkzeugen, von Land zu Bauten und Meliorationen. Der Kredit wird, den bäuerlichen Erwerbsverhältnissen entsprechend, auf längere Zeit, bis zu 10 Jahren, gewährt. Der Vereinsbezirk soll ein möglichst kleiner sein, in der Regel nur eine Pfarrei oder gar nur eine Gemeinde umschließen, damit die Einheit und Konzentration der Interessen möglichst gewahrt bleibe. Deshalb dürfen auch nur Personen, die innerhalb des Bezirkes wohnen, Mitglieder sein. Der Reingewinn soll möglichst vollständig und ohne alle Abzüge für Dividenden u. Aehnl. in den Reservefonds fließen. Auch zahlen die Raiffeisen'schen Genossenschaften im Allgemeinen keine besonderen Vergütungen an ihre Beamten für Mühewaltungen. Ueberdies wollen sie, wo angängig, durch Bildung von Untergenossenschaften die materiellen und Bildungsverhältnisse ihrer Mitglieder möglichst zu heben suchen, eine Aufgabe, die freilich nur erst vereinzelt im Angriff genommen werden konnte angesichts des schweren Sorgendruckes, der auf dem kleinen Landwirth im Allgemeinen liegt.

Solche Genossenschaften gründete Raiffeisen zuerst in der preußischen Rheinprovinz im Jahre 1862. Aber eigentlich erst seit 1868 fanden sie weiteren Eingang in anderen Gegenden, vornehmlich eben in Süddeutschland. Baden und Württemberg zeichneten sich durch die Intelligenz, mit welcher sie dem neuen Gedanken entgegenkamen, besonders aus. Zu letzterem Lande entstanden im Laufe eines einzigen Jahres nicht weniger als 30 Kassen nach Raiffeisen, und jetzt bestehen dort etwa 50. Der „Vater" des deutschen Genossenschaftswesens, Schulze-Delitzsch, hielt die Ausgestaltung des genossenschaftlichen Prinzipes in der Raiffeisen'schen Form für gefährlich und unrichtig. Zahlreiche Angriffe auf das System des rheinländischen Bauern-Schulze hemmten dem auch die Ausbreitung seiner Kassen zu einer gewissen Zeit sehr. Eine vom preußischen Landwirthschaftsminister im Jahre 1874 veranstaltete Erhebung durch Sachverständige, unter denen sich z. B. Nasse befand, und die 1875 einen ausführlichen, überaus werthvollen Bericht erstatteten, ergab indeß in der Hauptsache die Grundlosigkeit der erhobenen Vorwürfe. Noch an seinem Lebensabend hatte Raiffeisen die Freude, sein System in Oesterreich den dortigen kleinen Landwirthen durch die Regierung empfohlen zu sehen. Der niederösterreichische Landtag im Besonderen hat voriges Jahr, trotz gewisser Widerstände, die auch dort zu überwinden waren, eine spezielle Aktion zur Einführung der ländlichen Darlehnskassen im Kronlande eingeleitet. Der neue Genossenschaftsgesetzentwurf berücksichtigt die Raiffeisen'schen Kassen ebenfalls in hervorragendem Maße.

Gewiß sind unsere Zeiten der kleinen Landwirthschaft gar nicht günstig. Desto dankbarer werden die Betheiligten des nunmehr dahingegangenen Mannes gedenken, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, ihnen im kleinen Kreise Hilfe bei harter Arbeit zu bringen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

1 **Bitterfeld**, 12. März. (**In flagranti ertappt.**) Die Bahnhofs-Restauration war infolge des Durchpassirens Sr. Majestät am gestrigen Tage sehr besucht; dies benutzte der Zimmermann Riehl aus Niemegk und entwendete nach einander 2 Flaschen Rothwein und 4 Flaschen feinen Liqueurs. In der Absicht, auch noch die 3. Flasche Rothwein verschwinden zu lassen, ereilte ihn das Schicksal. Der Griff war so unglücklich, daß nur der Kork in der Hand des Diebes verblieb, während die Flasche umfiel und auslief. Nunmehr wurde der Dieb festgehalten und durchsucht, wo denn zum großen Ergötzen des Publikums aus jeder Tasche eine Flasche zu Tage gefördert wurde. Der Dieb wurde verhaftet, ebenso sein Complice, der Arbeiter Schumann aus Niemegk. Beide sind schon wegen Diebstahl vorbestraft.

pl **Wittenberg**, 13. März. (**Thierquälerei.**) Ein empörender Akt grausamer Thierquälerei ist gestern Nachmittag auf der Tauentzienstraße verübt worden. Man hatte dort ein Huhn, welches sich in den benachbarten Garten verlaufen hatte, eingefangen, dem Thiere fast sämmtliche Federn ausgerupft und es alsdann wieder laufen lassen, anscheinend aber auch noch

---

Schule heimgekehrt. Niemand hatte Zeit noch Lust, sie zu pflegen, und so wurde sie in das Krankenhaus gebracht.

Georg erinnerte sich daran, daß er seit drei Tagen Tante Vangela nicht gesehen habe, und nachdem seine Herrschaft ihm die Erlaubniß dazu gegeben, eilte er nach dem Krankenhause. Er wollte der Tante eine gute Besserung und ein fröhliches Neujahr wünschen, auch fühlte der verlassene Knabe das Bedürfniß nach einigen warmen Liebkosungen, welche die Tante ihm zu Theil werden lassen würde, und die ihn an seine Eltern und Schwestern und deren Küsse am Vorabende des neuen Jahres erinnern sollten.

III.

Die Neujahrsnacht verstrich, aber Georg kehrte nicht nach dem Hause seiner Herrschaft zurück.

„Was mag nur dem Jungen begegnet sein?" fragte sein Herr.

„Wer weiß, wo der sich herumtreibt," erwiderte die Frau, welche mißtrauisch stets das Böse voraussetzte. „In allen Kaffeehäusern wird heute gespielt.*) Er wird auch sein Spielchen irgendwo machen. Ich habe noch nicht nachgesehen, ob uns nicht etwas fehlt."

Aber der kleine Diener spielte keineswegs. Die wenigen Dekalegtes, welche in seiner Tasche klapperten, hatte er dazu angewendet, Bonbons für seine Tante zu kaufen, weil er wußte, daß sie ihr bei ihrem Husten gut thun würden, denn die alte Frau hustete sehr stark, und er trug dieselben athemlos nach dem Krankenhause.

Er begab sich sogleich nach dem Saale, wo er wußte, daß die Alte lag, und ließ sich kaum die Zeit, die Krankenwärterin zu fragen:

„Wie geht es meiner Tante?"

„Es ist gut, daß Du gekommen bist," erwiderte sie. „Um Deine Tante steht es sehr schlecht. Den ganzen Tag über hat sie nach Dir verlangt, und jetzt —"

Georg hörte nichts weiter. Sprachlos und zitternd stand er schon vor dem Bette der alten Vangela, welche ihn mit leerem Blicke anstarrte, ohne ihn zu erkennen.

„Ich bin es, Tantchen, ich, Dein Georg. Geht es Dir nicht besser? Gewiß geht es Dir besser, denn Du hustest ja garnicht." Dabei küßte er weinend ihre magere Hand, die an der Bettseite herabhing.

In der That hustete die alte Frau nicht mehr, denn sie lag in den letzten Zügen.

Plötzlich, als ob die Thränen des Knaben, welche auf ihre erstarrende Hand fielen, wieder einige Wärme in ihr Herz zurückgerufen hätten, belebte sich ihr Blick, und ihre sterbende Hand drückte kräftig die des Verwaisten.

„Willkommen," hauchte sie schwach, „willkommen." Dann langte sie unter ihrem Kopfkissen ein mit einer schwarzen Schnur umwundenes Päckchen alter vergilbter Papiere hervor, und reichte es ihm hin.

„Nimm diese Papiere", sagte sie dabei: „Sie stammen von Deinem Großvater. Verwahre sie wohl. Du mußt lernen, um sie selbst zu lesen."

Und der letzte Seufzer der alten Frau besiegelte ihr Neujahrsgeschenk.

IV.

Am folgenden Morgen brachte Georg seinem Herrn die Stiefel, während er sich gleichzeitig mit der Faust seine vom Weinen gerötheten Augen wischte.

„Wo bist Du die ganze Nacht gewesen?" fragte Herr Lesfopoulos streng, und das verweinte Gesicht des Knaben bemerkend, setzte er hinzu: „Warum weinst Du?"

„Ich war im Krankenhause, gnädiger Herr," antwortete schüchtern der kleine Diener, „bei meiner sterbenden Tante."

„Armer Junge!" und sich ihm nähernd, streichelte der Herr sanft den Kopf des Knaben.

Georg's Herr war ein guter Mann, ganz das Gegentheil von dessen erstem Herrn, das fühlte Georg in diesem Augenblicke. Es war ihm, er wußte nicht warum, als ob die Hand seines Vaters sich unsichtbar auf sein Haupt lege und es liebkose. Sein Herz wallte in Liebe und Dankbarkeit auf, und Muth fassend, sah er seinem Herrn offen in das Gesicht und sagte:

„Gnädiger Herr, ich möchte Sie um eine Gunst bitten."

„Sprich, mein Sohn, was wünschest Du?"

„Daß Sie mir keinen Lohn mehr zahlen."

„Wie, Du wolltest mir umsonst dienen? Das geht nicht an."

„Ich möchte zur Schule gehen, lernen, und Sie bedienen, wenn ich Zeit habe."

„Lernen? Gut. Aber wie kommst Du auf diese Idee?"

„Ich möchte die Papiere lesen, welche meine arme Tante mir gestern zum Geschenke gemacht hat."

„Was für Papiere? Bringe sie her, ich werde sie Dir vorlesen."

Einen Augenblick stand der Knabe unschlüssig da. Sollte er seinem Herrn, dessen Brod er aß, ungehorsam sein? Oder sollte er das dringende Gebot seiner sterbenden Tante vergessen?

„Gnädiger Herr," sagte er endlich, „meine Tante hat mir anbefohlen, diese Papiere selbst und allein zu lesen."

Herr Lesfopoulos heftete einen durchdringenden Blick auf seinen kleinen Diener, dann sagte er wohlwollend:

„Gut, sie befahl Dir, die Schule zu besuchen, und das sollst Du auch."

V.

Nach einem Monat öffnete Georg in der kleinen Dachstube, wo er schlief, das Packet vergilbter Papiere, welches seine Tante ihm hinterlassen hatte, und versuchte, die ersten Seiten desselben zu lesen. Allein unglücklicher Weise glichen die Buchstaben denen nicht, welche er in der Schule erlernt hatte. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, allein vergebens.

Er band deshalb die kostbaren Papiere wieder zusammen und erneuerte nach drei Monaten den Versuch. Dieses Mal hatte er besseren Erfolg, denn er buchstabirte mühselig einige Worte heraus, aber das Ganze zu lesen war ihm unmöglich.

Den dritten Versuch machte er nach einem Jahre. Ja, jetzt ging es. Die ganze Nacht wachte er bei seiner Lampe, und als er das letzte Blatt las, begann der Tag zu grauen, und das Morgenlicht drang durch die Scheiben seiner Fenster.

Er verstand zwar nur wenig von dem Inhalte jener alten Papiere, aber das Wenige entfaltete vor seinem kindlichen Geiste einen unbekannten und fremden Horizont.

Das Land, in welchem er lebte, das griechische Land, die Stadt, in welcher er geboren, Corinth, hatte gegen die Unterdrücker gekämpft, um die Freiheit zu erringen, so sagten die alten Papiere. Sein Großvater auch hatte einen thätigen Antheil an diesem Kampfe genommen, wie es in diesen Papieren stand. Er hatte dem Vaterlande seinen Arm zum Opfer gebracht, der durch eine Kugel verstümmelt worden. Er hatte dem Vaterlande sein Haus geopfert, welches die Türken niedergebrannt, sein Vermögen für die Kriegskosten dahingegeben. Alles das stand in den alten Papieren.

Aber warum war trotz alledem sein Großvater ein bescheidener Bürger geblieben, und hatte mit der ihm gebliebenen einen Hand seinen Acker bestellt? Georg erinnerte sich nur dunkel des Greises, aber er erinnerte sich sehr wohl, daß er ein einfacher Ackerbauer gewesen, der nur eine Hand hatte.

Warum sein Vater auch nur ein armer Bauer geblieben und gestorben war, ohne ihm etwas anderes zu hinterlassen, wie diese vergilbten Documente, suchte der arme Knabe sich vergeblich zu erklären.

Er gedachte von Neuem seiner alten Tante, die ihm auf ihrem Sterbebette diese kostbaren Papiere übergeben, und ihres eindringlichen Gebotes, „zu lernen," und er rief sich in das Gedächtniß zurück, was er vor vier Jahren gewesen, als er auf dem Boden kniend die Stiefel der Vorübergehenden für fünf Lepta geputzt.

Eine neue Welt von Ideen ging in seinem kleinen Hirn auf, und in seinem Herzen erhoben sich eigenthümliche Wünsche. Weil sie nichts gelernt hatten, das glaubte er, war die Ursache gewesen, daß sein Großvater und sein Vater kleine, unbedeutende und arme Leute geblieben waren.

Er stützte den Kopf auf beide Hände, und die Müdigkeit nach dem langen Wachen rief schon den Schlaf auf seine schweren Lider, als die Stimme seines Herrn ertönte, der nach seinem Kaffee verlangte.

VI.

Nach drei Jahren hatte Georg die Elementarschule absolvirt und arbeitete als Schreiber bei einem der Notare in Athen.

Nach drei weiteren Jahren hatte er seine Studien im Gymnasium beendet, und schrieb sich auf der Universität für die medizinische Fakultät ein. Er erhielt ein Stipendium von sechszig Drachmen, da er bei einer Preisbewerbung den ersten Preis davon getragen hatte.

Fünf Jahre später war er Arzt in seiner Geburtsstadt und ließ die sterblichen Reste seiner guten Tante Vangela von Athen herüberschaffen und in einer gemeinschaftlichen Gruft mit seinen Eltern und seinen beiden kleinen Schwestern, die er so oft in seinen Armen geweigt, bestatten.

---

*) In Griechenland ist es allgemeiner Brauch, in der Sylvester-Nacht Karten zu spielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0006

durch einen Schlag oder Wurf arg verletzt, so daß es an einer Stelle blutunterlaufen war. Die Angabe, daß das arme Thier von zwei kleinen Mopshunden so zugerichtet sei, klingt so unwahrscheinlich, ja erscheint geradezu als unmöglich, da in diesem Falle das Huhn wohl den Bissen der Hunde, von denen sonst keine Spur zu sehen ist, erlegen wäre. Es wäre zu wünschen, wenn der Frevler entdeckt würde und für diese empörende Thierquälerei zur Verantwortung gezogen werden könnte.

— **Wittenberg**, 13. März. (In schwere Sorge) wurde am Sonnabend eine in der Collegienstraße wohnende Familie versetzt. Beim Mittagessen, einem Bohnengericht, machte man die Wahrnehmung, daß die beim Essen gebrauchten silbernen Löffel sich dunkel färbten, was man gewöhnlich als Schwarzwerden bezeichnet. Gleichzeitig machte sich auch ein ganz eigenthümlicher Geschmack der Bohnen bemerkbar, und man fing an sich zu erinnern, daß die zu dem Gericht verwendete Petersilie so eigenthümlich ausgesehen habe, es erschien hiernach klar, daß Schierling in das Essen gekommen und die ganze Familie jämmerlich vergiftet war, eine Voraussetzung die noch dadurch bestätigt erschien, daß einzelnen der Tischgenossen übel wurde. Das Bohnengericht wurde nun, nachdem zunächst die geeigneten Gegenmittel genommen waren, Herrn Apotheker Höfer zur Untersuchung auf Gift übergeben und dieser hat durch sehr sorgfältige Untersuchung festgestellt, daß zwar Schierling, der im Schnee außerdem nicht gedeiht, nicht in dem Essen vorhanden, daß in demselben aber auch keine Spur vegetabilischen oder mineralischen Giftes vorhanden war und die so schmählich verdächtigen Bohnen ein ganz vortreffliches Mittagessen bildeten, das leider seinen Beruf verfehlt hat. — Wahrscheinlich waren die Löffel nicht blank geputzt, was sparsame Hausfrauen gern des Silberverlustes wegen vermeiden, oder sie hatten in der Nähe eines schwefelhaltigen Präparates, Brustpulver, Streichhölzer u. s. w. gelegen, wodurch sie angelaufen sind, und ist das veränderte Aussehen erst beim Essen bemerkt worden. Alle andern Erscheinungen, Aussehen der Petersilie, Geschmack und Uebelwerden sind dann durch die einmal entfesselte Angst veranlaßt.

§ **Erfurt**, 13. März. (Verschiedenes.) Die Trauergabe, welche dem todten Kaiser von hiesiger Stadt überreicht wird, besteht in einer prachtvollen Blumendekoration in Gestalt einer Krone, welche von der bekannten Gartenfirma J. C. Schmidt angefertigt werden soll. Der Beschluß ist in einer heute Nachmittag stattgehabten Magistratssitzung gefaßt worden. — Der Thüringer Central-Krieger-Verband wird durch sein Ehrenmitglied, den Herrn Staatsminister Dr. Lucius, ein von der Firma N. L. Christensen angefertigtes Trauer-Arrangement auf den Katafalk niederlegen. Diese Firma hat außerdem sinnige Ehrengaben hergestellt für Ihre Hoheit die Prinzessin Salm, das Hofmarschallamt in Mecklenburg und den Krieger-Verband in Altstadt. — In zahlreichen hiesigen Schaufenstern sind die Büsten unseres hochseligen Kaisers und andere Trauerdekorationen ausgestellt. — Wie verlautet, sollen am Tage der Beisetzung des hohen Verstorbenen die Sitzungen der hiesigen Gerichte ausfallen. — Von dem Herrn Regierungspräsidenten ist die von der Polizeibehörde angeordnete Schließung der hiesigen Mitgliedschaft des Deutschen Buchdrucker-Unterstützungs-Vereins wieder aufgehoben worden. Die Mitgliedschaft wurde ermächtigt, ihre Geschäfte bis auf Weiteres in der früheren Weise fortzuführen. Nach der in Hamburg in Aussicht genommenen Generalversammlung des gesammten Verbandes, die über eine Aenderung der Statuten berathen soll, soll endgiltig in der Sache entschieden werden. — Der gestrigen hier abgehaltenen Generalversammlung des Thüringer Zweigverbandes des Verbandes deutscher Müller wurde von dem Vorsitzenden des Hauptverbandes, Herrn von den Wyngaert aus Berlin, mitgetheilt, daß der von dem letzten Reichstage abgelehnte Antrag auf Einführung eines Kleiezolles, welcher von den im Reichstage anwesenden Landwirthen, insbesondere von den „Agrariern", unterstützt worden sei, wieder aufgenommen und in der nächsten Reichstagssession wieder eingebracht werden soll. Um dem Antrage einen größeren Nachdruck zu geben, will der Vorstand des Hauptverbandes sämmtlichen Zweigverbänden Petitionen und Listen zugehen lassen, die von den im Kreise befindlichen Mühlenbesitzern unterschrieben werden sollen. In ähnlicher Weise sollen die Verbände auch gegen die verlangte Aufhebung des Identitätsnachweises agitiren.

✓ **Weimar**, 13. März. (Trauersendung nach Berlin.) Im Namen der Stadt Weimar übersandten die städtischen Behörden nach Berlin einen Lorbeerkranz mit Trauerschleife und der Aufschrift: „In dankbarer ehrfurchtsvoller Erinnerung an unsern großen Kaiser Wilhelm von der Haupt- und Residenzstadt Weimar."

+ **Gera**, 13. März. (Der Bettler im Hotel. Verein der Arbeitgeber.) Ein durch seinen Stelzfuß Mitleid erregender gut gekleideter fremder Bettler verstand es durch geschickt abgefaßte und hier an gut situirte Personen gerichtete Bittschreiben auf Kosten seiner Mitmenschen sich mittelos seinen Lebensunterhalt zu verschaffen. Nicht weniger als 13 Einwohner waren mit solchen Briefen bedacht. Es bekam mittlerweile die Polizei Wind von der Sache und so erfolgte die Festnahme des Fremden, welcher im Besitze von recht ansehnliche Beträge aufweisenden Hotelrechnungen war. — In der Zentralhalle wurde gestern Nachmittag eine Versammlung des Vereins der Arbeitgeber hiesiger Stadt abgehalten, um zu den Beschlüssen der Maurergesellen betreffs Lohnerhöhung Stellung zu nehmen. Nach längerer Berathung faßte man den Beschluß, bei zwölfstündiger Arbeitszeit einen Lohnsatz von 29 Pf. pro Stunde zu zahlen und jede Akkordarbeit zu beseitigen. Zuwiderhandlungen seitens der Arbeitgeber sollen mit 300 Mk. bestraft werden.

‖ **Köthen**, 13. März. (Schwindel.) Auf dem Polizei-Bureau meldete sich gestern Abend ein 15jähriger junger Mensch, welcher, weil ihm sein Geld gestohlen und er dadurch mittel- und obdachlos geworden sei, um Unterstützung bat. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann ein Fleischerlehrling aus Sangerhausen ist, der seinem Meister aus Unlust zum Geschäfte aus der Lehre entlaufen war und der sich von Sangerhausen nach Aken gewendet hatte, um einen Onkel zu besuchen und dort Unterkunft zu finden, der aber höchstwahrscheinlich den jugendlichen Ausreißer von seiner Schwelle gewiesen hat. Von Aken ging der Lehrling nach Cöthen; unterwegs machte er die Bekanntschaft eines Arbeiters B. von hier, welcher dem jungen Menschen sein baares Geld, bestehend in einer Mark und, wie der Flüchtling angab, einen goldenen Ring, ein Geschenk seiner Mutter, abschwindelte. Die hiesige Polizei hat gestern schon den Ring wieder herbeigeschafft. Der Arbeiter sieht seiner Bestrafung entgegen, während die Eltern des Knaben von der Flucht ihres Sohnes benachrichtigt wurden.

† Nahe bei der Station Rositz trug sich am Sonntag ein entsetzliches Unglück zu. Als der nach Zeitz fahrende Zug kaum den Bahnhof hinter sich hatte, erfaßte die Locomotive einen etwa dreizehn Jahre alten Knaben, schleifte ihn ungefähr hundert Schritte mit sich fort und riß ihm schließlich den Kopf vom Leibe. Als der Zug zum Halten gebracht war, war es zu spät. Blutüberströmt lag der Leichnam auf dem Boden. Das Zugpersonal trifft keine Schuld. Vielmehr wird angenommen, daß der Knabe den Tod gesucht, weil er wenige Tage vorher eines Diebstahls überführt worden war. Aus Angst vor der Strafe mag er den unseligen Entschluß gefaßt haben. Wenigstens hatte er zu seiner Mutter und zu anderen Kindern geäußert, daß er nicht wieder komme wolle. Der Pfeiler einer Brücke, unter welcher der Zug durchfährt, mag ihm zum Versteck gedient haben, so daß Niemand vom Zugpersonal ihn bemerken konnte, als er die schreckliche That vollbrachte.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Das deutsche Wort „Weltschmerz" findet sich in der heute hier eingetroffenen Nummer der Londoner „Times" in recht irrthümlicher Weise angewandt. In einer Berliner Korrespondenz des Blattes wird der Hinweis auf die allgemeine Trauer, welche in der ganzen Welt die Nachricht vom Tode Kaiser Wilhelms wachgerufen, mit folgender Bemerkung begleitet: „Keine Worte vermögen den Stolz und die Dankbarkeit auszudrücken, welche die Deutschen aller Stände erfüllt bei dem Schauspiel einer so spontanen Kundgebung von „Weltschmerz" wie sie es nennen, oder von allgemeiner Trauer." Unter „Weltschmerz" verstehen wir bekanntlich nicht den Schmerz der ganzen Welt bei einem traurigen Anlaß, sondern den Schmerz des Einzelnen über die Traurigkeit der ganzen Welt ohne besonderen Anlaß, also das genaue Gegentheil von der Erscheinung, auf welche das englische Blatt den Ausdruck anwendet.

— Eine ganz eigenartige Naturerscheinung ist der „Ind. Belg." zufolge von dem Kapitän des englischen Dampfers „Sibirian" auf seiner letzte Reise in der Nähe des Cap Race, der Ostspitze von New-Foundland, beobachtet worden. Es war am 12. Nov. v. J. gegen Mitternacht. Die See war unruhig und der Himmel bedeckt. Plötzlich erhob sich in kurzer Entfernung von dem Schiffe aus den Wellen eine mächtige Feuerkugel bis zu einer Höhe von etwa 4 Metern über dem Wasserspiegel; sie schwebte eine Weile über der Oberfläche, um dann ebenso plötzlich zu verschwinden, wie sie aufgetaucht war. Das hydrographische Institut zu Washington, dem Kapitän Moore seine Beobachtungen mittheilte, gab dazu folgenden Erklärungsversuch: „Das beobachtete Phänomen ist eine der seltensten und am wenigsten erklärlichen Erscheinungen der himmlischen Elektrizität. Eine Feuerkugel erhebt sich langsam in die Luft, bewegt sich weiter, ohne eine bestimmte Richtung einzuhalten. Zuweilen explodirt sie mit einem lauten Knalle, öfter jedoch verschwindet sie geräuschlos. Man hat einzelne Fälle beobachtet, in denen diese Feuerkugeln in der Berührung mit dem festen Boden ein mächtiges Loch ausgewühlt haben, in welchem sie verschwanden, um nach kurzer Entfernung wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Obwohl die Thatsächlichkeit dieser Erscheinung außer allem Zweifel steht, ist doch bisher die Entstehungsweise und Natur desselben noch nicht in genügendem Maße aufgedeckt.

— Neue Flußfische. Nach einer Mittheilung des „Naturforscher" ist es dem Fischzüchter M. v. dem Borne-Berneuchen gelungen, zwei sehr wertvolle amerikanische Speisefische, den Schwarzbarsch und den Forellenbarsch, beide von den Amerikanern als Black boss bezeichnet, in Deutschland einzubürgern. Sie kommen im Wohlgeschmack der Forelle gleich, gedeihen aber auch in Seen, Teichen und schlammigen Flüssen, würden sich also für den unteren Main eben so gut eignen, wie der jetzt vollkommen eingebürgerte Zander. Bei beiden Arten bauen die Laichfische förmliche Nester; Männchen und Weibchen bewachen dieselben abwechselnd und hüten auch die ausgeschlüpften Jungen noch längere Zeit. Der Forellenbarsch wird 20—25 Pfund schwer.

Des Kaisers Abschied.

Der Kaiser war entschlafen, die Seele vom Körper frei,
Noch weilte sie im Palaste, als ob sie dort heimisch sei!
Unsichtbar selber sah sie in Trauer das Königshaus
Und stummes Volksgedränge auf all den Straßen draus.

Erst mitternächtiger Stunde entschwebt sie dem Königspalast,
Der Stätte der Freuden, der Leiden, der Arbeit ohn' Ruhe und Rast,
Noch ließ sie nicht von der Erde, der Abschied ging ihr nah
Es gab so manche Stelle, die gern sie noch einmal sah.

die Thür nur anlehnen, und dann können Sie jede Silbe hören, ohne daß irgend Jemand eine Ahnung hat."

„Schuldig!" rief Jack Upham, indem er die Streitfrage des Abends fortführte, nachdem sie Alle frisches Bier bekommen und eine allgemeine Füllung der Pfeifen stattgefunden hatte. Der Pächter und der Inspektor rauchten thönerne Pfeifen, der Doktor trug einen kurzen, sehr angeraucherten Meerschaumkopf in der Brusttasche seines kurzen Reitrocks; der Advokat allein gönnte sich den Luxus einer Zigarre.

„Schuldig!" wiederholte Mr. Upham mit einem zornig herausfordernden Blick auf Shafto Jebb. „Natürlich ist der Kerl schuldig. Würde es wohl einem Menschen sonst einfallen, sich in eine solche Klemme zu bringen? Ohne Grund legt sich Niemand selbst die Schlinge um den Hals."

„Haben Sie es noch nie erlebt, daß ein Mann mit sich und der Welt zerfiel, weil er fand, daß das Leben zu schwer auf ihm lastete?" fragte der Physikus. „Haben Sie noch nie von Selbstmorden gehört? Ich meinte, sie wären nur zu häufig. Man kann ja kaum eine Zeitung in die Hand nehmen, ohne von drei oder vier Fällen zu lesen, welche man vor fünfzig Jahren als Selbstmörder bezeichnet haben würde. Heutzutage sind wir christlicher, humaner in unseren Anschauungen und nennen es geistige Störung. Was ich aber sagen will, ist, daß Vargas sich in einem Anfalle von Geistesstörung selbst ausgeliefert hat. Ein armer Wicht wie er, der so gut wie kein Herz im Leibe hat, besitzt nicht Kourage genug, um sich bei dem Seiler für einen Dreier einen Strick zu holen und sich damit aufzuhängen. Lieber überliefert er sich einem Konstabler, der die Sache für ihn abmacht. Es ist nicht das erste Mal, daß Jemand sich zu einem Verbrechen bekennt, das er nicht begangen hat; es wird auch nicht das letzte sein; so wahr ich aber hier sitze in diesem Lehnstuhle und meine Pfeife rauche, so wahr ist es auch, daß Humphrey Vargas nicht Walter Blakes Mörder ist."

Mit finster zusammengezogenen Brauen und fest auf einander gepreßten Lippen wartete der Lauscher hinter der halb offenen Thür in der behaglichen, warmen „Bar" auf die Antwort.

„Aber bedenke doch nur einmal, Shafto", wandte John Gommersall, der Kirchenvorsteher, einer von Mr. Jebbs einträglichsten Patienten, ein, welcher darum ihm gegenüber Anspruch auf eine gewisse Autorität machen durfte, „es nützt doch nichts, solche Behauptungen aufzustellen, wenn man nicht im Stande ist, die Gründe auseinander zu setzen, auf denen man fußt."

„Das ist leicht genug gethan. Erstens und vor Allem ist das Geständniß, welches Humphrey Vargas gemacht hat, die reine Erfindung. Jeder Esel kann das einsehen. Wenn ich ihn zu vertheidigen gehabt hätte, würde ich mehr aus diesem Punkte gemacht haben, als sein Vertheidiger es gethan hat."

„Wenn Jebb sein Vertheidiger gewesen wäre, würde er ohne Zweifel losgekommen sein", sagte Upham mit höhnischem Lachen.

Shafto Jebb war einer von den klugen Männern, deren selbstbewußte Klugheit mehr beleidigt, als ihre Gutmüthigkeit erfreut.

„Zweitens", fuhr Jebb fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, — „und dies hätte der Vertheidiger des Gefangenen ausfindig machen sollen, denn es war der Polizei in jener Zeit bekannt — zweitens war der Mann, welcher Blake tödtete, ebenfalls beritten."

„Woher weißt Du das?" fragte Gomersall.

„Durch die Spuren von Pferdehufen welche man auf der Straße und dem Damme vorfand. In der Nacht nach dem Morde hatte es gefroren — ein leichter

Die Rache ist mein, spricht der Herr. Von Th. O.

Trotz dieser Mängel war aber Frances Grange so liebenswürdig und bezaubernd, daß es Niemand über sich gewonnen hätte, sie im Geringsten anders zu wünschen, als sie war. Sie war gerade hübsch genug, um wahrhaft bezaubernd zu sein. Sie hatte kleine, feingeschnittene Gesichtszüge, einen dunklen Teint, dunkelbraunes Haar, das sie kurz und lockig trug wie das Haar eines Knaben, damit weder Zöpfe noch Locken vorhanden waren, um ihr auf der Jagd ins Gesicht und vor die Augen geweht zu werden. Sie besaß eine schlanke, anmuthige Gestalt, und wiewohl für eine Dame groß, war sie auf einem kräftigen Jagdpferde federleicht. Sie kleidete sich geschmackvoll und einfach, ohne Uebertreibung, bediente sich ebenso ungenirt burschikoser Ausdrücke als ein Student aus Oxford, und bot keck der mittelalterlichen strengen Sektion der Gesellschaft Trotz. Ihr bester Freund war ihr Bruder, welcher ihr geistig und moralisch sehr ähnlich war, jedoch körperlich nicht, da er ein blondbärtiger Athlet, vom reinsten sächsischen Typus war, blauäugig, breitnasig, rothwangig. Er betete Fanny an; Fanny vertraute ihm vollkommen; und so waren sie wahre Mustergeschwister.

Der Abend verfloß so angenehm als es sich Mrs. Aspinall nur wünschen konnte. Und doch gestaltete sich nicht Alles ganz ihren Wünschen entsprechend. Lady Frances nahm durch ihre drollige, lebhafte Beschreibung der heutigen Jagd sehr viel von Sir Everards Aufmerksamkeit in Anspruch; Dulcie und Morton waren in ihrer stillen Weise ganz glücklich, so lange sie in einer Ecke ungestört flüstern durften; sie wurden jedoch öfter, als es ihnen lieb war, durch Lord Beville unterbrochen, der darauf bestand, sich mit Dulcie zu unterhalten, und geneigt schien, Mr. Blakes Vorrechte als Verlobten der jungen Dame zu ignoriren. Als der Abend zu Ende war, war sich Mrs. Aspinall zwar bewußt, einen Erfolg erzielt zu haben, sie war aber fest entschlossen, nie wieder Lady Frances mit Sir Everard Courtenay zusammen einzuladen.

12. Kapitel.

In dem Gasthofe zu den Zuckerhüten.

Die Felder und Hecken rings um Austhorpei waren weiß vom Reif, und all' die mit Rauchfrost bedeckten Bäume glichen Bäumen aus dem Feenlande. In angenehmem Gegensatze zu diesem Alles durchdringenden Weiß schimmerten die erleuchteten Fenster der Hütten und Häuser freundlich in röthlichem Feuerschein oder gelblichem Lichterglanz; sie belebten die arktische Landschaft und trösteten den Wanderer mit der Verheißung nahen Obdachs und gastlicher Bewirthung. Die alte, häßliche Kirche mit ihrem kahlen Thurm aus rothen Ziegelsteinen und dunklen Fenstern blickte allein grimmig und finster drein. Ueberall sonst erblickte man hellen Lichterglanz, flackernden Feuerschein, den blauen Rauch, der durch die klare Nacht zum Himmel emporstieg, überall hatte man das Gefühl einer bewohnten, heimathlichen Welt. Der hellste Punkt in dem Dorfe, der Mittelpunkt der Behaglichkeit, der Gastlichkeit, guter Bewirthung und angenehmer Gesellschaft war der „Gasthof zu den drei Zuckerhüten", ein langes, niedriges, solides Gebäude, welches keck dort stand, wo zwei Wege sich in rechten Winkeln von dem Ende der breiten Dorfstraße abzweigten. Der Besitzer des „Gasthofes zu den Zuckerhüten" besaß einige Acker fruchtbaren Weidelandes, welche er selbst bewirthschaftete; außerdem spekulirte er in seiner bescheidenen Weise mit Hornvieh,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0007

Dort stand der große Kurfürst, dort sah sie das Ahnenschloß,
Dort ritt der große Friedrich hoch oben auf ehernem Roß!
Zum Brandenburger Thore zog oft im Triumphe sie ein.
Jetzt standen entlaubt, entblättert der Linden traurige Reih'n.

„Lebt wohl für Heldengestalten in Marmor und in Erz,
Euch oben wiederzusehen, wie jubelt mir schon das Herz!
Mit euch zog ich als Jüngling nach Frankreichs Gefilden hinaus
Und rächte die Schmach, und kehrte mit euch als Sieger nach Haus."

„Leb wohl denn, du getreue, geliebte Kaiserstadt!
Ob der Parteien Streiten dich oft zerrissen hat,
Du bist stets treu geblieben in Freuden und in Leid,
Treu will ich dir's gedenken in alle Ewigkeit!"

„Charlottenburg, im Parke birgst mir ein Kleinod du!
Oft fand ich dort am Grabe der Eltern nun're Ruh'!
Der Mutter Antlitz schimmert, so friedlich und so rein,
Und durch die bunten Fenster blickt milder Himmelsschein."

„Leb wohl, du Ort der Weihe, dir dank ich Erhebung viel!
Hier lernt' ich sinnend begreifen des Lebens wechselndes Spiel.
Hier lernt' ich Pflichterfüllung und ausharren in Noth,
Und lernte Liebe zum Volke, und Treue bis in den Tod."

„Nur ungern mag ich dich missen, du heil'ger stiller Ort!
Mit unsichtbaren Gewalten zieht's von der Erde mich fort." —
Und als sie schwebte nach oben, wie wurde der Blick so weit!
Rings lagen die Schlösser, die Städte, die Dörfer weit und breit!

Dort Babelsberg, das stolze, dort Potsdam mit Sanssouci,
Wo Friedrich ruhte vom Streite und lebte der Philosophie.
Und dort die Seen, die Wälder, wo laut das Hüthorn erklang,
Wenn die wilde heulende Meute den mächtigen Keiler bezwang.

Und weiter dehnt sich und weiter vor ihrem Blicke das Land,
Das Auge schweift hinüber zum Nord- und Ostseestrand.
An's Bollwerk brandet die Woge, Leuchtthürme leiten zum Port,
Stolz ruh'n die Panzerschiffe, der deutschen Küsten Hort.

Und südwärts zu den Alpen streckt sich das Kaiserreich.
Leb wohl du, Land meiner Väter! Dir ist kein zweites gleich!
Dich schmiedete ich zusammen! Seid einig allezeit,
Soll Deutschland kraftvoll stehen bis in die Ewigkeit!

Ein Blick noch nach San Remo — „Gott, gieb dem Sohne Kraft!
Ist dennoch Rettung möglich, send ihm, was Hülfe schafft!
Laß nicht den Hohenzollern im Krankheit untergehn!
Gieb Heilung meinem Sohne! Das sei mein letztes Flehn!"

Ein Blick nach den Heldengräbern in Süd und West und Nord! —
Der Erdball schwand zusammen, gewaltigen Flugs gings fort.
Jetzt ist des Kaisers Seele mit all' den Vätern vereint —
Doch rings im deutschen Lande kein Auge, das nicht weint.

Hagen. **G. Holzmüller.**

Gerichtszeitung.

— Die bekannte Beleidigungsklage der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig gegen den Redacteur der Deutschen Schriftsteller-Zeitung Dr. Wilhelm Lange beschäftigte die Straf- (Berufungs-) Kammer VIa des Königl. Landgerichts Berlin I. In Nr. 52 der in Berlin erscheinenden Deutschen Schriftsteller-Zeitung vom Februar 1887 war in deutscher Uebersetzung ein „Offener Brief an einen Uebertreter des siebenten Gebots" von dem spanischen Dichter Antonio de Trueba abgedruckt. In diesem Briefe behauptete de Trueba: die Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig habe ihm sieben seiner besten Werke nachgedruckt, ohne ihm irgend ein Honorar zu zahlen, ohne ihn um Erlaubniß zu fragen, ja ohne ihm ein Belags-Exemplar zu schicken. Dr. Lange setzte im Anschluß an diesen Brief" eine Bemerkung hinzu, wegen welcher die genannte Verlagshandlung gegen Dr. Lange die Beleidigungsklage anstrengte. Sie beantragte außerdem eine Geldbuße von 1000 Mk., die sie (die Klägerin) zu einem wohlthätigen Zwecke verwenden wolle. Das Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin I erkannte auf Freisprechung. In der Berufungsinstanz verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 300 Mark Geldstrafe, eventuell zu 30 Tagen Gefängniß und erkannte außerdem der Klägerin Publikationsbefugniß in der „Deutschen Schriftsteller-Zeitung" zu.

Der Vorsitzende bemerkte in der Urtheils-Motivirung: Es muß zugestanden werden, daß der Angeklagte, objektiv betrachtet, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Allein der § 193 kann nicht zur Anwendung kommen, wenn aus der Form und den Umständen die Absicht der Beleidigung hervorgeht. Dies ist hierbei der Fall, es mußte deshalb, wie geschehen, erkannt werden. Von einer Geldbuße mußte Abstand genommen werden, da der Angeklagte blos der einfachen Beleidigung im Sinne des § 185 des Straf-Gesetzbuches für schuldig erachtet worden ist. — Der Angeklagte beabsichtigt nach der „Post", gegen dies Urtheil Revision einzulegen.

Hochwasser.

— Quedlinburg, 13. März. Der Wasserstand der Bode beträgt jetzt am Vogel der Bahnhofs-Brücke 1,20 Cmtr. gegen 2 Mtr. am Sonnabend. Der Brühl war theilweise überschwemmt und zur Kutz'schen Restauration konnte man nur mittels Kahn gelangen. In den Niederungen von Hedersleben, Gatersleben 2c. ist alles überschwemmt. Der Schade, den die Wassermassen angerichtet haben, ist groß. — Nach einer aufgestellten Berechnung werden hier jährlich in Privat-Haushaltungen ca. 1700 Schweine geschlachtet. Seit einigen Jahren macht sich in dieser Hinsicht ein Rückgang bemerkbar.

— Dresden, 13. März. Das Hochwasser der Elbe überfluthet bereits die niedrigsgelegenen Stadttheile am Terrassenufer, Ostraallee, Friedrichstadt u. s. w. Das große und kleine Ostragehege stehen auch unter Wasser. Das italienische Dörfchen (Selbig's an der Elbe) hat in seinen unteren Localitäten geräumt werden müssen, ebenso mußten die Parterre-Wohnungen am Terrassenufer von ihren Bewohnern verlassen werden. Kurz nach 11 Uhr Vormittags gab das im Palaisgarten aufgestellte Artillerie-Commando 2 Kanonenschüsse ab, als das Zeichen „zu besorgender Gefahr", wie es in der Signalordnung heißt. Heute Mittag 12¼ Uhr erreichte der Wasserstand hier eine Höhe von 4 m über Null. Von Leitmeritz wurde um dieselbe Zeit eine Wasserhöhe von 4,50 m über dem Nullpunkte gemeldet. Das Wasser steigt noch langsam. Voraussichtlich haben wir in Dresden bis heute Abend einen Wasserstand von 4,30 m über Null zu verzeichnen. Die höchsten Wasserstände während der Hochfluthen der letzten Jahre waren: am 20. Februar 1876 + 4,84, am 4. Januar 1883 + 4,24, am 25. Januar 1886 + 4,30. Das diesmalige Hochwasser kommt sonach dem von 1886 gleich.

— Cassel, 13. März. Glücklicher Weise ist im Laufe des gestrigen Tages die Fulda stark gefallen, so daß eine weitere Ueberschwemmungskatastrophe nicht mehr zu befürchten steht. Noch größere Dimensionen als auf dem der Aue gegenüber liegenden rechten Fuldaufer hatte die Ueberschwemmung unterhalb der Stadt nach Wolfsanger zu angenommen. Das ganze breite Thalbecken zwischen der Wolfsangerer und Sandershäuser Chaussee war förmlich von einem wogenden und brandenden Meere angefüllt. — Verschiedene Unfälle ereigneten sich gestern bei dem großen Wasser vor dem Leipziger Thore, welche leicht schlimmeren Ausgang haben konnten. Ein großes Schiff mit 22 Personen fiel um und sämmtliche Insassen wurden in das Wasser geworfen, kamen jedoch Alle glücklich wieder auf's Trockene. Aus einem anderen Schiff fiel ein älterer Mann, welcher beim Rudern mit beschäftigt war, in das nasse Element, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag, den 15. März:

Kgl. Univ.-Bibl.: von 8—1 Uhr. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. — **Museum der Prov. Sachsen f. heimathl. Gesch. u. Alterthumskunde:** 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz Domgasse 5. — **Bibl. u. Lesezimmer der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie der Naturforscher:** Nm. v. 3—6 in der Kgl. Univ.-Klinik am Domplatz. — **Börsenversammlung:** Vm. 8 im Börsengebäude (mit Cours-Notiz.) — **Mehlbörsenverk.:** Nachm. von 4—5 Uhr. — **„Kohl's Restaurant".** — **Bienenwirthe-Versammlung:** Ab. 8—10 im „Weißen Roß". — **Gesellstub:** Abds. 8 Uhr „Café David". — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Abds. 8 Uhr „Café David". — **Kaufmännischer Turnverein:** Frei-turnerin Abends 9 Uhr ab im „Deutschen Schwert", Mittelstr. — **Verband deutsch. Handlungsgehilfen, Kreisverein Halle a/S.** im „Café David". 1 Tr. — **Hall. Turnverein:** Ab. 8 bis 10 in der städt. Turnhalle. — **Handwerker-Bildungsverein:** Ab. 8 Gesangstunde im „Paradiesgarten". — **Männergesangverein:** Abends 9—11 Uhr im „Paradies". — **Liedertafel „Melodie":** Abds. 9 Uhr im „goldenen Löwen". — **Handwerkermeister-Liedertafel:** Ab. 8—10 kl. Klausstraße 8. — **Theatralischer Verein „Thalia":** Abend 8½ Uhr im „Café David". — **Domkirchen-Chor:** Ab. 8 Uhr Uebung im Kronprinz. — Verein **Aphroditia** im Altenburger Hof. — **Automatisch-mechanische Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung v. G. Uhlig:** früh 8—7 Abds. **Alch- u. Waagenmst:** v. 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Auskalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b. — **Christliche Mädchen-Herberge, Marthahaus,** Gottesackergasse 2. —

Magdeburger Börse, vom 13. März 1888.

Reichs-Anleihe			4	—	—
Magdeburger Stadt-Obligationen			4	—	—
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen			5	—	—
Dessauer Gas-Obligationen			4½	—	—
			Ding. 1886	v. St. 1887	
Magdeburger	Allgem. Versich.-Gesellschaft-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		25	—	500.00 B
do.	Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung		180	—	— —
do.	Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	— —
do.	Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		—	—	— —
do.	Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		36	—	870.00 B
			Ding. 1886	in % 1887	
Actien Brauerei Neustadt-Magdeburg		4	13½	10	220.00 B
Karolinen, consolidirte Bergwerks-Actien		4	4	—	—
Chemische Fabrik Buckau-Actien		4	2	—	107.00 B
Dessauer Gas-Actien		4	10	—	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg		4	—	—	— —
„Retter", Elbschiff.-Ges.-Actien		4	2	—	— —
Kroph. ver. chem Fabr. St.-Actien		4	6	—	110.50 etw.
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien		4	7	—	Ding. 111.00
do. Bauverein-Antheile		4	4½	—	106.00 B
do. Bau- u. Creditbank-Actien		4	16	—	— —
do. Bergwerks-Actien		4	15	—	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.		5	15	—	— —
do. Privatbank-Actien		4	4½	—	113.25 G
do. Strohstoffabrik-Actien		4	9	—	220.00 G
do. Theater Actien		3½	3½	—	96.50 G
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien		4	4½	—	105.00 B
Maschinenfabrik Buckau-Actien		4	6	—	66.00 B
Sächs. Thür. Braunkohlen-Bergwerks-Actien		4	7	—	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.		5	7	—	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien		4	10	—	195.00 G
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien		4	6	—	— —
do. do. Stamm-Prior.		6	7	—	— —

Deutsche Seewarte.

Ueberschicht der Witterung. 13. März.

Das Minimum, welches gestern an der holländischen Küste lag, ist mit abnehmender Tiefe nach Süddeutschland fortgeschritten, ein neues ist südwestlich von Irland erschienen, während das barometrische Maximum über Nordrußland lagert. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, im Norden, bei schwacher bis starker östlicher Luftströmung kalt, im Süden herrschen bei ziemlich frischen südwestlichen bis nordwestlichen Winden nahezu normale Wärmeverhältnisse. Schneehöhe in Berlin 11, Hamburg 16 cm. Memel meldet 20, Riga 21, Petersburg 22, Moskau 23, Archangelsk 31½ Grad unter Null.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda — 26, Petersburg — 22, Hamburg — 7, Memel — 20, Münster — 4, Karlsruhe + 4, München + 1, Chemnitz 0, Berlin — 6.

war ein Liebhaber von Schweinen, mästete Truthähne für den Weihnachtsmarkt und verkaufte das ganze Jahr hindurch Butter; daraus war eine Geräumigkeit und ein Aussehen wie von Ueberfluß und Reichthum in dem Gasthofe und seiner Umgebung entstanden, welche der bloße Handel mit guten Weinen, Bier und Branntwein kaum hervorgebracht haben konnte. Schon das bloße Aussehen des Hauses, sowohl innen als außen, die warmen, behaglichen Zimmer, die mit weißem Sande bestreuten Korridore, die mächtige Küche und kühle Milchkammer, die Scheunen, Hühnerställe und anstoßenden Schweinekoben deuteten auf Wohlstand und einen beinahe Gargantuanischen Ueberfluß.

Hinter der „Bar" *) war das Gastzimmer, ein niedriges Gemach mit schweren Querbalken an der Decke, einem mächtigen Kamine, tiefen Fenstern, welche nach einem Garten hinausführten, in welchem Blumen und Gemüse in freundlicher Nachbarschaft auf einem Beete wuchsen und gediehen, Petersilie und Nelken, Schnittlauch und Zentifolien, Malven und Radieschen, mit Buchsbaum eingefaßt, durch Spaliere geschützt und getrennt, an denen, wie man sagte, die größten Aepfel in der ganzen Grafschaft wuchsen.

Heute Abend schlossen die dicht zugezogenen rothen Damastgardinen die Aussicht auf die bereiften Beete aus, wo nur hie und da ein unternehmendes Schnittlauchpflänzchen seine grünen Stengel über den frostigen Boden emporreckte. Drinnen war eitel Wärme und Behaglichkeit — glänzende braune Wände, glänzende braune Stühle und Tische spiegelten den rothen Schein des Feuers und die gelbliche Flamme der hohen Kerzen in alten Messingleuchtern wieder. Gas war in Austhorpei noch unbekannt und der Wirth „Zu den drei Zuckerhüten" stemmte sich hartnäckig gegen Paraffin, sowie gegen die ganze Familie der Oele. Talglichter waren eines der äußern sichtbaren Zeichen jener alten, guten Torygrundsätze, welche John Rhind von seinem Vater und Großvater zugleich mit den Messingleuchtern und der Pachtung des Gasthofes geerbt hatte; auch er wollte bis an seinen Tod ebenfalls Talglichter brennen.

Als Eigenthümer seines Hauses und seiner Felder betrachtete sich John Rhind als einer der Grundbesitzer im Orte. Er freute sich innerlich, wenn ihn Arbeiter oder kleine Knaben mit dem Titel „Squire" anredeten. Er fühlte sich als Schutz und Stütze der Kirche und des Staates, nahm Mr. Mawt, dem Vikar gegenüber, eine Gönnermiene an und blickte auf den Schulmeister hinab. Nach Mrs Courtenay war seine Gattin die bestgekleidete Dame in ganz Austhorpei, und seine Tochter spielte den ganzen Tag Klavier oder machte feine Handarbeiten, wie die vornehmste Dame im Lande.

Diese Gaststube in den „Drei Zuckerhüten" war der Dorfklub, der Lieblingssammelplatz der Honoratioren aus Austhorpei, und selbst aus einigen anderen nahe gelegenen Dörfern; denn es gab im Umkreise von zehn Meilen keinen zweiten Gasthof, welcher einen so großen Komfort geboten, oder sich einer so weit verbreiteten Beliebtheit erfreut hätte. Hier sah man an diesem Dezemberabende versammelt Shafto Jebb, den Arzt des Dorfes; Mr. Gomersall, Kirchenvorstand und Pächter des Pachthofes zum Birnbaum, eines behaglichen alten, ein und eine halbe Meile von Austhorpei gelegenen Hauses; ferner Mr. Upham, allgemeiner noch unter den Namen Jack Upham bekannt, den Rechtsanwalt, welcher seine Geschäfte in Highclere hatte, aber ein bescheidenes Cottagehäuschen in Austhorpei Lane bewohnte; und endlich William Wadd, Morton Blakes Inspektor, Waldhüter und Faktotum.

*) Schenktische, englischer, nicht wiederzugebender Ausdruck.

Schon eine Woche war seit Humphrey Vargas' Prozeß verflossen und noch immer bildete derselbe den Hauptgegenstand der Unterhaltung in den „Drei Zuckerhüten". Er war von allen Gesichtspunkten aus besprochen worden, noch aber war Niemand der Sache müde; es lag ein starkes, menschliches Interesse darin, welches den Gegenstand für den menschlichen Geist anziehend machte. Es fand auch eine Verschiedenheit der Meinungen bei den abendlichen Gästen der Gaststube statt, welche die Theilnahme noch erhöhte.

Von der Gaststube führte eine Verbindungsthür nach der „Bar", welche meist offen oder angelehnt blieb, um schnellere Bedienung seitens des Wirthes zu ermöglichen, welcher die Gäste selbst zu versorgen liebte, da er diese jovialen Herren für die Hauptstütze seines Gewerbes hielt, und sehr oft an ihrer Geselligkeit Theil nahm, während seine Frau, ein rundes hübsches Weibchen, mit einer Näharbeit beschäftigt, an dem netten kleinen Kamine in der „Bar" saß und sich freute, wenn ihr Mann bei einem Wortstreite den Sieg davon trug, oder einen politischen Gegner mit der Autorität eines hartnäckigen Konservatismus zum Schweigen brachte.

Heute Abend, gerade als die Unterhaltung in der Gaststube am lautesten war, öffnete Morton Blake, den man nur selten die Schwelle des Gasthofes betreten sah, die Haustür, und erschien in dem Eingange der „Bar".

„Aber, Master" — begann John Rhind, über sein unerwartetes Erscheinen erstaunt, aber Morton legte den Finger an seine Lippen. Er wies bedeutsam auf die halb offene Verbindungsthür, worauf sie der Wirth leise schloß.

„Darf ich eintreten, Rhind, und mich einige Zeit in Ihrer „Bar" niederlassen?" sagte Morton.

„Natürlich, Sir, da bedarf es doch keiner Frage; Sie sind mir herzlich willkommen. Ihr Herr Vater war hier nicht so fremd, wie Sie. Wie manches Mal hat er auf jenem Stuhle gesessen, während er, nach einem schweren Tage auf der Fuchsjagd, dem Pferde das Maul auswaschen ließ, und hat sein Glas Bier so freundschaftlich getrunken, als wenn er einer der Pächter in den blauen Blusen aus der Gegend gewesen wäre. Der kannte keinen Stolz, Sir — das war das echte Metall — und ein so schöner Herr, als je einer Schuhleder getragen hat."

„Es freut mich zu hören, daß Sie ihn gern gehabt haben, Rhind. Ich höre ihn immer gern loben."

„Ich wollte wetten, Sie haben noch nie einen Menschen Böses von ihm reden hören."

„Nein, Gott sei Dank! Er scheint keinen Feind gehabt zu haben, trotz der Andeutungen jenes Burschen", fuhr Morton nachdenklich und mit finsteren Blicken fort.

„Sie meinen doch den Vertheidiger des Gefangenen? Du meine Güte, Sir, Sie müssen nicht auf das achten, was so ein Bursche sagt. Irgend etwas müssen die Leute vorbringen, dafür sind sie ja bezahlt."

„Ich wünsche nicht, daß Jemand meine Anwesenheit erfährt, Rhind."

„Schon gut, Sir. Ich kann die Thür zuhalten, und Sie können ganz behaglich hier sitzen bleiben, bis geschlossen wird."

„Ich möchte aber die Thür ein wenig angelehnt lassen. Ich hörte von Wadd, daß sehr viel über die Verhandlung gesprochen wird; ich möchte gern einmal hören, was die Leute darüber sagen. Sie würden vor mir nicht frei genug reden, und auf Wadds Erzählungen kann ich mich nicht verlassen. Er wirft Alles so durcheinander. Ich will gern mit meinen eigenen Ohren hören."

„Das läßt sich leicht einrichten, Sir", antwortete Rhind. „Vor fünf Minuten, als ich frische Gläser hineintrug, waren sie noch Alle ganz voll davon. Ich werde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 64 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Donnerstag, 15. März 1888.

Zur Saat

verkaufe ich in reiner bestsortirter Beschaffenheit folgende, als besonders ertragreich empfohlene und durch alljährliche Auswahl typischer Aehren fortgesetzt verbesserte Getreidesorten:

Heine's Kolben-Sommerweizen, sehr lohnend, bei Müllern beliebt,
Verbesserter Noë-Sommerweizen, steifhalmig, sehr großkörnig, 1000 Kg zu 225 ℳ, 100 Kg zu 26 ℳ,
Hallett's Chevalier-Gerste, bei den **Märcker**'schen Anbau-Versuchen als ertragreichste befunden,
Goldene Melonen-Gerste, besonders voll im Korn,
Richardson's Chevalier-Gerste, für etwas leichtere Böden vorzüglich; sämmtlich **hochfeine Braugersten**: 1000 Kg zu 205 ℳ, 100 Kg zu 24 ℳ;
Heine's ertragreichster Hafer, steifhalmig, feinhülsig, außerordentlich lohnend: 1000 Kg zu 195 ℳ, 100 Kg zu 23 ℳ;
Beseler's Hafer, steifhalmig, sehr ertragreich, 1000 Kg zu 185 ℳ, 100 Kg zu 22 ℳ;
Victoria-Erbsen, sorgfältig verlesen: 1000 Kg zu 225 ℳ, 100 Kg zu 26 ℳ.

Der Versand geschieht in neuen besonders berechneten Drellsäcken gegen Nachnahme.

Rittergut Emersleben bei Halberstadt,
Bahn und Post **Großauensiedt.** [8536

F. Heine.

Vorzüglich schmeckende **Plankuchen** mit Vanillegusß empfiehlt täglich frisch **Carl Koch, Herrenstraße 1** [6000

Gemüse au naturel

aus den renommirtesten Fabriken als **prima Stangenspargel, Schnittspargel, Kaiserschoten, junge Erbsen mit Carotten, junge Schneidebohnen, Brechbohnen, Flageolet-Bohnen, Haricots verts, kleine Carotten, Jardinière, fr. Champignons, Steinpilze, Perigord-Trüffeln, Morcheln, Cardons, fonds d'Artichauts,** in nur prima Qualität und wirklich reeller Packung empfiehlt zu Fabrikpreisen

Julius Bethge.

Conservirte Früchte

mit natürlicher Frische und mäßigem Zuckerzusatze in köstlichem Fruchtsafte.
Eleg. Metallverschluss (neues patentirtes Verfahren).
Allein-Verkauf
zu Fabrikpreisen laut Special, preisliste bei [8344
Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 2

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gek. Zunge, Braunschweiger Mettwurst, Rügenwalder Gänsebrüste ohne Knochen, Gänsekeulen ohne Knochen, Gänsepökelfleisch, Gänseschmalz, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt [8763
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.
Telephon-Anschluß Nr. 166.

Ausschnitt

feiner **Wurst- u. Fleischwaaren,** täglich frisch **gekochte Zunge, Hamburger Rauchfleisch, fr. Rostbeef, div. Braten, Schüsseln** mit feinen **Wurst- u. Fleischwaaren u. Braten** werden aufs feinste garnirt, täglich **fr. Russ. Salat, fr. Sülzen** à Stück 30 u. 40 Pfg., täglich **fr. Frankfurter u. Wiener Würstchen** empfiehlt [9020
gr. Ulrichstr. 27. **W. Assmann.**

Italiener Dauermaronen, Teltower Rübchen, hochrothe Blut-Apfelsinen, ger. Aale, Bücklinge, Fisch-Conserven, feinste conservirte Früchte u. Gemüse zum billigsten Tagespreis empfiehlt [9021
gr. Ulrichstr. 27. **W. Assmann.**

Vollheringe à 30 2 Mk., 5 Stck. für 20 Pfg. **Saure Gurken** à 30 1 Mk. 50 Pfg., 4 Stck. für 10 Pfg. empfiehlt **A. Blau,** Mühlweg u. Wucherstr.-Ecke. [9216

Gegründet im April 1883.

Von Herrn Dr. C. B. Teuchert, vereidigten Handels-Chemiker hier, analysirt u. als naturrein u. vorzüglich stärkend anerkannt.

Von Herrn Dr. C. B. Teuchert, vereidigten Handels-Chemiker hier, analysirt u. als naturrein u. vorzüglich stärkend anerkannt.

Medicinal süsse Tokayer

und

süsse Ungar-Weine

offerirt schon von Rmk. 1,40 die ganze Originalflasche bis zu den feinsten Marken, aus den **renommirtesten Kellereien** Ungarns, die

Erste
Special-Ungarwein-Import-Handlung
Gustav Sponner,
Halle a. S., Schmeerstr. 23.

Ferner empfehle ich meine gut gepflegten **ungarischen Roth- und Weissweine,** schon von 90 Pf. an die ganze Flasche, so auch gut gelagerte **Mosel- und Rheinweine** von 55 Pf. an die ½ Flasche und höher, sodann **französ. Bordeaux, ital. Roth- und Süss-Weine, spanische, portugiesische u. Pa. Cap-Weine.** [6218

Bei Abnahme von 12 Flaschen gebe 1 Flasche gratis. Preiscourante gratis und franco.

Depots meiner **Medicinal-Tokayer** und **süssen Ungarweine** befinden sich in Halle bei Herren:
Fr. Schumann, Friedrichstr. 8,
C. Germer, Charlottenstr. 2,
J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13,
Th. Schneider, Geiststrasse 28,
O. Kopf, Sophienstrasse 11,
Ernst Voigt, gr. Klausstrasse 22;
Merseburg b. **H. J. E. Beerholdt Nachf.,** Bernburg bei Hrn. **C. B. Dolmhorst,** Löbejün bei Hrn. **L. Birkhold jr.,** Delitzsch bei Hrn. **Johannes Giese,** Sangerhausen bei Hrn. **M. Kramer,** Cöthen bei Hrn. **Schreiber & Co.**

Export-Aepfelwein,

25 Pfg. per Liter,
Aepfelwein-Champagner, Johannis- u. Stachelbeerwein, Weiss- und Rothwein. [8351
Versandt gegen Nachnahme oder Referenzen.
Geh & Koch,
Vilbel b. Frankfurt a/M.

---

71 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. M. 7,50, 28 Fl. M. 15,30, 58 Fl. M. 30,80, 120 Fl. M. 62,—.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen jahrelcher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malz-Extrakt-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 50 u. 40 Pf. Von 4 Paketen an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder d. Malz-Präparate.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extract.
Für Brust- u. Lungenleidende, gegen veraltelten Husten, Katarrhe, Keuchhustenleiden, Skropheln, von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à M. 3,—, M. 1,50 und M. 1,—, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.
Sehr nährend und stärkend für körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empf., wo der Kaffeegenuß als zu aufregend untersagt ist. No. 1 à Pfd. M. 3,50, No. II M. 2,50, bei 5 Pfd. Rabatt.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff's Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. 1 à Pfd. M. 5,—, 11 à Pfd. M. 4,—. Von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Chocoladen-Pulver.
Ein Heil-Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch gegeben werden kann. M. 1,— und ½ M. pro Büchse.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

40jähriges Geschäftsbestehen.
Preise ab Berlin.
Verkaufsstelle bei **Helmbold & Comp., D. Lehmann** in **Halle a/S.** [8253

Beginn der Saison: 1. Mai. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Provinz Sachsen.
Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, bei Contrakturen, Lähmungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend, durchaus mässige Preise. Nähere Auskunft durch Badearzt **Dr. Lübcke** u. die städtische **Badeverwaltung.** [9199

Die für Sonnabend, den 17. März a. cr. in der **Lözius**'schen Reitbahn anberaumte [9220

Auction von Pferden, Wagen etc.

findet erst am

Dienstag, den 20. März, Vormittags 11 Uhr

statt.

Freitag, den 16. März steht ein großer Transport bester Zugochsen zum Verkauf im Gasthof zum „rothen Roß" in Halle a/S. [9199

Kahn & Schloss.

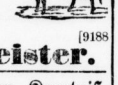
Von Dienstag, den 20. d. M. an steht wieder ein großer frischer Transport [9166

Belgischer Spannpferde

I. Qualität zu äußerst soliden Preisen bei uns zum Verkauf.

Halle a. S., Töpferplan 4. **S. Grossmann & Sohn.**

Von Donnerstag, den 15. d. Mts. stehen wieder hochtragende u. frischmilchende Kühe mit Kälber in größerer Auswahl zum Verkauf. [9188



Cönnern a/S. **W. Neumeister.**

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Verwaltung unserer General-Agentur Magdeburg Herrn **Fr. Schultze** in Magdeburg, Scharnhorstfstr. 7 übertragen ist.

Potsdam, im März 1888. [9223

Deutsche Lebens-, Pensions- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Potsdam.

Die Direction.

Matthiolius. **Dr. Otto.**

Auflage 552,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Ueberlesungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,35 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toilletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Berechnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 5. [7553

In d. schlesischen Feinkaufferei u. in d. Smyrna-Knüpferei wird nach neuester Methode patent. Knüpfzunge Unterricht ertheilt. Bestes Material zu d. billigst. Fabrikpr. **A. Masson,** Friedrichstr. 45 I. [9215

Garantirt reine

Ungar-Weine.

Rothe und **weiße Tischweine** von 90 Pf. an, **süße Medicinal-Ausbruch- und Tokayer-Weine** von Mk. 1,50 à Flasche an, aus den Kellereien der Kaiserl. Königl. Hofweinhandlung von [707
Franz Leibenfrost & Co.
gegründet Wien 1773,
empfehle nach Preis-Courant.
G. Gröhe, Halle a/S.,
107 Leipzigerstraße 107.

Zu

Engrospreisen

Ia. Sultana-Pflaumen
à Pfd. 28 ₰., 5 Pfd. 1,30, 10 Pfd. 2,50.
à Pfd. 32 ₰., 5 Pfd. 1,50, 10 Pfd. 2,80.
Grösste türk. Tafelpflaumen
à Pfd. 40 ₰., 5 Pfd. 1,90, 10 Pfd. 3,60.
à Pfd. 50 ₰., 5 Pfd. 2,40, 10 Pfd. 4,50
Beste weisse Ringäpfel, Pfd. 65 Pf.
Ital. Goldprünellen, Pfd. 65 Pf.
Franz. Catharinenpflaumen,
à Pfd. 60, 80 ₰., 1,00 und 1,20 ℳ.
Datteln 35 ₰., **Feigen** 75 ₰.,
Traubenrosinen 1,20 ℳ, **Schalmandeln** 1,20 ℳ offerirt
S. Pollak,
Conservenfabrik u. Delikatessen-Groß-Handlung,
Leipzigerstraße 91. [9225

Donnerstag, d. 15. März
frische hausschlachtene
Wurst u. Suppe.
B. Musculus, Geiststr. 35 u. Fischmarkthalle. [9210

Für Brustleiden,

Blutspucken, trockenen Husten, Asthma 2c. bin ich jeden **Sonnabend von 11½ bis 1 Uhr** im „Hotel Deutscher Hof" in **Halle a. S.** zu sprechen. Als Besitzer einer Heilanstalt für Brustkranke bin ich mit Heilmitteln vertraut, die Erfolge garantiren, die anderwärts nicht zu erzielen sind. [8341
Dr. Steinbrück,
v. Bad Neu-Ragoczy, Halle a. S.

Stottern

wird auf Grund neuest. Erfahr. u. wissenschaftl. Forschung sich. u. schnell beseitigt. Wer ungeheilt entlassen wird, zahlt nichts. **S. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.** [9171

Gedenktage der Weltgeschichte.

14. März.

1803 Klopstock, Dichter der Messiade, zu Hamburg gest.
1804 Joh. Strauß, Walzerkomponist, zu Wien geb.
1820 Viktor Emanuel, König von Italien, geb.
1844 König Humbert v. Italien, geb.
1874 J. H. Mädler, Astronom, gest.

15. März.

44 v. Chr., Julius Cäsar wird ermordet.
1272 Eustus, Sohn Kaiser Friedrichs II., stirbt nach 23jähriger Gefangenschaft.
1493 Columbus, von der Entdeckung Amerikas zurückgekehrt, lauft in den Hafen von Palos ein.
1673 Salvator Rosa, Maler, zu Rom gest.
1805 Napoleon I., König von Italien.
1830 Paul Heyse, Dichter, zu Berlin geb.
1842 Cherubini, ital. Komponist, zu Paris gest.

Erinnerungsblätter.

(Nach Kohuts verdienstvollem Buche „goldene Worte" des Kaisers Wilhelm).

Einig, wie kaum jemals zuvor, darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Recht, die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm den dauernden Frieden bringen und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte Deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde.

Möge die Wiederherstellung des Deutschen Reiches für die Deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe sein; möge dem Deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfrieden folgen, und möge die Aufgabe des Deutschen Volkes fortan darin beschlossen sein, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen.

* * *

Das neue Deutsche Reich will ein zuverlässiger Hort des Friedens sein.

* * *

Ich werde Ordnung und Gesetz in meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht erhalten.

* * *

Von Generation zu Generation hat und wird sich das Bild

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0009

Bekanntmachung.

Herzoglich Anhaltische Domainenverpachtungen.

Die zwei Herzoglich Anhaltischen Landesdomainen, nämlich:

1) die im Kreise **Cöthen**, vier und einhalb Kilometer von der Kreisstadt **Cöthen** belegene Domaine **Merzien** mit einem Areale von

1,0390	ha	Hof- und Baustellen,
2,4255	„	Gärten,
354,6812	„	Aeckern,
7,7931	„	Wiesen,
0,3178	„	raumer Hutung und Grasnutzung,
8,1869	„	bepflanzter Hutung und Holzanlagen,
3,1305	„	Obstplantagen und Baumschule,
3,0626	„	Gräben und Teichen,
0,6780	„	Wirthschaftswegen,
0,9030	„	zur Zeit unbenutzbarer Fläche,
376,9679	ha	im Ganzen.

2) Die im Kreise **Dessau**, nahezu acht Kilometer von der Stadt Cöthen belegene Domaine **Reupzig** mit einem Areale von

1,2697	ha	Hof- und Baustellen.
4,1282	„	Gärten,
259,3010	„	Aeckern,
0,1660	„	Remisen und Holzungen,
2,3495	„	Gräben und Teichen,
0,1235	„	Wirthschaftswegen,
0,5617	„	zur Zeit unbenutzbarer Fläche
267,8996	ha	im Ganzen,

sollen mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und mit dem Feldinventar an Ausfaat, Düngung und Pflugarten von Johannis 1889 ab auf 18 Jahre, also bis Johannis 1907 öffentlich auf das Meistgebot verpachtet werden.

Wir haben zur Verpachtung der

Domaine Merzien

Termin auf Donnerstag, den 26. April d. J.,

und zur Verpachtung der

Domaine Reupzig

Termin auf Freitag, den 27. April d. J.,

an jedem Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr in unserem Sitzungszimmer im hiesigen Behördenhause anberaumt und laden hierzu Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß sich jeder Bieter möglichst bis acht Tage vor dem Termine bei uns über seine Befähigung als Landwirth, sowie jeder Bieter auf die Domaine **Merzien** über den Besitz eines ihm zur freien Verfügung stehenden Vermögens von 150,000 ℳ, und jeder Bieter auf die Domaine **Reupzig** über den Besitz eines ihm zur freien Verfügung stehenden Vermögens von 120,000 ℳ auszuweisen hat.

Die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei während der Dienststunden eingesehen, auch können sie von derselben in Abschrift gegen Erlegung von 3 ℳ Gebühren bezogen werden.

Die derzeitigen Pächter der Domainen, nämlich Herr Amtsrath **Bieler** in **Merzien** und Herr Oberamtmann **Bieler** in **Reupzig** sind von uns ersucht worden, den Pachtbewerbern die Besichtigung der Domainen zu gestatten.

Dessau, den 10. März 1888.

Herzoglich Anhaltische Finanz-Direktion.

Ackermann. [9224

Holz-Auction.

In dem zum **Rittergut Gröst** gehörigen **Forste** — Muhe — sollen

Dienstag, den 20. März cr.,

von Vormittags 9½ Uhr ab,

	332	Rm.	Buschweller.				
ca.	170	„	Abraumwellen,				
„	40	Haufen	kieferne Stangen,				
„	18	Rm.	eichene Knüppel,				
	2	„	lindene Brennholzscheite,				
	23	„	birkene „				
	8½	„	buchene „				
	34½	„	eichene „				
	12	„	eichene Böttcherscheite,				
	6	Stück	Eichen,	3—7 m lang,	30—66 cm	mittl.	Durchm.
	8	„	Buchen,	2—4 „ „	21—44 „	„	„
	22	„	Birken,	4—10 „ „	21—33 „	„	„
	1	„	Ahorn,	5½ „ „	23 „	„	„
	1	„	Linde,	5 „ „	24 „	„	„

an Ort und Stelle unter den vor Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. [9121

Sammelplatz im obenbezeichneten Forste.

Gröst, den 9. März 1888.

Die von Helldorff'sche Rittergutsverwaltung.

Nächsten **Freitag** und **Sonnabend** stehen große und kleine magere **Oldenburger**

Schweine

(feine Engl. Rasse) zum Verkauf im Gasthof „**Goldener Pflug**" in Halle.
9139] **Fr. Kolle** aus **Halle & Fr. Rhaesa** aus **Nordhausen.**

Von Donnerstag, den 15. d. Mts. an steht ein großer Transport

Bayrischer Zugochsen

preiswerth bei uns zum Verkauf. [9107

Gebr. Friedmann,

Halle a/S., Marienstrasse 1a.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der von uns aufgenommenen Aktien-Gesellschaft

Vereinigte Sächsisch-Thüringische Paraffin- und Solaröl-Fabriken vom 16. December 1887

bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß der Aufsichtsrath unserer Gesellschaft beschlossen hat, den Termin zum Umtausch von Aktien der vorgedachten Gesellschaft gegen Actien unserer Gesellschaft bis zum **15. Juni d. J.** zu **verlängern**, mit der Maßgabe, daß diejenigen Stücke, welche bis zu dem genannten Tage **nicht** eingetauscht worden sind, für Rechnung der Inhaber öffentlich verkauft und der Erlös dafür hinterlegt werden wird.

Halle a/S., den 12. März 1888. [9105

Zeitzer Paraffin- und Solaröl-Fabrik.

Osc. Krug.

RUDOLF MOSSE

Brüderstr. 6

HALLE A. S.

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen des In- und Auslandes

ununterbrochengeöffnet von 8—8 Uhr

* Fernsprecher 151 *

für Halle u. auswärts.

RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION

15—20,000 Mark

jetzt oder **1. April** auf gute Stadthypothek von Selbstdarleihern **gesucht.** Offerten bef. unter **M. h. 68711 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [9124

---

1 Landwirth,

Ende der Zwanziger, aus guter Familie, einjährig gedient, **sucht** p. Anfang oder Mitte April **Stellung** als **Verwalter** od. **Inspector.** Gute Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten bef. **sub D. c. 68203 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [9195

Gesuch.

Ich suche für ein gebildetes, anständiges Fräulein aus guter Familie, welches perfect im Kochen, sowie selbstständig in allen häuslichen Arbeiten ist, **eine Stelle als Stütze der Hausfrau.** Adr. bef. u. **G. s. 68710 R. Mosse, Brüderstr. 6.** [9193

Wuchererstr. 43 Ecke der Kaiserstr., 4 St., 2 K. u. 3 St., 2 K., K. sofort od. **1. April zu vermiethen.** [9218

Wohnung für 360 Mark ist zu verm. **Friedrichstr. 2** [8348

Große herrschaftliche

Wohnung,

Nähe der Bahn, zum 1. April oder später zu **vermiethen.** Off. bef. sub **G. s. 68639 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [9093

Offene und gesuchte Stellen.

Stellengesuche und Angebote

finden die **weitesste und zweckentsprechendste** Verbreitung durch das

Hallische Inseratenblatt.

Inserate, die 5gespaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition

gr. Märkerstraße 11

angenommen.

Einen **thätigen, tüchtigen**

Hofmeister

sucht für 1. April oder später. Zeugnisse bitte einzusenden [9172
Guthmannshausen, Thüringen.
F. Kramer.

Ein geb. j. Mann findet als **Volontair-Verwalter** in einer mittleren Wirthschaft Sachsens z. 1. April c. Stellung. Offert. unter **H. 100** Exp. d. Bl. erbeten. [9202

Ein junger **Oeconomie-Verwalter** mit mäßigen Gehaltsansprüchen **sucht** Stellung pro 1. April cr. Gefl. Offert. bef. die Exped. d. Bl. sub **L. V. 100.** [9181

Ein gebildeter junger Mann, der lernen oder seine Lehrzeit beendet und sich weiter ausbilden will, wird zum 1. April auf ein Rittergut Thüringens mit Rübenbau gesucht. [9006
Alles Nähere unter **A. B.** postl. **Sonneborn bei Gotha.**

Landwirthschaftliche Schule zu Arendsee i. d. Altmark.

Für einige Zöglinge, über 20 Jahr alt, Bauernsöhne, die auch in größeren Wirthschaften thätig waren, suche ich zum 1. April **Verwalterstellen.**
9159] Director **Dr. Fagel.**

Tüchtige Modelltischler

bei hohem Lohn suchen [9219
A. Werneburg & Co.
Halle a/S. Delitzscher-Straße.

Für einen jungen Mann, 19 Jahr alt, hat ein Jahr die landw. Schule in Luedlinburg besucht, seine 2jährige Lehrzeit bei mir vollendet, zur Zeit noch als Verwalter bei mir thätig, suche für Selbigen bei bescheidenen Gehaltsansprüchen zum 1. April eine **Verwalterstelle.** [9203
Rittg. **Heygendorf** bei **Alstedt.**
Bethmann.

Ein solider **Buchbinder-Gehülfe** findet dauernde Stellung bei **Ernst Krug jr., Nordhausen**, Hagenstraße 2. [9200

Oekonomielehrlings-Gesuch.

Auf einem Rittergute mit Rübenbau wird zum 1. April cr. ein junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft unter directer Leitung des Principals bei günstigen Bedingungen gesucht.

Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter **K. K.** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Lehrling!

Für größeres Colonial-Waaren- u. Delicatessen-Geschäft wird per Ostern ein Lehrling gesucht. Offerten erbeten unter **E. 4.** an d. Exp. d. Bl. [8758

In meinem Producten engros und detail-Geschäft findet zu Ostern ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen Stellung. [9135
Näheres unter **M. 5.** Hauptpostlagernd.

Conditor-Lehrling sucht [9185
Paul Linke, Lessingstraße 1.

Ein kräftiger **Bursche** vom Lande von 14—16 Jahren zum 1. April als **Hausbursche** gesucht. **Schmeerstr. 28.** [9182

Eine Modistin sucht in einem feinen Putzgeschäft Stellung, gleich oder 1. April. Näheres zu erfahren [9149
Mansfelderstraße 40 2 Treppen.

Wirthschafts-Mamsell-Stelle ist besetzt. [9126
August Boltze,
Fienstedt.

Jüng. Landwirthschafterinnen suchen Stellen. **Offene Stellen:** für Landwirthschafterinnen, Kochmamsells u. Köchinnen, f. Stuben- u. Hausmädchen, f. 1 anst. Mädchen zu 2 groß. Kindern. Baldige Meldg. erbeten. **E. Wolfram, gr. Schlamm 1.** [9208

Eine **erfahrene Kinderfrau** sucht zum 1. April oder etwas später Frau **Amtsrichter Eggeling.**
9201] **Arern** i. Thüringen.

In einem landw. Haushalt findet eine junge Dame angenehme Stellung als **Gesellschafterin** — und als Stütze der Wirthschafterin. Bewerberinnen aus der Stadt erhalten den Vorzug. Schriftliche Meldungen sind zu richten unter **Th. P. D.** postlag. **Wettin.** [9212

Land- u. Stadt-Wirthschafterinnen, Köchin, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen weist nach **Pauline Fleckinger, gr. Ulrichstr. 4.** [9205

Landwirthschafterin, Haus- und **Stubenmädchen** bei 45—50 Thlr. Lohn sof. und später gesucht d. **Fr. Klar, kleiner Schlamm 1.** [9214

Land- u. Stadtwirthschafterin, Kochmamsells werden gesucht u. nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger, gr. Ulrichstr. 4.** [8770

Ein junges kräftiges Mädchen, welches in der Landwirthschaft erfahren ist, wird als Mamsell zum ersten April gesucht. [9118
Gefl. Offerten unter **E. 17** an die Expedition dieser Zeitung.

Rittergut Löbnitz (Hofftheil) bei Bitterfeld sucht zum 1. April ein junges **Mädchen** zur Erlernung der Wirthschaft. [9120

Landwirthschafterinnen find. sof. 1 April angenehme Stellen d. **Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 10.** [8921

Suche zum 1. April cr. ein erfahrenes Kindermädchen resp. Mühme bei 2 Kinder. Vorstellung nöthig. [9073
Rittergut **Spoeren** bei Stumsdorf.
H. Teutschebein.

Zugleich stelle wegen Nachzucht zum Verkauf:
1. 1 4jähr. Blauschimmelwallach, gutes Arbeitspferd.
2. 2 3jähr. Blauschimmelwallachen, Paßpferde, sehr kräftig.
3. 1 3jähr. hellbraune preußische Stute, eleganter Gänger, lammfromm.
4. 3 sprungfähige ostfriesische Bullen, hellgrau. **D. O.**

Eine tüchtige Plätterin empfiehlt sich in- u. außer dem Hause. [9129
Graseweg 16 i. Keller.

Vorzügliche Pension

für Schüler, in jeder Beziehung empfehlenswerth, weist nach [9165
Rector Steger.

Vermiethungen.

Grosse Lagerräume

hohes Parterre, sind vom 1. April c. an zu vermiethen. Näheres **Domplatz 9 b.** [8884

Kleine Klausstr. 11

ist die elegant eingerichtete **Bel-Etage vom 1. April ab zu vermiethen.** Preis 1050 Mk. [8885
Näheres **Domplatz 9 p.**

Merseburgerstr. 30.

Einige größere u. mittlere **Wohng.** 165—400 ℳ, sof. od. spät. zu **vermiethen.** Näh. bei **Herren Hensel & Müller, Königstraße 24.** [9170

Herrenstraße 17

gegenüber dem Weineck'schen Wellenbade ist die 2. Etage zu vermiethen und sofort oder 1. April 1888 zu beziehen. [9187

Dorotheenstr. 15. Wohng. v. 5u u. 600 ℳ, m. Balkon **1. April** z. verm. Näh. **Parkbad-Actiengesellschaft.** [9196

Herrschaftl. eingerichtete Wohnungen, 4—600 Mk., zu vermiethen [9090
Forsterstr. 31.

Mansfelderstrasse 12 sind gut eingerichtete Wohnungen sofort oder später zu vermiethen. [8903

Das herrschaftliche Logis **Barfüßerstraße 6**, welches der Herr Geheimrath **Pott** bewohnte, ist zum 1. April für 1200 Mk. zu vermiethen. [8824
2 Stuben, Kammer, Küche 80 Thaler, 1 Werkstelle 40 Thaler p. 1. April.
9227 **Alter Markt 16.**

Eine freundliche Wohnung ℳ. 120, per sofort oder 1. April zu verm. Näheres b. Hausmann. [9189
Weingärten 14.

Eine freundl. Wohnung für 90 Thlr. zu vermiethen u. 1. April zu beziehen.
9178] **Grosser Schlamm 5.**

Ein gut möbl. Zim. mit sep. Eingang zu vermiethen. [9215
Forsterstrasse 38 part.

Haasenstein & Vogler,

große Märkerstraße 27 I.

Annoncenannahme

für **Hallische Zeitung** u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, Ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr.

Verwalter-Gesuch.

Auf ein **Rittergut** in der **Nähe Leipzig's** wird zum **1. April** ein solider, zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener **Feldverwalter** bei 400 ℳ Gehalt **gesucht.** Offerten unter **P. A. 95** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig.** [9222

Ein **junger Landwirth**, 24 Jahr alt, practisch, tüchtig und energisch, Wizefeldw. d. Rel., sucht gestützt auf vorz. Ref. per 1. April oder auch später Stellung als 1. oder alleiniger

Verwalter.

Gefl. Off. sub **O. P. 1447** an **Haasenstein & Vogler, Halle a/S.** erbeten. [9221

Die durch Beschluß der General-Versammlung auf 6% (30 Mark pro Aktie) festgesetzte Dividende pro 1887 kann erhoben werden:

in **Halle a/S.** beim **Allgemeinen Spar- u. Vorschuß-Verein,**
im **Contor der Unterzeichneten;**
in **Leipzig:** bei den Herren **Becker & Co.**
„ **Bremen:** „ „ „ **Bernhd. Loose & Co.**

Halle a/S., den 12. März 1888.

Halle'sche Strassenbahn.

Gade. [9141

---

meiner Mutter vererben, wie ihre Tugenden, ihr festes Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit, ihre Liebe zum Preußischen und Deutschen Volke stets unter allen Wechselfällen gleich leuchtend dastanden.

* * *

Gewiß wenig Menschen haben die Wechselwirkungen der Geschicke zu bestimmten Momenten des Lebens so erfahren wie ich. Am 1. Januar 1807 mein Eintritt in die Armee in Königsberg nach dem tiefsten Fall derselben und des Staats, und 1861 in Königsberg meine Krönung als Höhepunkt irdischer Macht! Am 10. März 1810 die letzte Geburtstagsfeier Meiner Mutter, so kurz nach der endlichen Rückkehr in die Heimath, und den 10. März 1814 das Eiserne Kreuz in Chaumont erhalten. Am 22. März 1814 der Wendepunkt nach schwankendem Kriegsglück, zum Sieg und Frieden. Mit dem Tode des Heldenkönigs und Vaters zum Thronerben proclamirt, also in tiefstem Schmerz die höchsten Verpflichtungen in Aussicht gestellt. Mit dem Tode des vielgeprüften Königs und Bruders sein Nachfolger und damit eine Aera betreten, die die Wege der Vorsehung sichtlicher zeigte, wie bei je einem Menschen. Aber auch welche innere Kämpfe zu so großen Entschlüssen!

* * *

An Gottes Segen ist Alles gelegen. Dies war der Spruch meines Vaters, und daran halte ich mich auch.

* * *

Die wissenschaftliche Bildung des Verstandes allein hat nicht die sittliche Läuterung des Menschen zur Folge.

* * *

Ich habe von Gott die Krone empfangen, sie von Gottes Tisch genommen und sie auf mein Haupt gesetzt, auf daß ich sie in Demuth trage, weil Er sie mir verliehen.

* * *

Reihen wir Daten aus dem Leben des verblichenen Monarchen an.

Es war ein Mittwoch, der 22. März 1797, an dem um 4 Uhr Nachmittags in dem damals kleinstädtischen Berlin 24 im Lustgarten aufgefahrene Kanonen dreimal abgefeuert wurden, um den Einwohnern bekannt zu machen, daß die Kronprinzessin Luise einige Stunden vorher, zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, von einem zweiten Prinzen glücklich entbunden worden sei. Mit wenigen Zeilen berichtete die „Vossische Zeitung" über das Ereigniß des folgenden Tages, und die Hofdame Gräfin Voß schreibt in ihr Tagebuch die kurze, aber vergnügliche Bemerkung: „Es ist ein prächtiger kleiner Prinz." Noch werden in Berlin im Kronprinzlichen Palais, das jetzt auf eine 200jährige Geschichte zurückblickt, die Zimmer der Kronprinzessin Luise gezeigt, auch das Zimmer, in welchem Kaiser Wilhelm vor mehr als 90 Jahren das Licht der Welt erblickte. Den Besuchern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0010

Winter-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Aschersleben: 7.40, 11.35, 3.5, 6.—, 9.25.
Soran-Guben: 7.40, 11.42 (bis Falkenberg), 1.33†, 7.20 (bis Finsterwalde).
Bitterfeld-Berlin: 4.36*, 7.25, 9.18†, 11.—, 1.40, 5.39*, 6.—, 9.24†, 10.20 (fährt bis Bitterfeld).
Leipzig: 3.10, 4.20§, 6.34, 7.38*, 8.25§, 10.15 11.40§, 1.40, 3.20§, 5.8†, 6.15§, 7.15, 9.5, 10.47†, 11.—§.
Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.50 (fährt bis Cöthen), 11,31†, 1.24, 3.8, 5.50, 8.33, 10.30†.
Nordh.-Cassel: 5.10, 7.50§ (fährt bis Eisleben), 9.—. 11.43†, 12.50§ (fährt bis Eisleben), 2.—, 5.50, 9.30 (fährt bis Nordh.), 10.37†.
Thüringen: 5.40, 7.45†, 10.15, 11.36*. 2.5 5.30†, 6.5, 9.40 (fährt bis Erfurt), 11.1*.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben: 7.5 (kommt von Cönnern), 8.7, 10.5, 1.16, 4.55, 8.50†.
Soran-Guben: 7.4, 1.7, 7.9, 10.13 (kommt von Falkenberg).
Berlin-Bitterfeld: 1.21, 8.20 (kommt von Bitterfeld), 10.3, 11.30, 2.50 (kommt von Bitterfeld), 5.24†, 5.44, 8.56, 10.51*.
Leipzig: 6.52, 7.9, 8.42, 9.43, 11.7, 11.28†, 1.12, 2.52, 4.27, 5.31, 7.37, 8.23, 8.57, 10.27†, 12.3.
Magdeburg: 2.53, 7.29, 8.52 (kommt von Cöthen), 10.2, 1.26, 5.3†, 6.56, 8.58, 10.41†.
Nordh.-Cassel: 6.55, 7.14†, 10.5, 12.30§ (kommt von Eisleben), 1.13, 5.13, 7.10§ (kommt von Eisleben), 8.55†, 10.35.
Thüringen: 4.29*, 7.7, 9.13†, 10.28, 1.9, 5.15, 5.32*, 8.8, 9.18†, 10.56.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Cassel ohne Gepäckbeförderung.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Commission des Saalkreises wird die Musterung der Militairpflichtigen **am 7. und 9. April cr. im Schützenhause zu Cönnern, am 10. April cr. im Schützenhause zu Löbejün, am 11., 12., 13., 14., 16. und 17. April cr. im Gasthofe zum Mohr in Giebichenstein und die Loosung am 18. April cr.** vornehmen.

Zur Vorstellung kommen alle im Jahre 1868, sowie diejenigen in den vorhergehenden Jahren geborenen Militairpflichtigen, welche von den Ersatz-Behörden noch nicht endgültig abgefertigt sind, sofern sie **ihren dauernden Aufenthalt im Saalkreise haben.**

Ich fordere demnach alle im Saalkreise sich aufhaltenden Militairpflichtigen, bei denen vorstehend gedachte Bestimmungen zutreffen, auf, sich, sofern dies noch nicht geschehen, sofort bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Aufnahme in die Stammrolle zu melden und sich demnächst pünktlich zu der für jede Gemeinde von der Ortsbehörde bekannt zu machenden Zeit vor der Ersatz-Commission zu gestellen, widrigenfalls sie die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben würden.

Gesuche um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse 2c. müssen in der im Amtsblatt pro 1860, Seite 30, Schema **A.** vorgeschriebenen Form längstens

bis zum 1. April d. J.

bei mir eingereicht werden.

Hierbei mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn dieselben vor dem jetzt bevorstehenden Musterungsgeschäft angebracht und das Reklamationen, welche erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts eingereicht werden, nur dann Berücksichtigung finden können, wenn der Grund dazu erst nach der Musterung eingetreten ist.

Die Magistrate und Ortsbehörden wollen diese Bestimmung in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen.

Die reklamirenden Eltern haben sich bei der Musterung gleichfalls pünktlich einzufinden, da anderenfalls die Reklamationen zurückgewiesen werden müssen.

Die Militairpflichtigen der älteren Jahrgänge, besonders die aus fremden Kreisen, **haben ihre Loosungsscheine mit zur Stelle zu bringen.**

Von nachträglichen Anmeldungen haben mir die Orts-Behörden

sofort, nicht etwa erst bei der Musterung selbst, Anzeige zu erstatten.

Die Stammrollen werden den Herren Gemeindevorstehern in Kürze zugefertigt werden und sind bei der Musterung mit zur Stelle zu bringen.

Der Tag der Musterung ist für jede einzelne Gemeinde auf der ersten Seite der Stammrolle pro 1888 vermerkt.

Der **Königliche Landrath des Saalkreises,**
Geheime Regierungs-Rath
C. v. Krosigk. [9186

Bekanntmachung,

das Ersatz-Geschäft in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 62, 2 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ersatz-Geschäft in hiesiger Stadt **in der Zeit vom 23. März bis zum 6. April cr.** im **„Freyberg's Garten"** und am **6. April cr.** die **Loosung** auf dem **Rathhause** stattfinden wird.

Die Gestellungspflichtigen, welche hier stammlistlich angemeldet sind, erhalten schriftliche Vorladungen zu den verschiedenen Gestellungstagen und haben in nachstehender Reihenfolge zu erscheinen:

Freitag, den 23. März cr. sämmtliche Reclamanten, die **Restanten des Jahrganges 1865 und zurück,** deren Militair-Verhältniß endgültig noch nicht geregelt ist, und vom **Jahrgange 1866 diejenigen,** deren Familiennamen mit dem **Anfangsbuchstaben** A bis E beginnen;
Sonnabend, den 24. März cr. von demselben Jahrgange vom Buchstaben F bis S;
Montag, den 26. März cr. von demselben Jahrgange vom Buchstaben T bis Z und vom Jahrgange 1867 vom Buchstaben A bis H;
Dienstag, den 27. März cr. vom Jahrgange 1867 vom Buchstaben J bis S
Mittwoch, den 28. März cr. vom Jahrgange 1867 vom Buchstaben T bis Z und vom Jahrgange 1868 vom Buchstaben A bis G.
Vom 29. März bis 3. April cr. Osterpause.
Mittwoch, den 4. April cr. vom Jahrgange 1868 vom Buchstaben H bis P;
Donnerstag, den 5. April cr. vom Jahrgange 1868 vom Buchstaben Q bis Z

Vor Beginn der **Musterung am 23. März findet die Prüfung der eingereichten Anträge auf Zurückstellung resp. Befreiung von der activen Dienstpflicht statt, zu welcher auch die Angehörigen der Reclamanten, sofern deren Erwerbsfähigkeit festzustellen ist, sich einzufinden haben.**

Die Militairpflichtigen haben die erhaltenen Vorladungen mit zur Stelle zu bringen, und falls dieselben diese Vorladungen aus irgend welchem Grunde nicht erhalten sollten, dies sofort, spätestens aber bis zum 20. März cr. im Militair-Bureau, Zimmer Nr. 7 im Polizei-Gebäude, zu melden, damit dort das Weitere veranlaßt werden kann.

Wer durch Krankheit am Erscheinen bei der Gestellung verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Behörde beglaubigtes Attest einzusenden, wer dagegen der Gestellung sich entzieht, unentschuldigt fehlt, oder an dem Gestellungstage zu spät kommt, kann unter Umständen als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt, außerdem aber mit einer Geldstrafe in Höhe bis zu 30 ℳ event. entsprechender Haft bestraft werden. [8839

Halle a/S., den 2. März 1888.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission der Stadt Halle a/S.
gez. **Staude.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Lauchstedt Band I — Blatt 27 — auf den Namen des Oekonomen Ferdinand Lauterbach hierselbst eingetragenen Grundstücke, bestehend aus dem Hausgrundstück hierselbst, in der Merseburgerstraße Nr. 87 und den Ackerplänen Nr. 51 **a b, 38, 282 b, 43 und 6,** und Gärten in der Flur Lauchstedt und den Plänen Nr. **36 a b, XV und XVI** in der Flur Delitz a/B.

am **15. Mai 1888, Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 655,23 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 37,0210 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblattes — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Lauchstedt, den 8. März 1888. [9198

Königliches Amtsgericht.

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).

Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halle a. S.

Die Anlieferung von **65000 kg. Portland-Cement** in Säcken ist zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einsendung von 70 Pfennigen von hier zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Portland-Cement für das Empfangsgebäude"
bis zum 27. März 1888, Vormittags 11 Uhr

an den Unterzeichneten, Bauburean **Bahnhof 2,** einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle a/S., den 11. März 1888. [9148

Der Königliche Landbauinspector
Peltz.

Nutzholz-Verkauf

aus den Forsten der Grafschaft Stolberg-Rossla.

Am Sonnabend, den 24. März cr., von Vormittags 9 Uhr ab sollen im **Schreiber**'schen Locale hierselbst die nachstehenden verzeichneten Nutzhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Eichen: 143 Stück V. Classe = 33,26 fm, 242 Stück IV. Cl. = 119,43 fm, 252 Stück III. Classe = 207,95 fm, 150 Stück II. Classe = 180,29 fm, 64 Stück I. Classe = 105,86 fm, 279 Stück Kulpfänlen 53 rm, Nutzscheite I., II., III. Classe und 3 Eichenstangen II. Classe. **Rothbuchen:** 5 Stück III./V. Classe = 1,60 fm, 47 rm Nutzscheite I./III. Classe, 14 Stangen II. und III. Classe. **Elsbeeren:** 10 Stück V. u. IV. Classe = 1,61 fm. **Hainbuchen:** 88 Stück V. Classe = 13,98 fm, 49 Stück IV. Classe = 13,99 fm, 7 Stück III. Classe = 3,66 fm und 125 rm Scheit in Rollen. **Eschen:** 6 Stück II./V. Classe = 6,86 fm, 1 rm Nutzscheit. **Ahorn:** 9 Stück V. Classe = 2,75 fm, 14 Stück IV. Classe = 6,72 fm, 4 Stück III. Classe = 2,87 fm, 1 Stück II. Classe = 0,98 fm, 5 rm Scheit in Rollen. **Birken:** 192 Stück V. Classe = 36,13 fm, 22 Stück IV. Classe = 9,75 fm, 113 Stangen I., II., III. Classe. **Eiern:** 36 Stück V. Classe = 9,36 fm, 41 Stück IV. Classe = 23,46 fm, 6 Stück III. und II. Classe = 4,78 fm. **Aspen:** 11 Stück V./IV. Cl. = 2,81 fm. [9132

Die einzelnen Taxklassen stellen dar: V. Classe Stämme mit unter 30 cm, IV. Classe Stämme mit 30 bis 39 cm, III. Classe Stämme mit 40—49 cm, II. Classe Stämme mit 50—60 cm und I. Classe Stämme mit über 60 cm mittleren Durchmesserstärken.

Der vierte Theil des Steigerpreises ist im Termine in kassenmäßiger Münze zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Sämmtliche Hölzer liegen günstig zur Abfuhre nach den Bahnhöfen Roßla und Nordhausen der Halle-Casseler Eisenbahn und sind die Herren Revierförster angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen. Specielle Verzeichnisse über die Dimensionen der Hölzer werden auf Nachsuchen gegen Erstattung der Schreibgebühren überlandt.

Rossla, den 8. März 1888.

Gräflich Stolberg'sche Forstverwaltung.

4 procentige Hypothekencapitalien jeder Höhe sind durch mich jederzeit **diskret** zu beziehen. [9461

Julius Arlt,
Albrechtstr. 17 I.

Zuckerfabrik Koerbisdorf.

Umwandlung der fünfprozentigen Obligationen in vierprozentige.

Die noch im Umlauf befindlichen Obligationen unserer Gesellschaft vom 1. April 1874 sollen vom 1. October 1888 ab statt, wie bisher, mit 5 Prozent, ferner nur noch mit 4 Prozent verzinst werden.

In den übrigen Bedingungen, unter welchen die Ausgabe dieser Obligationen erfolgt ist, soll nichts geändert werden.

Wir ersuchen deshalb diejenigen Obligationsinhaber, welche sich die Herabsetzung des Zinsfußes gefallen lassen wollen, ihre Obligationen zur kostenfreien Abstempelung auf 4 Prozent

bis spätestens zum 5. April d. J.

entweder

in Halle a/S. bei dem **Halle'schen Bankvereine von Kulisch, Kämpf & Cie.,**

oder

in Berlin bei der **deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius & Cie.**

einzureichen.

Denjenigen Obligationsinhabern, welche sich die Zinsherabsetzung nicht gefallen lassen wollen, kündigen wir die Obligationen zur Rückzahlung am 1. October 1888. [9231

Mit diesem Tage hört auch die Verzinsung der gekündigten Obligationen auf.

Körbisdorf, den 10. März 1888.

Zuckerfabrik Koerbisdorf.
R. Thiele. W. Kuntze.

Die

C. O. Wiese'sche Musik-Schule

(gegründet 1864 — gr. Märkerstr. 10)

beginnt den Sommercursus am **4. April.** Unterrichtsgegenst.: **Klavier, Geige, Gesang, Theorie.**

Italienischer Unterr. von Prof. Luigi Borghetti.

Für alle **Streich- u. Blasinstrumente** stehen **bewährte Lehrkräfte** zur Verfügung. [8610

Anmeld. nehme täglich entgegen von 11—2 Uhr.
Prospecte bei **Karmrodt — Schrödel & Simon.**

Bekanntmachung.

Durch **Pensionirung** des Inhabers wird die **Elementar-Lehrerstelle** hierselbst **zum 1. Mai d. J. vakant.** Das **Gehalt ist auf 900 Mark** festgesetzt. Bewerber wollen Gesuche unter Einreichung ihrer Zeugnisse beim **Magistrat** hierselbst einreichen.

Lauchstädt, im März 1888.

Der Magistrat.
L. Keilhauer. [9060

Bekanntmachung.

Nachstehender Nachtrag zum Statut für die in der Stadt Merseburg bestehende Sparkasse vom **4. December 1874:**

§ 3 und § 17 Abs. 2 des Statuts für die in der Stadt Merseburg bestehende Sparkasse werden abgeändert wie folgt:

§ 3.

Vom 1. Januar 1889 ab verzinst die Sparkasse die Einlagen, jedoch nur volle Mark, mit 3½ jährlich.

Die Berechnung der Zinsen erfolgt von dem ersten Tage des dem Einzahlungstage folgenden Monats, insofern die Einzahlung bis zum 20. Monatstage geschieht, andernfalls werden die Zinsen erst vom 16. des folgenden Monats ab gezahlt.

Bei Rückzahlungen werden die Zinsen nur bis zum letzten Tage des der Rückzahlung vorausgegangenen Monats gewährt.

§ 17 Abs. 2.

Derartige Abänderungen sollen jedoch 3 Monate vorher in den Merseburgischen Blättern, sowie in dem öffentlichen Anzeiger zum hiesigen Regierungs-Amtsblatt zu drei verschiedenen Malen öffentlich bekannt gemacht werden, damit jeder Interessent, falls er sich die Aenderungen nicht gefallen lassen will, die Einlagen zurücknehmen kann. Geschieht dies nicht, so wird angenommen, daß die Einleger mit ihren Einlagen unter den neuen Bestimmungen bei der Sparkasse verbleiben wollen.

Merseburg, den 30. Septbr. 1887.

Der Magistrat.
gez. **Reinefarth. Zehender. Ueberer. Blankenburg.**

Merseburg, den 10. October 1887.
Die Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Krieg. Witte. Schwengler. Voigt. Rindfleisch.**

Vorstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt.

Magdeburg, den 7. Februar 1888.
(L. S.)
Der Oberpräsident der Prov. Sachsen.
gez. **v. Wolff.**

wird in Gemäßheit des § 17 des Sparkassen-Statuts vom 16. November / 4. December 1847 hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Merseburg, den 24. Februar 1888.

Der Magistrat. [8840

Schwarz-Satzpappeln

(Stangen) hat abzugeben die **Gemeinde Spickendorf.** [9160

Ferd. Reuter.

Einige Schock verpflanzbare **Pflaumenbäume** stehen zu verkaufen [9176

Peißen b. H. Nr. 5.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend, den 17. März cr. 11 Uhr Vormittag soll auf dem **Roßplatz** zu Halle a/S. ein zum Gendarmerie-Dienst nicht geeignetes Dienstpferd öffentlich meistbietend verkauft werden.

Merseburg, b. 13. März 1888.

Das Königl. District-Commando. [9162

Mehrere schwere hochtragende **Kühe,** ein 2½ jähriger, sehr geschickt gewachsener Sprungbulle (Harz und Simmenthaler Kreuzung, auch schlachtbar), sowie eine Partie gesundes **Erbsstroh** verkauft [9067

Gutsbesitzer **Oelgart-Itzlewitz.**
(Bahnstation Belleben).

Ein **Pferd,** überzählig, und ein **Sprungbulle** zu verkaufen. [9086

G. Berger, Zickritz.

Einen sprungfähigen, echt Ostfriesler-bullen hat zu verkaufen [9055

Zwintschöna Nr. 6.

27,000 Mk.

sind auf sichere Hypothek auszuleihen durch **Justizrath Dryander.** [9179

45,000 Mark,

1. Hypothek suche ich auf mein gut verzinst **Hausgrundstück** in bester Stadtlage. Offerten von Selbstdarleihern erbitte unter **R. 20** in die Expedition dieser Zeitung. [9207

des Hohenzollern-Museums ist die einfache Holzwiege bekannt, welche dem jungen Erdenbürger zur ersten Schlafstätte diente; den Besitzern des Panopticums ward gestattet, eine Nachbildung zu machen. Die Originalwiege soll dazu gedient haben, die Urenkel des Kaisers in Schlaf zu wiegen. Die Taufe des jungen Prinzen Wilhelm fand am 5. April durch den Oberconsistorialrath v. Sack statt, in Anwesenheit des königlichen Großvaters Friedrich Wilhelm III. und der Prinzen des Königshauses; als abwesender Taufpathe war Kaiser Paul von Rußland aufgeführt.

* * *

Als Kaiser Wilhelm einst gefragt wurde, wie es komme, daß gerade die Kornblume sein Lieblingsblumen sei vor allen Blumen, erzählte er folgendes Ereignis aus seiner Kindheit: „Als meine Mutter mit mir und meinem heimgegangenen Bruder von Königsberg nach Memel floh in jener schweren Zeit zu Anfang unseres Jahrhunderts, traf uns das Mißgeschick, daß ein Rad des Wagens in freiem Felde zerbrach. Ein Ort war nicht zu erreichen, wir setzten uns an einen Grabenrand, während der Schaden, so gut es eben gehen wollte, ausgebessert ward. Mein Bruder und ich wurden durch diese Verzögerung müde und hungrig, und besonders ich, der ich ein kleiner, schwächlicher, zarter Bursche war, machte meiner theuren Mutter viel Noth mit meinen Klagen. Um unseren Gedanken eine andere Richtung zu geben, stand die Mutter auf, zeigte uns die vielen schönen blauen Blumen in den Feldern, forderte uns auf, davon zu sammeln und ihr dieselben zu bringen. Dann sind sie Kränze davon, und wir schauten mit Freuden ihren geschickten Händen zu. Dabei mochte der Mutter wohl die ganze traurige Lage des Landes, ihre eigene Bedrängniß und die Sorge um der Söhne Zukunft wieder einmal schwer aufs Herz fallen, denn langsam rann aus ihren schönen Augen Thräne um Thräne und fiel auf den Kornblumenkranz. Mir ging diese Bewegung meiner treuen Mutter tief zu Herzen; meinen eigenen kindlichen Kummer vergessend, versuchte ich sie durch Liebkosungen zu trösten, wobei sie den von ihren Thränen glänzenden blauen Kranz mir aufs Haupt setzte. Ich war damals zehn Jahre alt, doch ist mir diese rührende Scene unvergeßlich geblieben, und erblicke ich jetzt im hohen Alter die liebliche, blaue Blume, so glaube ich, die Thränen der treuesten aller Mütter darin erglänzen zu sehen, und liebe sie deshalb wie keine andere."

* * *

Bei Gelegenheit einer Kaiserparade, die 1885 in Württemberg stattfand, kam der Kaiser eben im Wagen gefahren, als er einen Mann erblickte, der das Kreuz aus den Befreiungskriegen trug. Er ließ halten, und unser Veteran wollte nun, so schnell

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0011

Weißwaaren: Schürzen, Rüschen, Röcke, Corsetts, Hemden, Kragen, Manschetten.

Nur kurze Zeit noch dauert der **Total-Ausverkauf** bei **H. A. Dinglinger,** gr. Ulrichstrasse 17. [8932

Da das Geschäft am 25. dieses Monats **aufgelöst** und nicht **verlegt** wird, so geschieht der Verkauf sämmtlicher Waaren **noch unter Einkaufspreisen.**

Posamenten: Knöpfe, Zwirn, Garn, Seide u. dgl. m.

Unterziehzeuge für Herren und Damen.

Wollene Capotten, Shawls etc.

8[9151] **Dampf-Waschmaschine** vom Gastwirths-Verein zu Berlin als anerkannt beste empfohlen. **F. C. Demand** in **Lauchstädt.**

Sterbe-Medaillen Sr. Majestät des Kaisers.

Feinsilberne ovale und runde **Denkmünzen** mit schwarzem eisernen Trauerrand 2 ℳ 50 ₰. Große Denkmünzen ohne eisernen Rand ℳ 5.—. Revers: Kreuz mit Geburts- u. Sterbetag oder Bibelvers. **Trauernadeln** für Herren, **W.** mit Krone, Silber oxydirt à 2 ℳ 50 ₰. Schwarze eiserne **Trauerarmbänder** mit feinsilberner Medaille und Krone ℳ 3.50. **Broches,** Anhänger 2c. Wiederverkäufern Rabatt. [9054

Paul Teige, Berlin C., Holzgartenstraße 8.

[9662]

Achtung auf Schutzmarke „Globus".

Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der eine anerkannt vorzügliche

Metall-Putzpomade

in großen Dosen à 10 ₰ benutzen will, beim Einkauf auf die jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke „Globus" zu achten. Vorräthig in den meisten Geschäften. [8641

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Von Autoritäten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.

Löflund's diätetische Mittel.

- **Malz-Extract** ächt., concentr., b. Husten, Heiserkeit, Brust u. Lungen-Catarrh, Athemnoth etc.
- **Eisen-Malz-Extract** bei Bleichsucht und Blutarmuth.
- **Chinin-Malz-Extract** für nervenschwache Frauen.
- **Kalk-Malz-Extr.** für knochenschwache Kinder u. Lungenleidende.
- **Leberthran-Malz-Extract** für scrophulöse Personen.

Zu haben in allen Apotheken, wobei stets zu verlangen: von Ed. Löflund, Stuttgart.

Mondamin Brown & Polson alleinige Fabr. K. engl. Hofl. [8402

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** etc. u. zur **Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao** etc. vortrefflich, in Colonial- u. Drog.-Hdlg. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 ₰ Centr.-Geschäft: Berlin C.

Schuhfabrik mit Dampfbetrieb von Gotthard Enke.

Die **Verkaufsstelle** in

Halle a/S., 52. Gr. Ulrichstr. 52.

unterhält stets ein **grosses und reichhaltiges,** der **Saison** entsprechendes **Lager.** Ich empfehle Jedermann seinen **Einkauf** an **Schuhwaaren** hier zu besorgen, da nur hier so **billigsten Fabrikpreisen** verkauft wird, ganz besonders mache ich auf die große Auswahl der

Confirmandenstiefeln

aufmerksam. [8231

Gr. Ulrichstr. 9. Ausverkauf. Gr. Ulrichstr. 9.

Den letzten Rest meines **Tapeten-, Rouleaux- und Polsterwaaren-Lagers** verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise. [8144

Vom 1. April verlege meine **Wohnung** und **Werkstatt für Decorationen u. Tapeziererarbeiten** nach **Albrechtsstrasse 27 am Friedrichsplatz.**

C. Maseberg, Tapezierer u. Decorateur.

Schreibheftfabrik v. Jul. Angermann, gr. Ulrichstraße 47. Wiederverkäufern höchsten Rabatt [8349

Gold- u. Silberwaaren-Ausverkauf.

Wegen Verkauf meines Hauses Leipzigerstrasse 13 und Aufgabe meines Geschäfts gebe meinen Waarenbestand unter dem Selbstkostenpreis ab und halte ein noch gut assortirtes Lager bestens empfohlen.

Confirmations-Geschenke

als: **Ringe, Bouton, Kreuze u. s. w.** in reicher Auswahl. [8621

Edm. Baumann, Leipz. Str. 13.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Joseph Werner**'schen Concursmasse von hier gehörigen Waaren-Reste,** namentlich **Sommer-Buckskins,** sollen **Donnerstag den 15** und **Freitag den 16. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr** Große Ulrichstraße 50, 1. Etage, zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

9190] **Bernh. Schmidt,** Concursverwalter.

II. Damen-Versammlung.

Am **Donnerstag, den 15. März,** Abends 7 Uhr findet im **Café David** eine **2. Versammlung statt,** in welcher Herr **Chronszez,** Director der deutschen Schneider-Academie in Berlin, unter den Linden 66, sein **System für die Zuschneidekunst** theoretisch u. **besonders auch practisch** vorführen wird, wozu alle Damen ergebenst eingeladen werden.

NB. Auch Herren, welche Interesse für die Sache haben, sind willkommen. [9217

Vorläufige Anzeige.

Die Lappländer-Truppe,

welche seit Monatsfrist im Zoologischen Garten zu Berlin ausgestellt ist, trifft in einigen Tagen im Garten des **Café David** hier ein. Näheres durch spätere Annoncen und Placate. [9167

Städtische höhere Töchterschule.

Das neue Schuljahr 1888/89 beginnt am **Montag, den 9. April, Morgens 9 Uhr** mit der Prüfung der neuangemeldeten Schülerinnen. Die für die unterste Klasse bestimmten Schülerinnen bitte ich mir am **Dienstag, den 10. April, Vormittags 10 Uhr** mit Vorlegung des Impf- und Geburtsscheines in der Aula zuzuführen. Der Unterricht selbst beginnt **Dienstag, den 10. April, Morgens 8 bzw. 9 Uhr.** Anmeldungen von Schülerinnen nehme ich an den Wochentagen Vormittags von 11—12 Uhr im Schulhause entgegen.

9177] **Dr. Biedermann.**

Andreas-Institut, Weimar.

Unterrichts- und Erziehungsanstalt für 20 Knaben der höheren Stände. Vorbereitung für die mittleren Klassen des Gymnasiums. Gesunde Lage. Sorgfältige Pflege. Prospecte durch [8794

Dr. Soergel, Vorsteher.

TRAUER-HÜTE

von 3—30 Mark.

Flore und Rüschen.

Rud. Sachs & Co.

Hoflieferanten

Halle a/S., Gr. Ulrichstrasse 55. [9211

Gute Regenschirme,

garantirt dauerhaftes, eigenes Fabrikat. Reparaturen jed. Art ergebenst empfohlen.

Fritz Behrens, Schirmfabrik, 69. Gr. Steinstr. 69. Ecke Neunhäuser, früher Gr. Ulrichstr. 45. [9169

Zur Confirmation!

Corsetts, Beinkleider, Hemden, weiße gest. Röcke, gestrickte u. Flanell-Röcke, Rüschen u. Bänder u. Handschuhe für Knaben.

Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten u. Schlipse in größter Auswahl zu billigen Preisen bei

Marie Nebershausen [9173

ALFRED PFAUTSCH Friedrichstrasse 6. Fabrik vulk. Kautschuk-Stempel empfiehlt Handstempel, Selbstfärber, Federhalter, Medaillons etc. billiger wie jede Concurrenz. [8349

Karl Eckhardt, Böttchermeister, Ob. Leipzigerstr. **Lager fertiger Waschgefäße.** [9184

Zimmer werden geschmackvoll decorirt, Anstriche aller Art sauber ausgeführt.

Max Zoberbier, Georgstraße 5 a I. [9175

Zur Beachtung!

Getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, altes Gold u. Silber, Möbel, Betten, Uhren u. s. w. kauft fortwährend und zahlt stets die höchsten Preise [9206

C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Tr.

Städtisches Museum. Hans Makart.

„Bachantenfamilie" sowie **Gemälde** anderer Künstler. **Vorm. 10** bis **Abends 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.** [8950

Nur kurze Zeit.

Victoria-Theater.

Zur Kenntnißnahme des verehrl. Publikums.

Die von Herrn **Wiegand** gestempelten Abonnements-Billete werden hierdurch für ungültig erklärt. Alles Nähere im **Victoria-Theater** zu erfragen. [9174

Louis Schönemann.

Ehrenerklärung!

Die gegen Herrn **Carl Grimmer** aus **Grossen a/Elster** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Ammendorf. Anna Schoene. [9209

---

als seine alten Glieder es erlaubten, aus seinem Wagen steigen, um seinen Kaiser zu begrüßen. Der aber rief ihm Worte zu, die werth sind, daß Jung und Alt sie für immer beherzigen und daran gedenken mögen: „Vor einem grauen Haupte sollst Du aufstehen." Unser Kaiser, der sah, daß es dem Alten schwer wurde, auszusteigen, rief: „Bleiben Sie sitzen. Ich bin der Jüngere und kann zu Ihnen kommen." Und er stieg aus und ging zu dem Manne.

* * *

Der Kaiser, der bekanntlich ein großer Jagdliebhaber und vorzüglicher Schütze war, hatte von dem Grafen von Stolberg-Wernigerode eine Einladung zur Jagd in dessen wildreichen Forsten erhalten. Das Ergebniß der Jagd war ein sehr gutes, und auch der Kaiser hatte manch einen glücklichen Schuß gethan. Nach Beendigung des Jagdvergnügens wurden die Stücke zur Strecke gebracht, und es belief sich die Zahl der angeblich vom Kaiser geschossenen Thiere auf 28. Als Seiner Majestät dies gemeldet wurde, sagte er schalkhaft lächelnd zu seinen Begleitern: „Es fallen mir bei diesem Resultat die Worte ein: Es geschehen mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Eure Schulweisheit sich träumen läßt, denn ist es nicht ein Wunder, daß ich 28 Stück geschossen, aber doch nur 25 Patronen verschossen habe?"

* * *

Bei einem Besuche des Kaisers in der Rennbahn zu Charlottenburg fand der hohe Herr an dem bewegten heiteren Treiben um ihn her so viel Vergnügen, daß er die Rückfahrt nach Berlin von Viertelstunde zu Viertelstunde aufschob, trotz der Andeutungen seiner Umgebung, daß das Diner seiner warte. Der Kaiser, der sich höchlich amüsirte, wußte diese Andeutungen mit allerlei Scherzworten abzuweisen. Schließlich gab man Sr. Majestät zu bedenken, daß mit anbrechendem Abend die Wagenreihe eine so dichte sein würde, daß der Königliche Wagen dann wohl auf Hindernisse stoßen möchte. Darauf gab der Kaiser zur Antwort: „Ach wo! Das weiß ich besser, die Berliner lassen doch ihren König durch."

* * *

Als Kaiser Wilhelm im Frühling 1885 ernstlich erkrankt war, wollten nach seiner Genesung die Aerzte nicht zugeben, daß derselbe den bald darauf stattfindenden Manövern zu Pferde beiwohne; man fürchtete eine zu große Anstrengung für den Monarchen. Se. Majestät bestand aber darauf, die Manöver zu Pferde mitzumachen. Man machte endlich den Vermittelungsvorschlag, der Kaiser sollte den Manövern zu Wagen folgen. „Nicht möglich!" wehrte der Kaiser ab, „es giebt nichts, was unmilitärischer wäre!" — „Majestät", wendete ein General ein, „auch Friedrich der Große hat Manöver zu Wagen mitgemacht!" — „Ja", erwiderte der greise Kaiser, „aber das that er nur in seinen letzten Lebensjahren!"

Verantwortlich Dr. Hamel (Text), L. Lehmann (Inserate) Halle a. S. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung" Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880315 2-16/fragment/page=0012